

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

3.6.1936 (No. 127)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-925007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-925007)



Diffriessische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreussens

Verlagspostanstalt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 u. 2082. Bankkonten Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Aurich, Ostpreussische Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49. Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533. Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59. Ems, Schafmarktstraße 46, Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802. Norden, Hindenburgstraße 18, Fernruf 2051. Weener, Adolfs-Sittler-Straße 49, Fernruf 111. Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf. L/E

Folge 127

Mittwoch, den 3. Juni

Jahrgang 1936

Abschied von General Litzmann

Der Heerführer und Freiheitskämpfer auf der Kownohöhe aufgebahrt

Trauer ist in dem kleinen verträumten märkischen Erholungsort Neuglobov eingezogen, seit sein größter Sohn, der Heerführer des Großen Krieges und nationalsozialistische Kämpfer General der Infanterie Karl Litzmann, seine Augen für immer schloß. Am Vortage der feierlichen Beisetzung ist kein Haus ohne Trauererschmuck. Der ganze Ort steht im Zeichen des bevorstehenden Staatsaktes. Tausende von Trauergästen wollen dem Verbliebenen ein würdiges Geleit bei seiner letzten Fahrt geben.

Im Totenzimmer des Hauses

Das Wohnzimmer des Hauses, das, von einem Garten umgeben, in der Dorfstraße am Dagow-See liegt, ist zum Totenzimmer geworden. Die Wände sind mit dunklem, schwarzrotem Tuch ausgeschlagen. Aus dem dichten Grün der Rückwand ragt ein schmales silbernes Kreuz hervor, das auf den schweren Eisenfarg herabsteht. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrendeggen, den General Litzmann von Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Abschneiden auf der Kriegssakademie bekam, und davor eine fast unübersichtbare Fülle von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines Volkes zu dem arbeits Helden bezeugen. Da sind Kränze von seinen alten Regimentern, von den Gauen der NSDAP, von den Gliederungen der Bewegung des Reiches und der engeren märkischen Heimat des Generals.

Neben dem Totenzimmer liegt das Schlaf- und Sterbezimmer des Generals, das in seiner herben Einfachheit und Schlichtheit von dem soldatischen Wesen des Toten zeugt. Vom Fenster fällt der Blick auf den Dagow-See, der zum Besten gehört und dem General besonders lieb war. Seit Mittag hat vor dem Hause ein Doppelposten der Wehrmacht Wache bezogen, nachdem bis dahin die SA die Ehrenwache gestellt hatte.

Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Kownohöhe im Park fand am Dienstagabend im Trauerhause im engsten Familienkreise die feierliche Aussegnung statt. Ein Schwiegerjohn des Generals, Propst Clausen aus Rappeln, sprach Worte des Gedankens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Der Trauerkondukt zur Kownohöhe

Nach Beendigung der Familientrauerfeier formierte sich vor dem Hause der Trauerkondukt zur nächtlichen Ueberführung auf die Kownohöhe im Park zu Neuglobov. SA-Männer setzten den schweren Eisenfarg auf die sechspannige Lafette. Dampf dröhnte die Trommelwirbel in die nächtliche Stille. Im Fackelschein reichten sich die Arme empor zum Gruß an den großen Heerführer und nationalsozialistischen Kämpfer. Dann setzte sich ein Zug Infanterie von der Wachtruppe Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals, in der ersten Reihe sein Sohn, SA-Obergruppenführer Litzmann. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kränzen trugen. So ging der Weg etwa einen halben Kilometer lang durch das Fackelspalier der märkischen SA.

In dieser nächtlichen Ueberführung kam symbolhaft das Wesen des großen Toten zum Ausdruck. Der deutschen Wehrgeleitung galt sein ganzes Leben und sein ganzer Einsatz im Großen Krieg, und der nationalsozialistischen Idee gab er sich in nie verjagendem Opfermut und beispielhafter Tatkraft hin. So geleiteten ihn

denn die Männer der wiedererstandenen Wehrmacht und der SA, gemeinsam auf dieser nächtlichen Ueberführung. Auf der Kownohöhe wurde der Sarg auf einen schwarzumsäumten niedrigen Katafalk niedergelegt, vor dem sich die Kränze zu einem gewaltigen Berg häuften. Unter feierlicher Stille grüßten die Angehörigen und die übrigen wenigen Zeugen dieser eindrucksvollen Stunde den Dahingegangenen mit dem Deutschen Gruß. Hell leuchtete der Schein der Fackeln über die kleine, von märkischen Kiefern umsäumte Anhöhe. Er fiel auf die drei Findlinge, die der General hier hatte herhschaffen lassen. Ihre Inschriften sind symbolhaft für sein Leben.

Der erste Stein wurde gesetzt am 18. Oktober 1913 zur Erinnerung an die große Schlacht bei Leipzig, der zweite am 18. August 1925 zur Erinnerung an die Erstürmung von Kowno, bei der sich General Litzmann besonders auszeichnete, und der dritte schließlich zur Erinnerung an den 30. Januar 1933, die Geburtsstunde des Dritten Reiches. Neben diesen drei Findlingen steht nun der Sarg, aufgebahrt zur letzten Feiertag.

In andächtiger Stille verharrten die Ehrenabordnungen und die Trauergäste. Dann zogen in endlosen Reihen die Einwohner, Trauergäste und Formationen der Bewegung vorbei an der Bahre des Heerführers und nationalsozialistischen Kämpfers, der hier aufgebahrt war auf seinem Heimatfild auf märkischer Erde und unter märkischen Kiefern. Sie zogen vorbei in dieser nächtlichen Stunde, um Abschied zu nehmen von diesem großen Vorbild.

Zwei weitere Regimenter für Palästina

Englische Erklärung in Genf - Wirtschaftsaussichten nicht günstig

Nach einer Neutermeldung kamen am Dienstagabend in Jerusalem zwei bisher in Ägypten stehende englische Regimenter an. Es handelt sich um das Bedfordshire- und das Hertfordshire-Regiment.

Der ständige Mandatsausschuß des Völkerbundes begann mit der Prüfung des Berichts der britischen Mandatsverwaltung in Palästina für das Jahr 1935. Bei dieser Gelegenheit verlas der Vertreter der Mandatsregie-

rung eine zusätzliche Erklärung über die politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage Palästinas in den letzten fünf Monaten. Wie aus einer amtlichen Mitteilung des Völkerbundssekretariats hervorgeht, erklärte der Vertreter u. a., er könne leider nicht sagen, daß die Unruhen beendet seien. Die Regierung betrachte die Wiederherstellung der Ordnung als wichtigste Aufgabe und werde sich von ihrer Politik durch Aufstände oder Drohungen nicht abbringen lassen. Polizei und Militär seien beträchtlich verstärkt worden, um der Lage Herr werden zu können. Ferner seien gewisse Maßnahmen gegen Agitatoren und Streikführer getroffen worden. Der Vertreter verwies ferner auf die Erklärung Edens vom 18. Mai, daß eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet und nach der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung eine königliche Kommission eingesetzt werden solle, die, ohne sich mit dem Mandatsregime an sich zu befassen, die Ursachen der Unruhen und die Klagen der Araber sowie der Juden zu prüfen haben werde. Wegen der Befürchtungen, die die politischen Unruhen in Palästina in Europa hervorgerufen haben, gab der Regierungsvertreter einige Aufschlüsse über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Palästinas. So seien die Staatseinnahmen weiter rückgängig und dieser Tendenz habe man auch in den Voranschlägen für 1936-37 Rechnung getragen. Ungünstig seien auch die Aussichten für den Absatz der immer ergiebiger werdenden Zitronenernte, die nach neuen Märkten suche. Wenn auch die Finanzen für die nahe Zukunft keinen Anlaß zu Befürchtungen geben, so seien doch die Rückwirkungen der ungeklärten Lage in Europa weiterhin spürbar. Was die jüdische Einwanderung betreffe, so sei sie in den vergangenen fünf Monaten geringer gewesen als in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. In Transjordanien sei die Finanzlage befriedigend, die diesjährigen Einnahmehin hingegen schlecht. Mit seinen Nachbarn, Syrien, Irak und Saudisch-Arabien, unterhalte das Gebiet weiterhin freundschaftliche Beziehungen.

Im Anschluß an diese Erklärungen wurden von den Ausschußmitgliedern Fragen über verschiedene Kapitel des Jahresberichts gestellt. Wie verlautet, soll sich der Vertreter der Mandatsverwaltung geweigert haben, auf das Jahr 1936 bezügliche Fragen zu beantworten, da sich die Aussprache nur auf das abgelaufene Verwaltungsjahr beziehe.



Der Negus in Gibraltar

Auf seinem Wege nach der englischen Hauptstadt hat der Negus Gibraltar passiert. Wir sehen ihn hier mit dem Kronprinzen (links) unterwegs zum Gouverneurspalast von Gibraltar, wo ein Empfang der zivilen und Marinebehörden stattfand. Der Negus, der bekanntlich bis Gibraltar ein englisches Kriegsschiff benutzte, fuhr dann mit einem Personendampfer weiter und wird im Laufe des Mittwoch in London eintreffen. (Presse-Bild-Zentrale, A.)

Kurzer Aufenthalt Ribbentrops in London

Botschafter von Ribbentrop, der, wie bereits gemeldet, die Pfingsttage mit einem privaten Besuch bei einem englischen Freunde auf dem Lande verbracht hatte, traf Dienstag zu einem kurzen Aufenthalt in London ein. Botschafter von Ribbentrop und Frau waren die Gäste von Lord und Lady Londonderry auf Schloß Mount Steward in Nordirland. Alle Kombinationen über angebliche politische Besprechungen, wie sie zum Beispiel von der Sonntagszeitung „Sunday Referee“ und von einem Teil der französischen Presse angezettelt wurden, gehören in das Reich der Fabel.

„Popolo d' Italia“ sagte: „Ihr habt versprochen, unter der triumphierenden Standarte des Kreuzes zu dienen. Ich wiederhole für den italienischen Kaiser, den Duce und das Heer den Wunsch, den schon Konstantin ausdrückte: In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Der Einsatz dieser Truppen wird wahrscheinlich nicht mehr notwendig sein, aber inzwischen bereiten sich bereits mehrere katholische Ordenshäuser in Italien vor, Sendboten nach Aethiopien auszusenden. Wie es heißt, soll die Missionierung Abessinien vor allem auch durch farbige Priester und Ordensschwester durchgeführt werden.

Argentiniens Antrag in Genf überreicht

Artikel 10 und die Befestigung Abessinien

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerbund hat Dienstagabend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Völkerbundversammlung in schriftlicher Form überreicht.

Auf Grund der Besprechung, die aus diesem Anlaß zwischen dem Generalsekretär und dem argentinischen Vertreter stattfand, erklärte dieser den Vertretern der Presse, daß die Versammlung auf alle Fälle im Laufe des Monats Juni einberufen werde, um die gegenwärtige Lage im italienisch-abessinischen Streit zu prüfen. In dem argentinischen Antrag wird erklärt, daß der Völkerbund auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung beruhe und daß daher allen seinen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden müsse, die in Abessinien entstandene neue Lage zu prüfen; das verlange auch die öffentliche Meinung aller Länder.

Bei dieser Prüfung müsse Artikel 10 (Gebietsmäßige Unversehrtheit der Mitglieder) und die andern in Betracht kommenden Artikel der Völkerbundscharte zugrunde gelegt werden. Diese Grundsätze beständen nicht in Uebereinstimmung, auf denen der panamerikanische Gedanke, der alle Völker der neuen Welt umfasse, beruhe. — Die argentinische Note schließt mit folgenden Worten: „Meine Regierung ist der Auffassung, daß die Versammlung, deren Einberufung sie hiermit beantragt, sowohl die durch die Annexion Abessinien geschaffene Lage als auch die von den Völkerbundsmitgliedern verhängten Sanktionen zu prüfen hat.“

Der Generalsekretär des Völkerbundes hatte im Laufe des Abends auch eine Unterredung mit dem italienischen Vertreter Bona Scoppa, der — wie verlautet — im Auftrag seiner Regierung auf die gleichzeitige Einberufung des Völkerbunds und der Sanctionskonferenz, der für die etwaige Aufhebung der Sanktionen formell allein zuständig ist, Wert legte.

Zur Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund wird von zuständiger italienischer Stelle unter betonter Zurückweisung anderslautender Meldungen erklärt, daß diese Möglichkeit zwar zur Zeit einer dringlichen Prüfung unterzogen wird, daß aber eine Entscheidung in keiner Weise getroffen sei und — wie sie auch immer ausfallen möge — durchaus nicht schon in der nächsten Zeit zu fallen brauche. Gegenüber der geplanten Einberufung der Völkerbundversammlung bleibt Rom unverändert ablehnend.

Londoner Schuldspruch gegen Erminister Thomas

Der mit größter Spannung erwartete Urteilspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des englischen Versicherungsstandals, der am Dienstag veröffentlicht wurde, macht den zurückgetretenen Kolonialminister J. S. Thomas in vollem Umfang für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen und damit auch für die ungeschicklichen Versicherungsgeschäfte verantwortlich, die mehrere Freunde des Ministers abgeschlossenen haben.

Der richterliche Ausschuss stellt im einzelnen einmütig fest, daß der ehemalige Minister Thomas und sein Freund Alfred Bates die Schuld für die nicht autorisierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan trügen und daß Alfred Bates diese Informationen zum Zweck seiner persönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Untersuchungsausschuss ist ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der konservative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Butt nicht autorisierte Mitteilungen von J. S. Thomas über den Haushalt empfangen und von diesen Mitteilungen gleichfalls im Interesse seiner persönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht habe.

Die als Zeugen vernommenen Beamten des Schatzamtes und anderer Stellen werden von jeder Verantwortung freigesprochen. Es wird als erwiesen angesehen, daß keine dieser Personen jemals mit jenem Kreis in Verbindung gestanden habe, der die Versicherungen gegen die Steuer- und Zollerhöhungen tätigte. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Beamten des Verwaltungsdienstes nicht für das Durchführen des Haushaltsgeheimnisses verantwortlich gemacht werden könnten. Die gleiche Feststellung treffe für alle diejenigen Personen zu, die Informationen über den Haushalt vor dessen Bekanntgabe im Unterhaus erhielten.

Englisch-ägyptische Einigung bevorstehend?

Englands hoher Kommissar in Ägypten, Sir Miles Lampson, reist für einige Tage nach London, um mit seiner Regierung die ägyptischen Vorschläge, die von England als Ziel der augenblicklichen Verhandlungen erkrankten englisch-ägyptischen Vertrages gemacht werden, zu beraten.

Die überraschende Reise wird in der arabischen Presse günstig beurteilt und als Zeichen für eine bevorstehende Verständigung angesehen. Man nimmt an, daß Lampson das Londoner Außenministerium zu größeren Zugeständnissen überreden will, da eine ergebnislose Vertagung der Verhandlungen bis zum Herbst auf alle Fälle aus politischen Gründen vermieden werden sollte. Dabei wird auch an die ebenso plötzliche Abreise Lord Allenbys nach London während der Verhandlungen im Winter 1922 erinnert, der dann der Londoner Regierung die Unabhängigkeitserklärung Ägyptens vom Februar 1922 abrang. Vor eine ähnliche Lage sei jetzt Lampson gestellt.

Die „Egyptian Gazette“, das halbamtliche englische Blatt in Kairo, betont ebenfalls die Wichtigkeit mit der Lage im Jahre 1922 und meint, daß die Entscheidung über den englisch-ägyptischen Vertrag nahegerückt sei.

Beifall für deutschen Frontkämpfer-Vertreter

Jahrestagung der British Legion in Burton - Der Herzog von Koburg spricht für Deutschland

In Burton begann am Sonntag die Jahrestagung der britischen Frontkämpferorganisation British Legion, an der außer 800 Vertretern aus allen Teilen Englands auch Frontkämpfer aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teilnahmen. Als Vertreter der deutschen Frontkämpfer waren der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sowie H. G. Stahmer zugegen.

Die Einladung an die ausländischen Frontkämpferverbände geht auf die seinerzeitige Anregung des damaligen Prinzen von Wales und jetzigen Königs Eduard VIII. zurück. Bei der Eröffnung der Tagung verlas der Präsident der British Legion, General Sir Frederic Maurice, ein Antworteilegramm des Königs auf die Freundschaftsbesprechung der British Legion. In seiner Rede erklärte Sir Frederic Maurice, daß die British Legion die Vertreter der Frontkämpferverbände der anderen Länder, unter welcher Flagge sie auch gedient hätten, begrüße. Der Rat der Legion habe sein Bestes getan, um die auf der letzten Tagung gefasste und von dem König als Prinz von Wales gebilligte Entschliessung, wonach die Legion freundschaftliche Beziehungen zu den ehemaligen Kriegsteilnehmern der früheren Feindstaaten eröffnen solle, durchzuführen. Infolge des Todes des Königs Georg und der verwickelten internationalen Lage seien Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Doch hätten viele Ortsgruppen der British Legion Vertreter nach Deutschland entsandt, nach deren Rückkehr es zu der wirklich bemerkenswerten Zusammenkunft von Frontkämpfern aus 15 verschiedenen Ländern in Staffordshire gekommen sei.

Der Vertreter Oesterreichs, General Fürst Schönburg-Hartenstein, begrüßte den Gedanken der British Legion, die Gegner von einst zusammenzubringen. General Weygand, der Vertreter Frankreichs, äußerte sich in gleichem Sinne und erklärte, daß keinerlei Sachstimmung jemals die alten Soldaten trennen könne. Der Präsident teilte hierauf mit, daß die Mitgliederzahl der British Legion in den letzten sechs Monaten um 13 600 zugenommen habe.

Mit sich immer wiederholenden stürmischen Hochrufen wurde der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Vertreter der deutschen Frontkämpfer, begrüßt, als er für den Frieden und für die Verständigung zwischen den Völkern eintrat, die einstmals im Weltkriege sich als Gegner gegenüberstanden haben. Der Herzog betonte, daß der Wunsch zum Frieden nicht nur der Wunsch aller deutschen Frontkämpfer, sondern vor allem der Wunsch des Führers Adolf Hitler sei. Immer wieder wurde seine Rede von tosenden Beifallsstürmen unterbrochen, so daß manchmal seine Worte in den zustimmenden Jubelrufen untergingen. Die Friedensbewegung unter den Frontkämpfern, so führte er aus, sei zwar ständig im Wachsen begriffen, sie müsse aber noch umfangreicher und zur unumstößlichen Tatsache werden. „Noch Kameraden“, so sagte er, „finden wir weder Gerechtigkeit noch Frieden in der Welt. Wir Soldaten des Weltkrieges müssen daher alles daransetzen, auf dem Wege einer wahrhaftigen und festen Verständigung und Freundschaft weiterzugehen und danach zu streben, den Standpunkt der anderen kennenzulernen.“

Auf der Jahrestagung der British Legion in Burton nahm die Versammlung eine Entschliessung an. Ernste Sorge über die gegenwärtige Lage in Europa und der Wunsch, allen Widerständen zum Trotz mit der Politik der Flege brüderlicher Freundschaft mit den ehemaligen Feindstaaten fortzufahren, kommt darin zum Ausdruck. Diese Politik werde man fortsetzen, in der Hoffnung, daß es dann gelingen möge, in ganz Europa Frieden, Verständigung und Sicherheit herbeizuführen.

Der Verband der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen hatte ein Telegamm geschickt, in dem der British Legion für die selbstlosen Dienste im Interesse einer besseren Verständigung gedankt wird.

Empfang der ausländischen Frontkämpfer bei König Eduard

König Eduard empfing am Dienstagabend die führenden ausländischen Frontkämpfer, die sich an der Jahrestagung der British Legion in Burton beteiligt hatten.

Die deutschen Frontkämpfer waren durch den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und H. G. Stahmer vertreten. Ferner waren General Fürst Schönburg-Hartenstein (Oesterreich), General Bazoff (Bulgarien), General Graf Tatasch-Tobay (Ungarn), General Weygand als Vertreter Frankreichs und General van der Burgh für die belgischen Frontkämpfer anwesend. Der König unterhielt sich etwa dreiviertel Stunden lang mit den Frontkämpfern, die ihm durch den Präsidenten der British Legion, Generalmajor Frederic Maurice, vorgestellt wurden.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, wiederholte König Eduard im Verlaufe der Audienz seinen starken Wunsch, daß die Frontkämpfer weiterhin für die Sache des Friedens arbeiten und in diesem Geiste zusammenzutreffen und ihre Meinungen austauschen mögen.

Befestigung der drei verunglückten Marine-S.M.-Männer

Unter großer Beteiligung aller Gliederungen der Bewegung und der Chemnitzer Bevölkerung fand Dienstag nachmittag in Chemnitz die Befestigung der drei Marine-S.M.-Männer Obertruppführer Jakob Kammerer, Scharführer Manfred Schubert und Kottenführer Waldemar Frenkel statt. Im Auftrage des Führers nahm Stabschef Luhe an der Trauerfeier teil. Außerdem waren erschienen: in Vertretung des Reichsstatthalters Innenminister Frisch, ferner die Staatsminister Lent und Kamps, Gruppenführer Schepmann, als Vertreter der Wehrmacht Oberst von Knobelsdorff, sämtliche Brigadeführer Sachsens und zahlreiche andere Vertreter der Partei und Behörden. Vor den aufgebahrten Särgen war eine Ehrenwache der sächsischen Marine-S.M. aufgezogen. Unter den Klängen eines Choralis wurden die Särge von Marine-S.M.-Kameraden zur Gedächtnishalle, wo Brigadeführer Schönknecht eine tiefergreifende Rede hielt, und dann zum Ehrenhain getragen. Nachdem der evangelische und der katholische Geistliche die Verstorbenen eingeseget hatten, wurden die Särge, während Polizei die Salven abfeuerte, in die Gräber hinabgesetzt.

Hierauf sprach Stabschef Luhe im Namen des Führers und teilte mit, daß von jetzt an der Marine-S.M.-Sturm 4/2 den Namen Frenkel, der Marine-S.M.-Sturm 3/2 den Namen Kammerer und der Marine-S.M.-Sturm 1/2 den Namen Schubert tragen soll. Hierauf legte er im Namen des Führers einen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

Deutsche Vorgesichtsforscher in Braunschweig

In Braunschweig hält die Nord- und Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes für deutsche Vorgesichtsforscher zur Zeit ihre Jahrestagung ab, die mit der ersten Gantagung für Vorgesichtsforscher des Gauess Südhannovers Braunschweig des NS-Lehrerbundes verbunden ist.

Am Dienstag vormittag fand die offizielle Eröffnung der Tagung in der Aula der Technischen Hochschule in Anwesenheit des braunschweigischen Ministerpräsidenten Klages und des Beauftragten des Führers für deutsche Vorgesichtsforscher, Professor Reinerth, statt.

Der Leiter der Nord- und Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft, Prof. Matthes, begrüßte in einer Eröffnungsansprache die Gäste.

Nach Begrüßungsworten des Gauamtsleiters Staatsrat Schmidt-Bodenstedt begrüßte Ministerpräsident Klages die Erschienenen. In seiner Ansprache sagte er u. a., die Wissenschaft von der deutschen Vorgesichtsforscher zu den Wissenschaftszweigen, die für die Weltanschauung des Nationalsozialismus und ihre Begründung die allergrößte Bedeutung habe. Er bezeichnete es als die Hauptaufgabe der deutschen Vorgesichtsforscher, die Kultur zu erforschen, die den Germanen in ihrer Heimat eigen war, und richtete den Appell an die Vorgesichtsforscher, sich einmütig zusammenzuschließen mit dem einen Ziel vor Augen, auch der Welt zu beweisen, woher die Kultur gekommen, und wer ihr bevorzugter Schöpfer und Träger zu allen Zeiten gewesen sei.

Die Eröffnungsfeier schloß mit einem Vortrag des Bundesführers für Vorgesichtsforscher Professor Reinerth über Aufgaben der nationalsozialistischen Geschichtsforschung in Nord- und Westdeutschland.

Reichsmittel für Kinderheilsfürsorge

Wie in den letzten Jahren hat auch dieses Jahr der Reichs- und preussische Arbeitsminister den Ländern beträchtliche Mittel zur Durchführung der Kinderheilsfürsorge zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hierbei um Kuren, die hilfsbedürftigen Kriegervätern, Kindern von Kriegsbeschädigten und von Sozialversicherten ermöglicht werden. Die Durchführung der Kuren geschieht im Einvernehmen mit den Ländern durch die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder e. V.“ in der Reichsleitung des RSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Heimwehübungen bis September verboten

Schulsnigg im Seebad Diareggio - Wahrscheinlich Unterredung mit Mussolini

Die Wiener Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Versammlungsverbot erlassen. Begründet wird dieses Verbot mit der Notwendigkeit einer ungehinderten Abwicklung des Fremdenverkehrs. Interessant ist die Anordnung, daß militärische Übungen der Frontmiliz durch das Verbot nicht betroffen werden, womit gesagt ist, daß die Übungen des Heimatschutzes unter das Verbot fallen.

Bundeskanzler Dr. Schulsnigg war Dienstag vormittag in Benedig ein. Er wurde am Bahnhof von Dr. Marioni, dem Beauftragten des italienischen Außenministeriums, sowie vom österreichischen Botschafter in Benedig empfangen. Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt fuhr Dr. Schulsnigg mit dem

Motorboot zum Flughafen auf dem Lido, von wo er mit einem Sonderflugzeug seine Reise nach dem Süden fortsetzte.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schulsnigg ist am Dienstag nachmittag in Diareggio eingetroffen. In unterrichteten italienischen Kreisen wird eine Unterredung zwischen Mussolini und Schulsnigg als wahrscheinlich bezeichnet. Sie soll aber nicht in Rom stattfinden.

Musterung des Jahrganges 1915 in Oesterreich

Durch eine am Dienstagabend erschienene amtliche Kundgebung wurde der Geburtsjahrgang 1915 zur Einstellung vor die Musterungskommissionen aufgerufen.

Mit „Hindenburg“ unterwegs

Erlebnis einer Nordatlantikkfahrt mit Deutschlands jüngstem Zeppelin

Von Karl Neufeleer

Was war geschehen?

IV.

Es war auch so ungemütlich dunkel geworden plötzlich, und gleichzeitig kam der nur wenige Sekunden währende Stoß. Natürlich gab es gleich mehrere Lesungen über den Vorgang und seine Ursachen, je nach Temperament gefärbt. Niemand indes nahm die Sache wirklich tragisch, zumal ja das Luftschiff gleich wieder seinen gewohnten majestätisch ruhigen und sicheren Trott aufgenommen hatte. Bald erfuhr man auch „von vorne“ ungesähr, was los war. Wir waren in eine Böenfront geradewegs eingedrungen, was schon die dunkle Wolkenhülle um uns angezeigt hatte. Böen haben die böse Eigenschaft, mit Vorliebe das Luftschiff vorne hochzureißen, wenn man ihnen nicht rechtzeitig die Luft dazu vertreibt durch entsprechende Steuerung. Es traf sich, daß in diesem kritischen Augenblick gerade ein Ersahmann, der noch „Lehrling“ ist, am Steuer saß und den rechten Augenblick veräumte. So wurde das Luftschiff denn um etwa 10 Grad vorne hochgerissen, und dann gleich wieder zum Ausgleich um etwa 20 Grad vorne abzusinken. Ein kleiner übermütiger Bodsprung, nichts mehr. Als nach einer Viertelstunde Kapitän Lehmann zum Abendessen erschien und in kurzen, klaren und wichtigen Worten den ganzen Vorfall erklärte, da erntete er großen Beifall. So hatten wir doch noch in all der grandiosen Eintönigkeit eine kleine Sensation erlebt, einen kleinen Schönheitsfehler, wie die Fahrtleitung sich ausdrückte. Aber er genügte, um die ganze Neuportter Presse mit ominösen Schlagzeilen zu verlorgen. „Luftschiff Hindenburg im Sturm beschädigt.“ Ja, ein Funktelegramm aus Neuport traf bei Kapitän Lehmann ein, das in undegreiflicher Naivität behauptete, Kapitän Lehmann und das Schiff seien im Sturm zertrümmert („Hindenburg is crashed“). Am Tisch beim Abendessen wurde noch beschlossen, dem ebenso höflichen wie törichtsten Wahrsager mit Mark Twain zu antworten: „Rumour grossly exaggerated“ (Gerücht stark übertrieben). Vielleicht wollte der besorgte Telegrammabsender auf diese Weise nur ein Radiotelegramm von Kapitän Lehmann erhalten, so daß er also sein Ziel erreicht hätte.

Die amerikanischen Offiziere voll des Lobes

Die Episode war denn auch bald vergessen, zumal uns gleich nach dem Abendessen ein ausserlesener Genuß geboten wurde. Kapitän Lehmann hatte sich ganz unbemerkt an den Flügel gesetzt und schon horchte alles auf, als die Töne Beethovenischer Symphonien durch die Räume rauschten und alles, auch die Geräusche des Sturmes, in sich versinken ließen. Keine Worte, auch keine Musik hätte besser geoffenbart, was einen in dieser Stunde bewogte, als eben Beethovenische Symphonik. Auch Johann Sebastian Bach kam an die Reihe und befand sich sehr wohl am Platze. Diese Musik ist selbst den schwersten Stürmen noch verwandt und löst sie, indem sie überwindet. Kapitän Lehmann war der Held des Tages, Seemann, Soldat und Vünger der besten aller Künste zugleich. Das stimmte alle freudig und dankbar. So war von da ab der Sturm überhaupt vergessen. Später sahen im Lichterglanz Gruppen von Fahrgästen zusammen und plauderten und scherzten. Die amerikanischen Marineoffiziere, die studienhalber all diese Fahrten mit dem „Hindenburg“ mitmachen, voran Kapitän zur See Rosenbahl, Kommandant der „Arion“, hatten noch viel

Fachmännisches zu besprechen. Sie sind alle des Lobes voll über die erkaunliche Fahrt des „Hindenburg“. Die Stabilität des Luftschiffes ist nach ihrer Ansicht kaum mehr zu übertreffen. So ebht der erste Sturmtag ab. Die meisten Fahrgäste sind schon bis Mitternacht zu Bett gegangen. Seelenruhig und tief schläft man dem nächsten Tag entgegen. Man darf ja bei der Hinfahrt länger schlafen als normalerweise, da wir pro Nacht immer eine Stunde gewinnen, bis wir dann in Amerika sechs Stunden hinter Europa dreinhinken. Manche Gäste stellen prompt ihre Uhr um zwei Stunden nach. Andere stellen gleich amerikanische Zeit ein. Die Konservativen behalten ihre europäische Uhrzeit und ziehen lieber immer wieder ab, um mit der Tageszeit nicht in Widerspruch zu kommen. Sie malen sich aus, was die Europäer jetzt machen. Wenn wir Sonnenaufgang haben, ist dort der Arbeitstag schon in vollem Gange. Wir aber schlafen. Welch ein Sonnenaufgang am 19. Mai überm Atlantischen Ozean! Nur wenige Fahrgäste lassen sich dieses unergleichen Naturchauspiel entgehen. Glutrot steigt sie über dem fernen Horizont und wirft das Meer in eine bunte Farbenpracht, die an ein Märchen erinnert. Noch jagen einzelne Wolken dahin, im Sturmwind. Aber er ist über Nacht etwas schwächer geworden. Windstärke 6-7 wird gemeldet. Das Logbuch des Luftschiffes meldet als Standort um 7 Uhr Schiffszeit den 53,5. Längengrad und 39. Breitengrad. Morgenstimmung aus „Peer Gynt“ von Edvard Grieg lautet rein und hell der Flügel. Wohl selten ist dieses gütvolle Musikstück in kongenialerer Szenerie gespielt worden. Es ist ein wahres Lichtfest. Unbeschreiblich!

Ueber den Wolken

Vielleicht waren wir für die Lichtfülle der aufgehenden Sonne doppelt empfindlich nach der drückenden Dede finsterner Sturmgebilde. Da wird man dankbar für das Sonnenlicht. So war denn auch heiterste Stimmung beim Frühstück. Dazu waren diese Radio-Telegramme bei uns eingelaufen. Fast jeder Fahrgast hatte eins bekommen — auch ich. Vom Berliner Zeitungsdienst wurde gute Fahrt gewünscht. Darüber freute man sich. Ueberhaupt waren wir vierzig Fahrgäste und die von den fünfzig Mann der Luftschiffsbesatzung, die mit uns in Berührung kamen, jetzt schon eine nette Gemeinschaft geworden, trotz der Kürze der Zeit und der verschiedenen Nationalität. Die gemeinsamen Erlebnisse, besonders bei der gestrigen schweren Sturmfahrt, haben uns alle einander näher gebracht. Aber auch das viele überwältigend Schöne, das wir zu sehen bekamen, schloß alle Fahrgäste noch mehr auf, als dies vielleicht gewöhnlich der Fall war. Wir waren ja außerdem hier alle aufeinander angewiesen. Daß wir mit erheblicher Verzögerung nach Latehursk kommen werden, war jetzt schon ganz klar. Zwei Fahrgäste, darunter ich, sollten mit dem Loggdampfer „Europa“ zurückfahren, da die Plätze für die Rückfahrt des „Hindenburg“ schon alle verlaugt waren. Es bestand schon wenig Aussicht mehr, die „Europa“ vor ihrer Abfahrt am Mittwoch, dem 20., früh, noch zu erreichen. Darüber aber machten wir uns wenig Sorgen. Irgendwie werden wir schon wieder zurückkommen. Hauptsache ist, daß wir erst mal in die neue Welt hineinreichen, die ich ja nur vom Hörensagen und aus Büchern kenne. Wenn's auch nur ein paar Stunden sind! Borerst aber haben wir noch über tausend Seemeilen zurückzulegen, und die Wetternachrichten sind wie-

Der Führer ehrt den Erbauer der Ordensburgen

Auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat der Führer und Reichskanzler dem Architekten Klemens Klok aus Köln, dem Erbauer der Ordensburgen Vogelhang und Cröffensee, aus Anlaß seines 50. Geburtstages am 31. Mai 1936 den Professor-Titel verliehen.

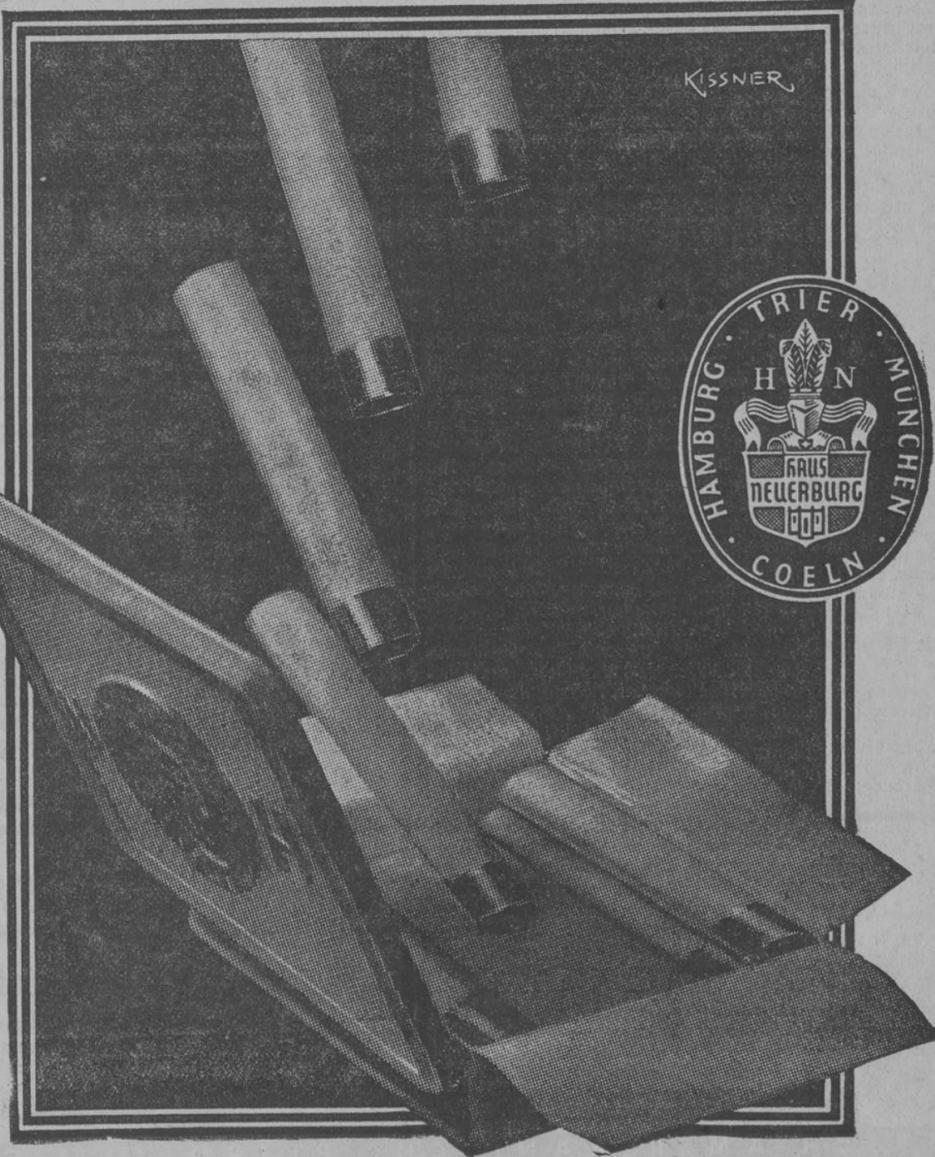
Der Weststurm bleibt uns also treu bis Amerika. Schon gegen Mittag hat er sich wieder verstärkt. Böenfronten jagen auf uns zu und wollen wie immer genommen sein. Wir sind jetzt schon irgendwie Wetterfachleute geworden und wissen ganz genau, wie man den einzelnen Schikanen des Wettergottes und seinen Launen zu begegnen hat. Schon wieder wird es trüb und finster, und es scheint, daß sich der gestrige Tanz wiederholen will. Aber der Kommandant hat es diesmal anders beschloffen. Ein Ausweichen nach der Seite kommt jetzt nicht mehr in Frage; so wird es einmal mit einem Wechsel in der Höhenlage versucht. Als wir gerade mit dem Fernglas uns bemühen, das Spiel von Fischen — ein Fachkundiger meinte, es seien Delfine — zu beobachten, merken wir, daß wir uns sehr rasch vom Meerespiegel entfernen, und beobachten auch sofort eine Steilage des Luftschiffes nach vorne. Wir steigen rasch. Ganz deutlich spüren wir den veränderten Luftdruck. Wir stoßen durch dicke Wolkenmassen, die jeden Ausblick verhindern und die Räume verfinstern. Aber das dauert nur wenige Augenblicke. Da wird es plötzlich hell und heller. Wir sind durch! Ueber uns jetzt strahlend blauer Himmel; unter uns ein schimmernd weißes, endloses Wolkenmeer. Und immer noch steigen wir. Unser Schatten, der auf den Wolken mitwandert, wird immer kleiner. Jetzt haben wir die sogenannte Prallhöhe erreicht, das heißt die Höhe, bei der die Gaszellen durch die Luftverdünnung ihre größte Ausdehnung erfahren haben, ohne daß aber das Ventil zur Abgabe des wertvollen Gases sich öffnet. Später erfuhren wir allerdings, daß wir die Prallhöhe überschritten und also Gas abgegeben haben. Wir befanden uns in 1.600 Meter Höhe. Tatsächlich war der Weststurm hier oben etwas schwächer, vielleicht „nur“ Windstärke 6 bis 7. Das war schon was wert und bedeutete für die weite Strecke einen Zeitgewinn von Stunden. Wir aber, die wir nicht mit den Sorgen der verantwortlichen Fahrtleiter belastet waren, wir genossen mit allen Sinnen das neue herrliche Naturchauspiel. Wir zogen mit vollen Zügen die wunderbare, salzige Höhenluft ein. Die ganzen Räume waren mit Ozon- und Salpetergeruch durchsetzt. Wenn uns die ultravioletten Strahlen auf den wolkigen weißen Wolkenmassen nicht so geblendet hätten, so hätten wir uns daran nicht satt schauen können. Am liebsten hätte man einen Satz gemacht und wäre hineingesprungen, so wohlige und lustig kamen einem diese Ballen vor, wie himmlische Daunendecken für übermüdete Kinder. Solch ein Sprung wäre einem übel bekommen. Zwischenburgen entdeckten wir in Wolfenlöchern den Ozean ganz unwirklich fern. Die haushohe Dünung und die meterhohen Wellen glichen jetzt einer Gänsehaut. Mag er frieren, der Ozean, wir haben jetzt warme Sonne und werden von den ultravioletten Strahlen rasch braungebrannt. Man fühlt sich nicht nur äußerlich, sondern tatsächlich auch innerlich gehoben. Es ist wunderbar hell und fein, in dieser Höhe über den Wolken zu leben. Mag die Rehrseite dieser Ziehwolken, die Niesche so haßte, auch dunkel und trübe und ein verkörpeter Kompromiß zwischen Himmel und Erde sein. Wir jedenfalls sehen jetzt nur ihre gute Seite und freuen uns ihrer. In dieser Höhe fahren wir nun den ganzen Tag.

4 PFG GÜLDENRING

Mit Goldmundstück

GÜLDENRING kostet 4 Pfg, also nur wenig mehr, als viele Raucher heute noch für ihre Zigarette anlegen. Dafür bietet sie aber eine ausserordentlich gute Mazedonen-Mischung und ausserdem — dank der Tropen-Packung von HAUS NEUERBURG — eine Frischhaltung, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat.

Ausserdem:
OVERSTOLZ 5 PF. OHNE Mundstück
RAVENKLAU 6 PF. Mit Goldmundstück



Wirtschaft / Schiffahrt

Neuregelung des deutsch-niederländischen Reiseverkehrs

(Eigene Meldung.)

Mit Wirkung ab 15. Juni tritt im niederländisch-deutschen Reiseverkehr eine Neuregelung dahingehend ein, daß deutsche Hollandreisende Reisekreditbriefe, Reisechecks, Hotelgutscheine usw. im Gesamtwerte von RM. 500.— je Person und Monat erwerben können. Insgesamt wurden 850 000 Gulden für den Reiseverkehr nach Holland für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt. Davon sollen 700 000 Gulden auf Antrag bewilligt werden, 100 000 Gulden sollen in Deutschland anfalligen niederländischen Staatsangehörigen vorbehalten bleiben, die nach Holland reisen wollen und 50 000 Gulden sollen für die Teilnehmer an Kongressveranstaltungen usw. zur Verfügung stehen.

Die Spareinlagen steigen weiter

Ende April betrug die Zahl der gemäß dem Reichsgegesetz über das Kreditwesen zur Einreichung von Monatsbilanzen verpflichteten Sparkassen ununterbrochen 499. Die Bilanzsumme aller berichtenden Institute ist im April (alle Zahlen in Mill. RM.) auf 11 861,1 (11 790,6) gestiegen. Auf der Aktivseite erhöhten sich Wechsel auf 81,6 (79,5), Schatzwechsel und unzerzinsliche Scheckanweisungen des Reiches und der Länder auf 237,6 (234,6), darunter betragen solche, die die Reichsbank beileihen darf, 106,5 (110,0). Eigene Wertpapiere stiegen auf 2739,7 (2733,9), Guthaben unzweifelhafter Bonität und Liquidität bei Kreditinstituten auf 1422,5 (1352,4), darunter solche mit einer Fälligkeit bis zu drei Monaten auf 1224,7 (1161,1). Auch Schuldner erhöhten sich auf insgesamt 2299,2 (2297,5) und Hypothekendarlehen auf 4498,0 (4494,3).

Auf der Passivseite haben im Gegenjahr zum Vormonat die Spareinlagen wieder zugenommen, und zwar auf 9278,1 (9245,6), darunter solche mit gesetzlicher Kündigungssfrist auf 6534,1 (6505,8). Gläubiger erhöhten sich auf insgesamt 1540,0 (1502,9).

Stapellauf eines Maier-Form-Hochdampfers

Auf der Werft der Schiffbau-Gesellschaft Unterweser AG. lief ein für die Hochseefischerei Nordkern AG., Wejermünde, im Bau befindlicher Hochseefischdampfer großen Typs vom Stapel. Das Schiff, das nach der Maier-Form erbaut ist, wird mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgerüstet und soll in Kürze abgeliefert werden. Der Neubau erhielt den Namen „Nordkern“.

Auf den Howaldts-Werken in Kiel lief ein für die Hochseefischerei N. Gehling erbauter Hochseefischdampfer vom Stapel, der den Namen „Frisia“ erhielt. Dieser Neubau ist in kurzer Zeit der vierte Auftrag, den die Hochseefischerei Gehling den Howaldts-Werken erteilt hat. Das Schiff hat eine Länge von 52 Meter, eine Breite von 8,3 Meter und eine Seitenhöhe von 4,65 Meter. Eine dreifache Expansions-Heißdampf-Maschine von 750 PS. wird dem Schiff eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten verleihen.

Wilhelmshaven

nächster Tagungsort der Hafentechnischen Gesellschaft

Auf der Tagung der Hafentechnischen Gesellschaft in Düsseldorf wurde mitgeteilt, daß Generaladmiral Dr. Raeder das Protektorat über die Gesellschaft übernommen hat, und die nächstjährige Hauptversammlung in Wilhelmshaven stattfindet.

Sehnering und Cie., AG., Duisburg

Die der Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., nahe-stehende Speditionsfirma schlägt der auf den 25. Juni einberufenen GV. vor, wieder eine Dividende von zehn Prozent auf das im Jahre 1932 zusammengelegte Kapital von 2,1 Millionen RM. zu verteilen, was einer zehnprozentigen Dividende auf das von den Aktionären effektiv eingezahlte Kapital von 3,5 Millionen RM. entspricht. Von dieser Dividende werden neun Prozent an die Aktionäre ausgeschüttet und ein Prozent dem Anleihefuß der Golddiskontbank zugeführt.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen

In der Woche vom 17. bis 23. Mai. Im Seeverkehr der Weserhäfen kamen an: 115 Schiffe mit 154 220 MT. und 62 676 Tonnen Ladung, davon in Bremen-Stadt 75 Schiffe mit 96 006 MT. und 40 803 Tonnen Ladung. Es gingen ab: 121 Schiffe mit 180 958 MT. und 85 075 Tonnen Ladung, davon von Bremen-Stadt 76 Schiffe mit 94 427 MT. und 55 862 Tonnen Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Rüktenanal zusammen: 172 Schiffe mit 74 946 Tonnen Tragfähigkeit und 62 083 Tonnen Ladung, davon über die Mittelweser 158 Schiffe mit 69 745 Tonnen Tragfähigkeit und 57 147 Tonnen Ladung. Abgegangen sind: 165 Schiffe mit 68 660 Tonnen Tragfähigkeit und 7025 Tonnen Ladung, davon über die Mittelweser 139 Schiffe mit 58 265 Tonnen Tragfähigkeit und 5441 Tonnen Ladung.

Nova, Versicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe, Hamburg

Die Tagung der Mitgliederversammlung hat folgende Anstaltsmitglieder als Mitglieder des Aufsichtsrats gewählt: W. von Altwörden, Hamburg; A. Arndt, Uelzen; C. Freundel, Peine; Chr. Gaebe, Lübeck; Georg Gellien, Schwerin; Gehner, Erfurt; Dr. Sahnjen, Flensburg; W. Heineke, Magdeburg; Heißig, Harburg; Aug. Holthaus, Osnabrück; Kort, Kiel;

Rummer, Halberstadt; Adolf Meyer, Hamburg; Ad. Oberbeck, Hannover; A. Petersen, Hamburg; Th. Rebegeit, Hamburg; Dr. Kiefer, Altona; S. Schleuse, Bremen; F. Sötramm, Altona; Willi Stange, Erfurt; S. Willmann, Hannover.

Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig

Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung hat im Jahre 1935 ihren Niederschlag auch in den Verorgungsgebieten des Geschäftsbereiches der Gesellschaft in einer beachtlichen Steigerung der Gas- und Stromabgabe gefunden, mit 157,1 (148,8) Mill. Kubikmeter Gasabgabe war eine Zunahme von 5,6 Prozent zu verzeichnen, wobei die größte Steigerung auf den Verbrauch von Gewerbe und Industrie entfiel, aber auch beim Haushaltsverkauf war erstmalig seit 1929 eine Erhöhung um 1,3 v. H. festzustellen. Die Stromabgabe belief sich auf rund 279 Millionen kWh. gegen rund 259 Millionen kWh im Vorjahre, das sind 7,7 Prozent mehr. Die Steigerung im Stromverkauf hat sich nicht im gleichen Maße wie im Vorjahre fortsetzen können. Die wesentlichste Zunahme mit 9,9 Prozent entfiel auch diesmal auf die Großabnehmer, während für Beleuchtungs- und Haushaltszwecke 8,6 Prozent mehr Strom verkauft wurden. Die Umsätze im Installations- und Gerätegeschäft konnten im ganzen auf Vorjahreshöhe gehalten werden. Der Versorgungsbereich der Gesellschaft erstreckte sich Ende 1935 auf 4564 Städte und Gemeinden mit 3 789 000 Einwohnern.

Auch bei den industriellen Beteiligungsunternehmen sind im Berichtsjahr befriedigende Ergebnisse erzielt worden. Für Neu- und Umbauten sowie für Erweiterungen und Instandsetzung bestehender Anlagen wurde im Geschäftsbereich von Thüringer Gas rund 7 Millionen RM. aufgewendet.

Unter Einrechnung von 133 958 (156 337) RM. Vortrag ergibt sich für 1935 ein Gewinn von 2 085 854 (2 371 616) RM., von dem wieder 7 Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen. 87 304 RM. gehen auf neue Rechnung (i. B. noch 260 000 RM. Zuweisung an die Wohlfahrtsvereinigungen).

Auch im neuen Geschäftsjahr hält die Steigerung des Gas- und Stromverkaufs an.

Württembergische Metallwarenfabrik AG., Geislingen

In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 27. Juni stattfindenden o. H. die Verteilung einer Dividende von 8 (6) v. H. auf das Aktienkapital von 11,25 Millionen RM. vorzuschlagen, ferner die Ausschüttung einer einmaligen Zuzahlung von 270 000 RM. an Arbeiter und Angestellte und die Zuweisung von 130 000 Reichsmark zur Unterstützung invalider Arbeiter und Angestellter. Außerdem werden einem neu zu gründenden Pensionsfonds für die Gefolgschaft 500 000 RM. überwiesen.

Automobilwerke S. Wölffing AG., Braunschweig

Die Gesellschaft weist für 1935 nach 121 214 RM. Abschreibungen auf Anlagen (i. B. 327 135 RM. auf Anlagen und 276 703 RM. andere) sowie nach 1,22 Millionen RM. Rückstellungen für Verbleibendes einen Ueberschuß zuzüglich Vortrag von 518 147 RM. aus (der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1934 betrug nach Abweisung von 1257 RM. Verlustvortrag 268 529 RM.). Ueber die Gewinnverwendung werden in der Abschlussveröffentlichung keine Mitteilungen gemacht. Das Grundkapital beträgt 3,50 Millionen RM.

Marktberichte

Aurich. Der gestern hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 210 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Läuferfleisch 25—40 RM., 4—6 Wochen alte Ferkel 14—17 RM.

Aus dem benachbarten Holland

Senkung der Rotterdamer Hafengebühren

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, werden die Rotterdamer Hafengebühren um 28 Prozent gesenkt werden. Diese Maßnahme erfolgt gegen den verhärteten Wettbewerb des Antwerpener Hafens, der durch die Abwertung des belgischen Franc ermöglicht wurde.

Die Senkung der Hafengebühren in Rotterdam erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Regierung, die entsprechende Mittel aus Arbeitslosenfonds zur Verfügung stellt.

Erst 1937 Besteuerung der Auslandsreisen in Holland?

(Eigene Meldung.)

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ erfährt, ist nicht damit zu rechnen, daß die in Aussicht genommene Besteuerung der Auslandsreisen niederländischer Staatsangehöriger noch im Sommer 1936 in Kraft treten wird. Wahrscheinlich werde der Termin erst auf den 1. Januar 1937 festgelegt werden.

Neue Diskonterhöhung in Holland?

(Eigene Meldung.)

„Allgemeines Handelsblatt“ zufolge hat in der vergangenen Woche die Niederländische Bank 25 Millionen Gulden an Gold abgegeben. Sollte der Druck auf den niederländischen Gulden anhalten, so sei mit einer weiteren Erhöhung des Diskontsatzes der Niederländischen Bank zu rechnen.

„Queen Mary“ in Neuport

Noch kein „Blaues Band“

Der britische Ozeandampfer „Queen Mary“ erreichte das Ambrose-Feuerschiff am Pfingstmontag um 8.50 Uhr Neuport. Zeit, d. h. 29 Minuten zu spät, um den Rekord des französischen Dampfers „Normandie“ zu schlagen. „Queen Mary“ warf um 10.09 Uhr an der Quarantäne-Station Anker. Das Schiff hatte 1806 Fahrgäste, darunter einen „blinden“ Passagier, an Bord.

Obwohl die Jungfernfahrt des riesigen Dampfers zeitweilig durch Nebel und Gegenwind behindert war und dadurch etwa 200 Meilen verloren gingen, stellte man in Schiffahrtstreifen fest, daß die „Queen Mary“ jederzeit der „Normandie“ das Blaue Band entwinden kann. Der beste Durchschnitt für 25 Stunden betrug 766 Seemeilen gegenüber 754 der „Normandie“, d. h. etwa 33 Meilen in der Stunde.

Die Vibration während der Höchtfahrt war immerhin so stark, daß verschiedene Geschwindigkeitsmesser vom Heck losgerissen und zahlreiche Verschraubungen gelockert worden waren. Das Schiff mußte bis 16 Uhr warten, um mit der Flut am Landungsplatz anlegen zu können.

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser Aktien-Gesellschaft, Emden. „Francisca Hendrik Jisser“ 31. 5. 1936 von Weithil in Stettin angekommen.

Hamburg-Amerika Linie. Kellermald 31. 5. Bishop Rod pass. nach London. Hagen 31. 5. Pentland Firth pass. nach Hamburg. St. Louis 1. 6. Halifax nach Neuport. Hanja 30. 5. Bishop Rod pass. nach Neuport. Lübeck 29. 5. Progreso. Tacoma 30. 5. Bishop Rod pass. nach Cristobal. Seattle 30. 5. Rotterdam. Boenicia 31. 5. Flores pass. nach Amsterdam. Drinoco 31. 5. Cherbourg nach Santander. Troja 31. 5. Cristobal nach Cartagena. Cordillera 1. 6. Barbados nach Santander. Caribia 30. 5. Santander nach Barbados. Jonia 1. 6. Antwerpen. Sefotris 31. 5. Lizard pass. nach Hamburg. Feodofia 31. 5. Kingston. Kypissia 31. 5. Landsend p. n. San Juan de Porto Rico. Patricia 29. 5. Fayal pass. nach Trinidad. Rhafotis 1. 6. Rotterdam nach London. Wajedon 30. 5. Corral. Amasis 1. 6. Kalparaiso. Roda 31. 5. Duesant pass. nach Cristobal. Saarland 30. 5. Balbao nach Buenaventura. Hamm 1. 6. Wlissingen pass. nach Kapstadt. Stajfurt 1. 6. Duesant pass. nach Antwerpen. Freiburg 31. 5. Gibraltar nach Palages. Ejen 30. 5. Wlissingen pass. Rendsburg 29. 5. St. Vincent pass. nach Adelaide. Wenes 27. 5. v. Batavia. Neumarf 2. 6. Port Said nach Marseille. Burgenland 1. 6. Barcelona nach Rotterdam. Sauerland 1. 6. Antwerpen. Nordmart 30. 5. Hantow nach Manila. Duisburg 29. 5. Nagoya nach Kobe. Münsterland 29. 5. Manila nach Hongkong. Ermland 29. 5. Dairen nach Suez. Oldenburg 30. 5. Dairen. Kulmerland 29. 5. Penang nach Colombo. Rhein 29. 5. Santiago de Cuba. Oltva 2. 6. Wazagapatam. Milwaukee 1. 6. Duesant pass. nach Comes. Hierlohn 29. 5. Buenos Aires nach San Nicolas.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 29. 5. Cartagena nach London. Porto 30. 5. Saka. Cabello. Melilla 30. 5. Melilla. Palos 31. 5. Antwerpen. Larache 31. 5. Teneriffa. Tanger 1. 6. Antwerpen. Sebu 1. 6. Bissabon. Pajases 1. 6. Finisterre pass. August Schulze 1. 6.

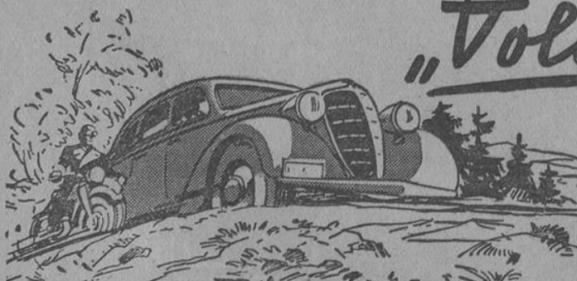
Gibraltar nach Ceuta. Teneriffa 1. 6. Bilbao nach Musel. Rabadat 2. 6. Las Palmas nach Teneriffa.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 31. 5. Fernando Noronha p. Antonio Delfino 31. 5. Montevideo. Cap Norte 31. 5. Rio Grande n. Santos. General Artigas 1. 6. Pernambuco n. Rio de Janeiro. General San Martin 30. 5. Funchal n. Brasilien u. d. La Plata. Madrid 31. 5. Bahia. Monte Olivia 2. 6. Dover p. La Coruna 1. 6. Duesant p. Eupatoria 31. 5. Fernando Noronha p. Grandon 29. 5. Buenos Aires n. Santa Fe. Hohenstein 31. 5. Antwerpen. Holstein 30. 5. Santos. Itauri 30. 5. Madeira p. Naumburg 1. 6. Madeira p. Nienburg 1. 6. Pernambuco n. Natal. Münschen 29. 5. v. Madeira. Pernambuco 30. 5. Rio Grande. Rio de Janeiro 31. 5. St. Vincent p. Taunus 1. 6. Buenos Aires. Teneriffa 29. 5. v. Santos. Uruguay 30. 5. Bahia. Westermald 31. 5. Duesant p. Witram 1. 6. Duesant p. Monte Rosa 2. 6. Genua. Monte Sarmiento 1. 6. vor Bahholm.

Rob. M. Sloman jr., Hamburg. Barcelona 1. 6. Malaga n. Hamburg. Capri 1. 6. Catania n. Messina. Cartagena 30. 5. Savona n. Alicante. Catania 30. 5. Palermo n. Valencia. Genua 1. 6. Santona. Girgenti 1. 6. Finisterre p. Esbjerg n. Barcelona. Vipari 1. 6. Neapel. Livorno 27. 5. Bona n. Rendsburg. Malaga 31. 5. Barcelona n. Marseille. Castellon 29. 5. Hamburg. Palermo 29. 5. Valencia n. Cartagena. Procida 31. 5. Finisterre p. Cartagena n. Hamburg. Savona 30. 5. Hamburg n. Malaga. Spezia 30. 5. Hamburg n. Archangelst. Tarragona 24. 5. Roda. Trapani 1. 6. Finisterre p. Barcelona n. Hamburg. Valencia 30. 5. Hamburg n. Leningrad.

Varied Tankership Rhederei, Hamburg. Franz Klafen 2. 6. Rotterdam. Prometheus 31. 5. Gotenburg n. Dreljund. Victor Rod 30. 5. Southampton n. Aruba. Elbe 30. 5. Königsberg. Drville Harden 1. 6. Le Havre. Thalia 30. 5. Neuport n. Aruba. Baltic 30. 5. Guira n. Aruba. S. W. Mowinkel 29. 5. Aruba n. Neuport. Phoebeus 1. 6. Cumarabo n. Campana.

„Vollschutz“ sagt alles!



Essolub bietet Vollschutz:

Geringer Verbrauch • Belanglose Verbrennungsrückstände • Lange Schmierfähigkeit • Große Hitzebeständigkeit • Große Kältebeständigkeit

Alle Vorzüge in einem Öl!



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden

Betr. Straßenbenennungen

Die bisherige Kesseler Straße vom Schwedendieckplatz bis zum Bahnübergang bei den Rheiderwerfen heißt künftig Stagerastrasse.
Emden, den 30. Mai 1936.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Eiens

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuch von Dunum Band X Blatt Nr. 83 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundbesitz am 20. Juli 1936, 15 Uhr, in der Gastwirtschaft Bissring in Oldunum versteigert werden. Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Schweinefall und Hofraum, 50 Ställe, Ktbl. 6, Parz. 333/182, zur Größe von 15,99 Ar mit einem Nutzungswert von 490 RM., Art. Nr. 387, Geb.-St.-Nr. 153. Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Juni 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landwirt Carl Claassen aus Plathaus, jetzt in Dunum, eingetragen. Bieter müssen mit Sicherheitsleistung rechnen.
Amtsgericht Eiens, 23. Mai 1936.

Stellen-Angebote

Gesucht wird zum 15. Juni eine ordentliche

Hausgehilfin

Brotfabrik Warring, Bunde/Ostfild., Telefon 1.

Suche sofort für meinen Geschäftshaushalt ein in all. Arbeiten erfahrenes

Mädchen

Frau A. Beding, Loga.

Suche für ein Manufakturwarengeschäft in Bingen, Inhaber evang., eine jg. tücht.

Verkäuferin

Angebote unter L 478 an die D.Z., Leer.

Gesucht zu sofort oder zum 15. Juni ein jüngeres

Dienstmädchen

das gut melken kann. Landwirt R. Saathoff, Dsteel über Norden.

Zum 15. Juni wird für ein Kinderheim (ca. 50 Kinder) in einem Nordseebad eine erfahrene

Wirtschafterin

für die Küche gesucht. Schriftl. Angebote m. Zeugn. u. Gehaltsforderung u. Nr. 683 an die D.Z., Norden.

Gesucht ein nicht zu junges

Mädchen

Bader, Aurich, Wilhelmstraße 37.

Suche auf sofort ein kinderliebendes

Fräulein

bei vollem Fam.-Anschluß u. Gehalt. Zwei Mädchen vorhanden. Frau Lübbers, Campen, Post Loquard über Emden.

Gesucht baldmöglichst ein arbeitsfreudiges, zuverlässiges

junges Mädchen

welches alle Arbeiten im landw. Haushalt mitverrichtet, gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Desgl. ein

junger Mann

gesucht. Friedrich Seeren, Helmstedt bei Hohenkirchen, Seerland.

Gesucht a. sofort bzw. 1. Juli

Gehilfe u. Gehilfin

zuverlässig und selbständig arbeitend. Fam.-Anschluß. Schäfer, West-Coldinner Grasshaus über Norden.

Älteres Mädchen

sucht Stellung im Haushalt. Zuschriften unter C 689 an die D.Z., Emden.

Suche Stellung für meinen 16-jährigen Sohn als

Knecht

Klaas Eunen, Moorhufen

Aurich

Haarnetze Frisierhauben Schleier Knotennetze

empfehlen Friedrich Bodi, Aurich Norderstr. 17 (Zw. bd. Märkten)

Domum-Juwelherin Lübiloyf

moderne Ausführung Leindrich Boel, Olivier Norderstr. 17 (Zw. bd. Märkten)

Sielachtsfische

Die Schauung der Kanäle und Tiefe im 6. Ar. findet wie folgt statt: Im Riepsterhammrich am 12. Juni In Riepe, Ostelbur u. Bangstede am 13. Juni In Riepe-Simonswolde (Blitz) am 15. Juni Die betz. Bürgermstr. werden gebeten, vorst. Termine ortsüblich bekannt zu machen. Riepsterhammrich, 30. Mai 1936. Der Schaubeamte Keelen.

Harlingerland

In Westerholt jed. Donnerstag 8-10 Uhr: Fischverkauf. Theilens Fischhandlung.

Entwässerungs-gesellschaft

Enno-Ludwigsgroden, Verbumer- u. Funniger-Altegroden. Ausverdingung der Reinigung der Zuggräben am Sonnabend, dem 6. Juni, abends 8 Uhr, bei Tjarks, Ulfegatt. Der Vorstand. C. Becker.

Schützen-Kompagnie Eiens e. B.

Generalversammlung am Sonnabend, 6. Juni d. J., abends 8 Uhr, im Rodenbüschchen Gasthofe hierseits.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder 2. Genehmigung d. Haushaltsplans 3. Wahl von 2 Kassenprüfern 4. Wahl der Schützenfest-Kommissionen 5. Verschiedenes. Eiens, 2. Juni 1936. Der Vereinsführer. S. Biesene. Personen, die der Schützen-Kompagnie beizutreten wünschen, wollen sich bis zum 6. d. Mts., abends 7.30 Uhr, beim Feldwebel König schriftlich melden.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann, 22 Jahre alt, mit guten Zeugn., sucht Stellung als Verkäufer in Manufaktur- od. Gemischtwarengeschäft. Ang. u. W. I. an die D.Z., Weener.

Wer stellt 26jährigen Tischler ein? Evtl. auch für andere Arbeiten. Zuschriften erbeten an Adolf von Aswege, Bülenerfehn iib. Papenburg.

Junges Mädchen

16 Jahre, sucht Stellung für Geschäfts- oder Kontorarbeiten. Angebote unter W 2 an die D.Z., Weener.

Landwirtschaftl. Bezugs-gesellschaft Nortmoor, e. G. m. b. H.

Ordentl. General-versammlung am Donnerstag, 11. Juni, abends 7 Uhr,

im Möhlmannschen Gasthofe.

Tagesordnung: 1. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns sowie Entlastung des Vorstandes u. des Aufsichtsrats 2. Neuwahl eines nach dem Statut ausscheidenden Vorstandes- u. Aufsichtsratsmitgliedes 3. Veränderung des Statuts in § 25 betr. Bekanntmachungen 4. Sonstiges. Die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung liegen acht Tage beim Vorstehen zur Einsicht der Genossen aus. Nortmoor, 29. Mai 1936. Der Vorstand. Störmer, Janßen, Möhlmann.

Norden

Buchstaben-Versicherungs-verein Dornum

Erinnerung an die Aufnahme d. Stuten z. Versicherung 36/37. Distrikt Dornum: Freitag, d. 5. Juni: Dornum 7.30, Ostdorf 9, Kefmerfeld 11.30, Dornumergröde 2.30, Westerbur 4, Roggenfede 5, Westerraccum 6 Uhr. Sonnabend, d. 6. Juni: Bartholt 7, Regenmeerten 8.30, Karp 10.30, Westerholt 12 (Gasthof Kleemann), Nennedorf 1.30, Südbolbinne 2.30, Arle 4.30, Westerrade 6 Uhr. Distrikt Eiens: Mittwoch, d. 10. Juni: Altharlingerfeld 8, Werbum 9, Thunum 11, Robitzstrug 2, Stebesdorf 3.30, Großholum 5.30. Donnerstag, d. 11. Juni: Dunum 9, Brill 11, Ziegelhof 2, Benjerfeld 4, Nordbarn 5.30 Uhr. Die Direktion.

Kirchengemeinde Marienhase

Die Hebung der Kirchensteuer, der letzten Rate für 1935/36 und der ersten Vorauszahlung für 1936/37 findet statt. i. Marienhase am Donnerstag, dem 4. Juni, von 8.30 Uhr bis 10 Uhr bei Frau Krüger; für Tjüche von 11 Uhr bis 12 Uhr bei Gastwirt Hasbargen; für Uggant-Schott am Freitag, dem 5. Juni, von 8 Uhr bis 10 Uhr bei Gastwirt Hahneburger, Schott; für Ost-Uggant von 11 Uhr bis 12 Uhr bei Gastwirt Telzer (Nordstern); für Rechtsupweg von 3 Uhr bis 5 Uhr bei Gastwirt Boder, Rechtsupweg. Die Kirchensteuerzettel sind vorzulegen. Die Reste sind im Termin mit einzuzahlen. Der Rechnungsführer.

NORDER LICHTSPIELE

Fernruf 2761 Spielzeit ab Freitag, 5. bis einschl. Montag, 8. Juni, abends 8.30 Uhr mit Lillian Harvey Willy Fritsch und Willy Birgel. Beiprogramm: Auf blinkenden Pfaden - Das Ohr der Zeit u. Ufa-Wochenschau

Kirchensteuer Eiens

für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936. Infolge zu erwartender Veränderungen des Kirchensteuerrechts wird auf Anordnung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden auf die Kirchensteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936 eine Vorauszahlung erhoben, und zwar in Höhe eines Vierteljahresbetrages der für das Rechnungsjahr 1935 veranlagten Kirchensteuer (einfachjährig Kirchgeld). Der Betrag ist fällig am 4. Juni 1936. Hierdurch fordern wir auf, in der Zeit vom 4. bis zum 10. Juni dieses Jahres die Vorauszahlung im Kirchenbüro, Herrenwall 119, zu zahlen. Gleichzeitig wird an die Einzahlung der Reste aus den Vorjahren erinnert. Eiens, den 2. Juni 1936. Der Kirchenvorstand. Bäring, S.

Emden

Auch für wenig Geld können sie gut gekleidet sein!

Besonders preiswert sind jetzt meine Damen-Mäntel und Kleider Seidenstoffe / Waschstoffe / Musseline in großer Auswahl in meiner Abteilung Damen-Wäsche finden Sie ein großes Lager: Damen-Hemden mit Träger 95, 75, 68 Pf. Damen-Strümpfen, la Matts., nur 95 Pf. Damen-Nachthemde mit Stickerei 2.20 1.95 1.85 1.65 Damen-Kniestrümpfe 1.15 0.68 Damen-Söckchen 30 Pf. Damen-Waschkleider 4.95 3.90 2.90 1.95 Alles gut und preiswert von H. Cassens Emden - - Kleine Brückstraße 26

AIPOLLO Heute Mittwoch

August Hinrichs

Wenn der Hahn kräht

Ein derber Bauernschwank!

Mit: Marianne Hoppe - Carsta Löck - Fritz Hoopfs Heinrich George - Hans Brausewetter - Wenn Sie über Jolanthe gelacht haben - über diesen Film werden Sie kreischen Besuchen Sie möglichst die Vorstellungen 6.15 Uhr!

Ehrenerklärung

Die von mir über die Ehefrau J. Schöff, Emden, Küstenbahnstraße 7, gemachten Aussagen entsprechen nicht den Tatsachen und nehme diese mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Hinrich Kohls, Emden, Küstenbahnstraße 7.

Eine billige und gute Einkaufsquelle für kompl. u. moderne Einrichtungen bietet Ihnen das Möbelhaus Rudolf Ducci Emden, Kranstraße 29. (Bedarfsdeckungscheine) Reparaturen von Möbeln preiswert und gut.

Werbung schafft Arbeit

Miele, das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft, weil seine Qualität höher ist als sein Preis. Vertreter: Bernh. Dirksen, Fahrzeughaus Emden, Große Faldernstraße 16

NSU MOTORRADER

Jeden Tag Zufriedenheit!

Rosenboom Emden, Wilhelmstraße

DKW-Elektrodienststelle für ganz Ostfriesland

Auto-Zumpe Emden, Fernruf 3230

Trauerkarten und Trauerbriefe liefert schnell die **D.Z.-Druckerei**

Kleine Stimmungsbilder von der Dikumer Pfingstregatta

Wir berichteten schon gestern im Sportteil der „D.Z.“ ausführlich über den Verlauf der großen Pfingst-Regatta bei Dikum. Sie war zwar mit sehr viel Sorgfalt vorbereitet worden, aber das Wetter . . .

Bilder oben

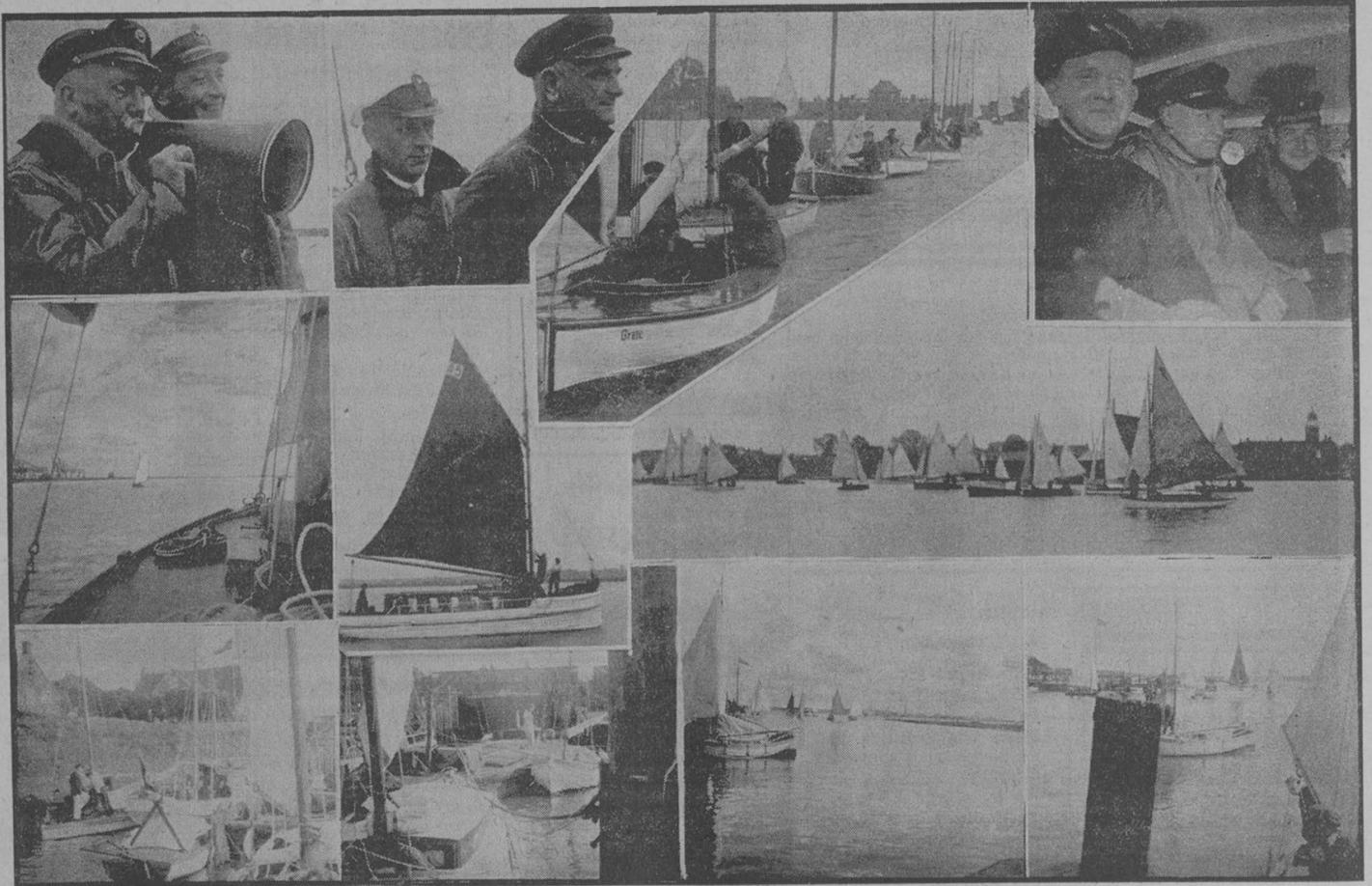
Selbst die hohe Startkommission konnte am ersten Festtag die während der Regatta einkehrende Flaute nicht verhindern, mochte Vereinsleiter Friken-Emden auch noch so kräftig durch das Megaphon pusten — bis zum Emswachtschiff lanate es doch nicht. — Kalt sind sie — naß werden sie noch, das gilt auch für die Emdener Regatta-Teilnehmer, die sich aus dem Emdener Hafen schleppen ließen. — Wenn man eine Kajüte mit gutem Ofen hatte, konnte man schon schmunzeln wie die Nordsee, die sich aus dem Emdener Hafen schleppen ließen. — Wenn man eine Kajüte mit gutem Ofen hatte, konnte man schon schmunzeln wie die Nordsee, die sich aus dem Emdener Hafen schleppen ließen.

Mitte:

Die Hauptsache war, daß man mit guter Brise von Norden und Nordosten zunächst überhaupt erst einmal übers Watt kam und den bannigen Ebbstrom auf der Ems nicht totzuliegen brauchte. — Der Malerlappen Poppe Folterts mit seiner „Dochtermannschaft“ war einer der wenigen von Nordosten, die treu blieben. Oder sollten die anderen ausgebliebenen Nordener nur aus Versehen nach Delfzijl geraten sein, weil ihre Navigation . . . Das letzte Bild in dieser Reihe beweist, daß die Flaute am ersten Festtag vormittag vollkommen war.

Unten:

Hochbetrieb im Dikumer Hafen. Man mußte turnen wie ein Affe, wenn man an Land wollte. — Am nächsten Morgen aber herrschte prachtvolles Regatta-Wetter. Eine vorübergehende harte Regenböe mag bei den schweren Booten sogar sehr willkommen gewesen sein.



Borkum / Fahrt und Wanderung

Von Berend de Bries

Wolkengebirge türmen sich achteraus über Festland und Buchten. Immer neue graueise Geschwader kommen aus Nordwesten. Ihre schweren Schatten kreuzen unsern Kurs; sie gleiten über den Fluß, die Watten und Bänke. Aber die Sonne steht hoch. Ein steter Wechsel von blendendem Licht und kalten Dunkelungen. Seit der Abfahrt von Emden-Außenhafen begleiten Möwen den Dampfer. Ihre torpedoschlanken, leuchtendweißen Köpfe schweben beständig über dem See. Es ist immer wieder reizvoll, die raschen Flugbewegungen dieser ewig hungrigen Tiere zu verfolgen. Manche fressen den Reisenden, die sie füttern, im Vorbeifliegen aus der Hand. Es läuft Ebbe, halbe Ebbe; Strom und Wind sind einander entgegen. Das Schiff rollt ein wenig. Grüner wird die See; feiner weht der Wind. Spritzer schlagen auf das Vorderdeck, funkelnde Wasserflecken umsprühen die Brücke. Der salzige Atem der Nordsee fest uns die Lungen.

Borkum-Keede ist schon in Sicht. Ein roter Steinloz leuchtet matt herüber. Der haardünne Arm eines Krans areift in die Luft. Fern noch beides und wie vom Boden losgelöst.

Die niederländische Küste verschlingt nach Südwesten. Sturmzerzaute Baumgruppen ragen hinter Watten und Seedeich. Die Mühle von Uithuizen wirbelt wie toll; bald scheint sie im schnellen Wechsel von Licht und Schatten greifbar nahe, bald sind ihre laufenden Flügel nur schemenhaft zu erkennen.

Zu Steuerbord dehnt sich, schon halb leergelaufen, der breite Rücken des Randzel, der mächtigen Bank zwischen Westerland und Osterems. Wir fahren an ihr entlang. Das Borkumer Westland mit den Leuchttürmen und den großen Hotels auf den Dünen mühte schon in Sicht sein, doch Seedunst und Wolkenschatten verhüllen diesen Teil der Insel. Da! Nun leuchtet es schwach auf. Dünenzüge schimmern. Die schlanken Formen der Leuchttürme ragen empor. Kirchturmspitzen stehen in den Himmel, und die Biersäle der Strandhotels wuchsen auf den Westdünen. Nun liegt die ganze Süds- und Wattenmeeresseite der Insel klar vor Augen, von Hooge Hörn am äußersten Nordostende bis zum elektrischen Leuchtturm auf den Süddünen.

Es ist gewiß ein Erlebnis, wenn der rote Felsen Helgolands fernher aus der grünen See auftaucht. Die Nordlandsklippen senden ihren Vorläufer! Das Große, Einmalige in der deutschen Nordsee enthüllt sich den erstaunten Augen. Die Sandinseln dagegen gewähren einen Anblick von ruhiger, verheißungsvoller Schönheit.

Als der Dampfer feht die Westbake des Randzel passiert und bald darauf unter dem Südweststrand in die zur Keede führende Fischer-Balge einbiegt, entfaltet sich das Westland Borkums mit den mächtigen Strandflächen im Süden und den Girlanden der Süds- und Wolbedünen dahinter nur noch klarer. Es ist die Größe und Ausdehnung der Insel, die dies hervorruft; das Dorfbild des Westlandes, soweit es erkennbar ist, rückt dadurch nicht merklich näher.

Wir sind da. Die Inselbahn steht am Hafenspier bereit, uns in das Dorf zu fahren.

Ich liege auf der höchsten Düne nordwestlich der kleinen Dorfschaft Ostland. In einer flachen Sandmulde liege ich und lasse mich von der warmen Sonne bescheinen. Ich komme von einer langen Wanderung, und mein Weg ist noch nicht zu Ende. Auf Steeren-Klipp und Hooge Hörn war ich. Das ist die weltverlorene Dike Borkums, wo sich tagelange und wochenlang kein Anwesener, geschweige denn ein Badegast blicken läßt. Das hat sein Gutes. Der Seeadler nämlich, der dort seinen Standort hat, würde sich sonst bald davonmachen.

Borkum-Ostland! Wie ist doch dieses Fleckchen Erde von einer stillen, ländlichen Schönheit ohnegleichen. Hinter dem Dünenkranz erbraut die Meerorgel der Brandung. An

der Wattenmeeresseite schließt ein niedriger Deich die fünf Bauernhäuser samt ihrem weiten Acker- und Wiesenland schüßend ein. Aber das Wattenmeer ist fern; unabsehbar schier dehnen sich bis zu ihm hin die silberfarbenen Grasmattenteppiche der Augenweiden, von Bernut silbergrau durchwirrt. Sorgjam bestellte Acker, blaugrüne Winterroggenfelder, Löwenzahn- und Marienblumenwiesen — all das im sichern Ring des dunkeln Deichs und der hell leuchtenden Dünenketten. Ein hoher blauer Himmel ist darüber gespannt; Lerchen singen, Kiebitze rufen, Möwenschwärme ziehen, und von fernen Prielten tönt Entengellingel herüber; zuweilen brüllt eine Kuh weit draußen auf der Augenweide.

Wie weich und warm der feine Dünenand ist. Die Sonne scheint, und wenn man die Augenlider schließt, sieht man die purpurne Landschaft seines eigenen Bluts. Und dann ist es, als ob Sonne, Meer, Düne und Mensch eins geworden seien . . .

Ein scharfer Schrei weckte mich. Ich starre ins Blau, und — wahrhaftig! — hoch über mir kreist der Seeadler. Ich rühre mich nicht, verfolge nur mit den Augen die Flugbahn des königlichen Vogels. Groß und ruhig zieht er seine Kreise. Weiter und weiter. Als er über Hooge Hörn schwebt, gleitet er pfeilschnell nieder und verschwindet hinter den Dünen.

Ich wandere weiter. Mein Weg führt in westnordwestlicher Richtung durch die Oldedünen auf den Nordstrand zu.

Düneauf, düneab. Durch tiefe stille Kessel steilwandiger Hohlkünen und durch dornige Täler. Kleine bläuliche Weiden blühen an moßbraunen Hängen und logar im schieren weißen Sand. Brombeerranten, noch winterrot und rosig wie alter Stachelbrot, werden lebendig und kriechen über die schmalen Bänke. Wilde Kaninchen eilen landstiebend davon, und die Haubenerke singt ihre kleine Strophe. Ueber weitgestreckten sumpfigen Dünenältern mit freistundenen Zwergweideninseln vollführen Kiebitze, unaufhörlich lärmend, ihre pugigen Sturzflüge. Da flattert dicht neben mir aus den grünen Schilffahnen etwas hoch. „Dü düü“, klingt der fla-

gende Ruf. Es ist ein Rotfinkel. Ich such das Nest und suche lange vergeblich — da! Ein Napf in der Erde, mit fahlem Dünengras und Helm gepolstert, drin fünf grüngaue, braunrot geprenkelte Eier, kreiselförmig und etwas kleiner als ein Hühnerei. In dessen ich das Nest betrachte, ist auch das Männchen in der Nähe; beide Tiere umkreisen mich klagend in großen angstvollen Schwertsflügen.

Gehabt euch wohl und brütet eure Jungen aus! Laßt sie bald flügge werden für Watten und Strand; denn ihr seid die Stimmen der Wattenreinigkeit und der wilden Schwermut nebelgrauer Nordstrandtage.

Räpfer werden die Dünen, nur der Sandhafer nicht und nicht im Winde; tiefer sinkt der Fuß ein. Gedämpft tönt das Rollen der See. Durch grelle Schluchten streicht kühlend die Brise. Auf dickem Flugandrüden mit messerscharfer Kante kräuseln kaum sichtbare Staubwirbelwellchen. Zwischen leuchtend weißen Vorkeldünen ist weithin ein Stück sonnenblauen Himmels und das Dunkelwarzblau des Meeres ausgeschnitten; die Brandungswellen sind noch hinter dem Strandwall verborgen. Jetzt spritzt es plötzlich gsjähdend am Strande auf. Immer noch rollt die Brandung gedämpft. Ich erklimme den letzten Dünenwall. Brisenfrische kühlt, und da liegt das halbletze Meer.

Ein Fischkutter kreuzt die O f t e r - E m s ein. Weiße Wogen rollen auf der Brouwers-Platte. Es läuft Flut. Weiß und grau, hier und da mulchblinlend, dehnt sich der wilde Nordstrand, naht und schattenlos wie das Meer selber; eine graugrellgelbe Ebene mit einer Wasser- und Himmelmauer davor. Die mutwillige Bubenhand der Brandung auf fernem Bänken kriecht, kaum daß sie verlüßt sind, immer neue krause Zeichen an die Mauer.

Ich wandere auf sie zu. Ein dunkler Fleck nahe dem Wasser wird mein Richtungs-punkt. Was mag das sein, das dort liegt? frage ich mich voller Robinson-Sorge. Nicht weit von mir rennt eine Kotte See-regenpfeifer über das Mulchfeld, fliegt auf — „flüit flüit“ — und läßt sich in einiger Entfernung nieder, kaum vom Boden zu unterscheiden.

Flut und Sonne. Und über die gelben Stunden des Nachmittags wölbt sich festlich hoch die blaue Größe des Himmels.

Nord und Süd vereint

150 verdiente Männer der Bewegung aus dem Allgäu, darunter zahlreiche Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens, waren zehn Tage lang im Nordseebad Borkum zu Gast. Nord und Süd schlossen sich Freundschaft miteinander.

(Atlantic, A.)





Rundschau vom Tage

Die Partei ehrt Scheer und Sipper

Im Auftrage des Stellvertreters des Führers wurden aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Gefallenen vom Schlagen durch Vertreter der NSDAP. am Grabe des Admirals Scheer in Weimar ebenso wie in Weiskheim am Grabe des Admirals von Sippers, Kränze niedergelegt.

Standarte „General Lohmann“

Der Oberste SA-Führer hat unter dem 2. Juni 1936 angeordnet, daß die Standarte 24, Standort Neurruppin, von nun an den Namen „General Lohmann“ zu führen hat.

Auflösung der Deutschen Landsmannschaften

Als letzter großer studentischer Verband hat sich die Deutsche Landsmannschaft auf dem 68. Landsmannschaftertag in Koburg aufgelöst. Die Frage der Auflösung der Alten-Herren-Organisation, des Koburger Gesamtverbandes Alter Landsmannschafter, ist noch nicht geklärt.

Sup-Verbote unzulässig

Einschränkung des Suspens notwendig

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat vor einigen Tagen in einem Erlaß auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Suspens hingewiesen. Auf Wunsch des Führers des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Korpsführer Hühnlein, stellt der Minister in einem neuerlichen Erlaß fest, daß Sup-Verbote der Rechtslage widersprechen, also unzulässig und rechtsunwirksam sind.

Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes

Am heutigen Mittwoch wird Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner den Präsidenten des Volksgerichtshofes SA-Oberführer Staatsminister Dr. Thierack, den Reichsanwalt beim Volksgerichtshof Jorns und die übrigen Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes, sowie die Mitglieder der Staatsanwaltschaft beim Volksgerichtshof in ihr Amt einführen. Aus diesem Anlaß findet im Sitzungssaal des Volksgerichtshofes eine schlichte Feier statt, an der Vertreter der Reichsministerien, der Partei, ihrer Gliederungen und der Berliner Behörden teilnehmen werden.

134 Tote, 4064 Verletzte in einer Woche

Reichsverkehrsminister Freiherr von Clh-Rübenach teilt mit: In der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt.

Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um und rund 3000 Menschen werden verletzt.

Fußgänger, Radfahrer, Pferdelfahrer, Kraftfahrer, schiebt nicht einer die Schuld auf den andern! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die sich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werden, sich verringern.

Verbot der „Danziger Volksstimme“

Die „Danziger Volksstimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, ist vom Danziger Polizeipräsidenten auf die Dauer von zwei Monaten mit Wirkung vom Dienstag verboten worden.

Schweres Unwetter in Ungarn — drei Todesopfer

Am Pfingstmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder, das drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte.

In der Nähe von Stuhlweissenberg wurde ein 17-jähriger Jüngling vom Blitzschlag getötet. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Vorstädte der Stadt überflutet. In einer Gemeinde in der Nähe von Niregyszahza schlug der Blitz in die vor einem Haus stehende Bank. Ein Landwirt und sein Sohn, die auf dieser Bank saßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajdusoboszo war das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengö geschätzt.

Mussert's Kampfansage an die alten Parteien in Holland

„Die Wegbereiter des Bolschewismus“ — 40 000 NSB-Anhänger auf dem Landtag in Lunteren

Auf der Heide bei Lunteren unweit Amersfoort fand am zweiten Pfingsttag der Landtag der NSB, die „erste Haagepraak“ statt, an der etwa 40 000 Anhänger der NSB aus allen Teilen Hollands teilnahmen. Man sah alle Bevölkerungsschichten vertreten. Bauern, z. T. in ihren malerischen Trachten, Arbeiter und Angehörige wohlhabender Kreise hatten sich lange vor Beginn der Tagung, vielfach mit ihren Familien, auf dem weiten Festgelände gelagert, das umrahmt von Jungwäld und mit vielen rot-schwarzen Flaggen der NSB geschmückt, ein überaus eindrucksvolles Bild bot.

Der Landtag wurde eingeleitet durch die Ankunft des Führers der NSB-Bewegung, Mussert, der von seinen Anhängern begeistert begrüßt wurde. Die zahlreichen Redner, die im Verlaufe der Haagepraak zu Worte kamen, übten durchweg scharfe Kritik an den politischen Parteien Hollands.

Der Redner Bleske wandte sich insbesondere gegen den politischen Katholizismus, der Hand in Hand mit dem Marxismus und den übrigen Parteien den Kampf gegen die NSB in Holland führe. In diesem Kampf werde die katholische Staatspartei durch die katholische Geistlichkeit unterstützt. Der Sittenbrief der katholischen Bischöfe Hollands habe Tausende braver katholischer Anhänger der NSB, von den Sakramenten der Kirche ausgeschlossen, um sie durch Gesinnungsdruck zu zermürben. Hierbei, so führte der Redner weiter aus, seien die Parteien blind gegenüber der großen Gefahr, die der Bolschewismus für Holland mit sich bringe. Die NSB wolle eine Mauer gegen die Einflüsse Moskaus in Holland errichten.

Der Schulungsleiter der NSB, van Nijl, ging in seinen Ausführungen von den niederländischen Überlieferungen auf

Vier Kinder im Bohnwagen verbrannt

Ein entsetzliches Unglück spielte sich in den Abendstunden des Pfingstsonntags in der Nähe der sogenannten Bergmannshöhe bei Kahlscheid ab. In einem Bohnwagen lebte ein 32-jähriger Bergbauarbeiter mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 13, 11, 5 und 3 Jahren. Etwa gegen 21 Uhr hatten die Eltern den Bohnwagen verlassen und sich nach Kahlscheid begeben. Als die Kinder allein waren, brach aus ungeklärter Ursache Feuer aus. In wenigen Augenblicken stand der ganze Wagen in Brand. Die vier Kinder wurden ein Opfer der Flammen, bevor Hilfe gebracht werden konnte.

Feiger Mord eines polnischen Juden

In dem Städtchen Minsk Mazowiecki unweit von Warschau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeister des 7. Manenregiments von einem Juden hinterücks erschossen. Der Täter konnte von der Polizei vor der empörten Bevölkerung nur mühsam geflüchtet werden. Ein Trupp von etwa fünfzig Jugendlichen zog unter dem Eindruck der Morde durch die Straßen des Städtchens und zertrümmerte durch Steinwürfe die Fenster zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

Frauen als Mörderinnen in Wien

Vor einigen Tagen wurde in Wien der Magister Emil Winkler in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Umständen zu schließen lag ein Raubmord vor. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraschende Tatsache, daß die Mörder zwei Frauen sind, die sich in den Besitz des beträchtlichen Barvermögens des Ermordeten setzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.

Streik und Unruhen in Mazedonien

In der griechisch-mazedonischen Hafenstadt Volo traten die Tabak- und Grubenarbeiter in den Streik. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen zwei Personen getötet und vier verletzt wurden.

Neue Zunahme der Streiks in Frankreich

51 weitere Industriebetriebe lahmgelegt — Übergreifen auf chemische Fabriken

Die Streikbewegung in Paris und in einigen Provinzstädten hat sich, entgegen den Erwartungen, im Laufe des Dienstag beträchtlich ausgedehnt.

Obwohl in zahlreichen Betrieben der Metallindustrie am Sonnabend vor Pfingsten eine Einigung erzielt worden war, befanden sich am Dienstag mittag die Arbeiter von über 70 Fabriken noch immer im Streik.

Am Dienstag mittag lagen 66 Fabriken still, und zwar waren davon 51 Betriebe neu in den Streik getreten. In den anderen 15 Fabriken dauert der Streik bereits seit vor Pfingsten; außerdem wird in zehn chemischen Fabriken gestreikt. Mehrfache Meldungen kommen von überall in der Provinz. Der Streik wird einheitlich in der Form durchgeführt, daß die Arbeiter die Fabrik besetzt halten. Man rechnet mit dem Ansteigen der Zahl der streikenden Betriebe im Laufe des Dienstag nachmittags.

In einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Pariser Metallindustrie wird zum Ausdruck gebracht, daß es augenscheinlich nicht das Ziel des Streikes sei, Sonderforderungen in einzelnen Fabriken durchzusetzen. Es seien Schriftstücke gefunden worden, die eine Einmischung von außen in die Fabriken bewiesen.

Die Streikbewegung in der Pariser Metallindustrie dehnte sich im Laufe des Dienstag sehr viel weiter aus, als sich dies in den ersten Nachmittagsstunden übersehen ließ. Der Streik griff von der Metallindustrie jetzt auch auf die chemische Industrie und andere Industriezweige über. Zahlreiche Fabriken wurden von den Streikenden besetzt. In den Flugzeugwerken von Caudron traten mehrere hundert Arbeiter erneut in den Ausstand. Die Arbeiter behaupten, die Direktion habe ihre Ver-

Südböhmische Stimme gegen Habsburg

Anlässlich des am 1. Mai und 1. Juni in Prag abgehaltenen Parteitagess der tschechoslowakischen nationalen sozialistischen Partei hielt Postminister Dr. Frank eine Rede über den Standpunkt der Partei zur tschechoslowakischen auswärtigen und Innenpolitik. Der Minister führte u. a. aus, daß die tschechoslowakische Republik mit Deutschland in gutnachbarlichen Beziehungen leben wolle.

Wir bleiben, fuhr er fort, mit aller Entschiedenheit Gegner der Habsburger Restauration, werden aber dafür aufrecht die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Oesterreich und Ungarn suchen.

In unserer Friedenspolitik müssen wir uns allen Nachbarn gegenüber Zurückhaltung auferlegen. Wir müssen ihnen zeigen, daß wir das achten, was ihnen gehört, daß wir uns jedoch in unsere Angelegenheiten nicht hineinreden lassen. Im übrigen muß man jetzt abwarten, ob sich die neue französische Regierung mit England einigen wird.

Socken für Frankreichs Senatoren!

Der französische Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wiederaufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Chéron waren Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Kästchen in den Saal. Auf den Zetteln stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sitzungsabschnitt — aber vergeßt uns nicht!“ Die Kästchen enthielten zur nicht geringen Ueberraschung der Senatoren Herrensocken, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst, wenn ihr uns das Stimmrecht gebt, werden eure Socken gestopft werden.“ — Vor dem Senatsgebäude unterfückte eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen diesen parlamentarischen Vorstoß.

Der „Petroleumkönig“ heiratete

Der bekannte Erdölindustrielle und Generaldirektor der Koninklijke Shell, Sir Henry Deterding, der bereits im 71. Lebensjahr steht, wurde in aller Stille mit der 38-jährigen deutschen Staatsangehörigen Fräulein Charlotte Minna Knaad getraut. Die Trauung vollzog der Bürgermeister von Amsterdam. Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten nach Berlin.

Eine Sozialermächtigung für Roosevelt

Der amerikanische Bundes Senat bewilligte am Dienstag den Nachtragshaushalt in Höhe von über 2,25 Milliarden Dollar. Gleichzeitig erteilte er dem Präsidenten Roosevelt die Ermächtigung, über 1,4 Milliarden Dollar, die für Wohlfahrtsausgaben im Nachtragshaushalt ausgeworfen sind, zu verfügen. Roosevelt kann also jetzt seine verschiedenen Organisationen für die Sozialreform aufrechterhalten.

sprechungen nicht gehalten. In den Renault-Werken verursachten Flugblätter, in denen der kommunistische Abgeordnete des Stadtviertels beschuldigt wurde, mit den Arbeitgebern gemeinsame Sache zu machen, starke Nervosität. Im allgemeinen ist die Lage keineswegs geklärt, weil man zumindest die Schlichtungsverhandlungen abwarten muß.

Getrenn den Weisungen des Bolschewismus!

Spanische Kommunisten wollen die Polizei auflösen

Die kommunistische Landtagsfraktion in Spanien beantragte eine Aussprache im Parlament über die vor einigen Tagen in Veste stattgefundenen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und marxistischer Einwohnerwehr, bei der 24 Personen getötet wurden. Die Kommunisten sollen zusammen mit den Abgeordneten der revolutionären Sozialdemokratie versuchen, die Polizeibeamten, die von mehreren hundert Marxisten überfallen worden waren und in Notwehr gehandelt hatten, für allein schuldig zu erklären und in diesem Zusammenhang die Auflösung der Polizeieinheit Guardia Civil durchzusetzen. Die Guardia Civil ist bisher jene bewaffnete Macht im Staate, die vom Marxismus noch nicht durchseht ist und die während der Oktoberrevolution 1934 verhältnismäßig die schwersten Verluste erlitten hatte. In politischen Kreisen befürchtet man, daß diese Interpellation den Anlaß zu einer Regierungskrise geben kann. Die Rechtsopposition nimmt an der Aussprache nicht teil.

In Malaga haben die marxistischen Gewerkschaften den Generalstreik erklärt. Der gesamte Verkehr ist lahmgelegt, Geschäfte und Kaffees sind geschlossen. Von dem Ausstand, der sich auch auf die Provinz ausdehnte, werden über 80 000 betroffen.

Der spanische Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die gesamte Wareneinfuhr der Kontrolle des Ministeriums für Handel und Industrie und der Devisenstelle zu unterwerfen; die erste Stelle soll über die Notwendigkeit, die zweite über die Möglichkeit der Wareneinfuhr entscheiden.

Marxisten unter sich ...

Während der Pfingstfeiertage hielten die Leiter der beiden sich bekämpfenden Richtungen der sozialdemokratischen Partei große Massenversammlungen in der Provinz ab, wobei beide auf die stärkste Abwehr ihrer Hörer stießen. Largo Caballero, der Vertreter der revolutionären Richtung der Partei, wurde in Saragossa von Zehntausenden meist aus Anarcho-Syndikalisten bestehenden Versammlungsteilnehmern ausgepfiffen und am Sprechen gehindert, während Prieto, der Leiter der gemäßigten Richtung dieser Partei, in Ceija bei Sevilla von Anhängern Largo Caballeros niedergeschrien wurde. Prieto konnte sich nur mit Mühe und unter starkem Polizeischutz vor den Schüssen und dem Steinwurf seiner Parteigenossen in Sicherheit bringen. In Saragossa sowohl wie in Ceija kam es zu Schlägereien und anderen Ausschreitungen, wobei zahlreiche Zuhörer mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Druck und Verlag: NS-Verlag West-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden. Hauptgeschäftsführer: J. Menso Jollerts, Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menso Jollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichschach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schöwin, Emden. — D. V. IV. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachdruckstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe. — Anjere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Auch werktätlich ebenso gut gekleidet -

wenn Sie zu BUSS in Emden in die Neutorstraße gehen und sich dort unverbindlich die billigen Pullover und Sportblusen zu 2,95 bzw. 1,95 RM. ansehen. — Tun Sie es noch heute, es kostet Sie ja nichts!

Seewasser-Badeanstalt im Bahnhofs-Dock

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Seewasser-Badeanstalt, verbunden mit Licht- und Luftbad, für Damen und Herren wieder eröffnet. Die Badeanstalt ist von mir vollständig überholt und glaube ich, allen Anforderungen gerecht zu werden. — Ich bitte um fleißige Benutzung.

Juden haben keinen Zutritt

Emden, den 3. Juni 1936.

Wilhelm Baum, Besitzer.

Schau-Silierung

Freitag, dem 5. Juni 1936
8-11 Uhr bei Bauer Stroman
(Cirkwehrumer - Hammrich)

Vorführung: Grünfütter-Häckselmaschine
Landwirtschaftsschule Emden.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchen

zeigen in dankbarer Freude an

Ebenl. Wilfried und Frau

Baule, geb. Koopmann.

Damhusen, den 2. Juni 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
Hanna und ihres Sohnes
Josef geben bekannt

H. Stanten und Frau

Frau Anny Hartmann Wwe.

Mosewarfen Oberhausen (Rhld.)

Juni 1936

Hanna Stanten

Josef Hartmann

Verlobte

Mosewarfen Dohren-Felsen
Rhd. Abt. C/31

Als Verlobte grüßen

Johanna Möller

Gomb Köberle

Köln a. Rh., z. St. Ehrenfeld

Juni 1936

Flachsmeer

Maria Offenberg

Severin Lorenz

Verlobte

Gesbold (Welle)

Pfingsten 1936

Murich

Gretchen Leiner

Hinrich Dufen

Verlobte

Heisfelde, im Juni 1936.

Ihre in Ronneburg (Thür.) voll-
zogene Vermählung geben bekannt

Inke Pannunberg und Frau

Martha, geb. Hammer

Waldsachsen, am 30. Mai 1936

Johannes Wurpts und Frau

Ella, geb. Frejemann

geben ihre vollzogene Vermählung bekannt

Loga, den 28. Mai 1936

Statt Karten

Ihre am 28. Mai 1936 vollzogene
Vermählung geben bekannt

Frerich Frerichs und Frau

Murich-Oldendorf

Gretje, geb. Buß

Gleichzeitig danken wir für die vielen uns erwiesenen
Aufmerksamkeiten

Zurück!

Dr. Hapke, Emden

Verreist

Vertretung im Hause

Dr. Happach, Esens

Von der Reise

zurück

Dr. Vogel, Zahnarzt,

Emden.



Kriegerkameradschaft
Victorbur

Am Pfingstsonntag ver-
schied nach schwerer Kran-
kheit unser Kamerad und
Ehrenmitglied, der Kriegs-
teilnehmer 1914-1918

Johann Reck

in Moorhufen.

Er war einer unserer Besten
und werden wir ihn nie ver-
gessen.

Der Kameradschaftsführer.

Antreten zur Beerdigung
am Donnerstag, dem 4. Juni
um 12.30 Uhr im Vereins-
lokal, 1 Uhr bei Burmann
in Münteboe.

Familien-Drucksachen

fertigt schnell und sauber an
OTZ-DRUCKEREI



Krieger-
kameradschaft
Moordorf

Am 1. 6. verschied nach
langer Krankheit unser
Kamerad

Mehme Behrends

Die Kriegerkameradschaft
wird ihm ein dankbares An-
denken bewahren

Der Kameradschaftsführer.

Antreten der Kameraden
am Donnerstag, dem 4. Juni,
12.30 Uhr bei Feyer.

Moordorf, 2. Juni 1936.

Gestern verschied nach
langem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Mehme D. Behrends
im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau M. Behrends
nebst Kindern
und Anverwandten

Du kamst, Du gingst
mit leiser Spur,
ein flüchtiger Gast im
Erdenland.
Woher? Wohin?
Wir müssen nur
aus Gottes Hand in
Gottes Hand.

Die Beerdigung findet
statt am Donnerstag, 4. Juni,
nachmittags 2 Uhr.

Suurhusen, den 2. Juni 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute entschlief plötzlich und unerwartet
infolge eines Unfalls mein lieber Sohn und
Bruder, unser guter Neffe und Vetter, der

Landwirt

Johannes

Warnder Hilberts

in seinem 33. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau G. Hilberts Wwe.

geb. Schoneboom

Remmer Hilberts

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni,
nachmittags 3 Uhr, statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir
allen, insbesondere den Führern und der Gefolgschaft
der Firma B. & G. Vocke, Herrn Pastor Schütt und Herrn
Lehrer Thomßen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Alette Rewerts Witwe

geb. Gastmann nebst Angehörigen.

Rahe, den 2. Juni 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang
unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren
herzlichen Dank aus.

Geschwister Lichtenberg.

Leer, Emden, 3. Juni 1936.

Hinte, den 2. Juni 1936.

Heute abend entschlief sanft und ruhig an Alters-
schwäche

die Witwe

Klasina ter Beek

geb. Reinema

in ihrem 95. Lebensjahr.

Ihre Pfleger **Hermann Geiken und Frau.**

Moorhusen, den 31. Mai 1936.

Heute nacht 11.30 Uhr entschlief sanft und
ruhig, nach längerer Krankheit, in seinem 64.
Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter, treu-
sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel

der Werkführer

Johann J. Reck

In tiefer Trauer

Frau Gretje Reck

geb. Brinkmann

nebst Kindern und Angehörigen.

Psalm 126.

Beerdigung Donnerstag 2 Uhr vom Sterbehaus aus.

Osterhusen, den 3. Juni 1936.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das
Ableben unseres langjährigen Werkführers

Johann Reck

Moorhusen

bekanntzugeben.

Durch seine tatkräftige und umsichtige Leitung
hat der Verstorbene sich die Wertschätzung aller
Mitglieder in reichem Maße erworben und wird
sein Andenken bei uns stets in Ehren bleiben.

Dreschgesellschaft Ceres

I. A.: R. Petersen.

Uthwerdum, den 31. Mai 1936.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nahm der Herr meinen innigstge-
liebten Mann, unseren guten treusorgenden
Vater, Schwager und Onkel

Jibbo Finkenburg

im 83. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer

Frau Altje Finkenburg

geb. Detmers

und Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag
um 2 Uhr statt. Trauerfeier eine Stunde vorher.

Herzlichen Dank

sagen wir für die uns beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen bekundete Teilnahme und für die dem
Heimgangenen in so reichem Maße erwiesenen
Ehrungen.

Holtrop, den 2. Juni 1936.

Frau Mena Hill und Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir
allen auf diesem Wege unseren

innigen Dank

Frau Harms Wwe., geb. Evers

Haxtum.

nebst allen Angehörigen.



Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Mittwoch, dem 3. Juni 1936

Eine Handschrift Gorch Focks aufgefunden

Entdeckung eines handgeschriebenen Poetikalbums in Bremen

Unter den 2551 Toten der deutschen Kriegsmarine in der Schlacht am Stageraal befindet sich bekanntlich Gorch Fock, der mit der Besatzung des kleinen Kreuzers „Wiesbaden“ nach tapferem Kampfe unterging. Ein seltsamer Zufall wollte es, daß gerade in diesen Tagen der Erinnerung eine unbefannte Handschrift des Dichters in Bremen entdeckt wurde. In der „Bremer Zeitung“ berichtet Christian Hilker über diesen kostbaren Fund:

„An einem der letzten Apriltage spricht ein wegen Dienstanfalls vorzeitig in den Ruhestand versetzter Polizeibeamter, der Mann der Base Focks, in meinem Elternhause vor, um meinem Vater, der lange Jahre hindurch sein Chef war, einmal einen Besuch zu machen. Als ihm bedeutet wird, daß mein Vater nicht anwesend ist, bittet er, mich sprechen zu können.“

Nach den ersten Zügen an der unvermeidlichen Bremer Bräse kommt der Besucher auf eines meiner Hörspiele, das kürzlich im Deutschlandlandender gefendet wurde, zu sprechen, um dann fortzufahren:

„Auch bei uns in der Familie wird tüchtig für den Rundfunk gearbeitet. Der Vetter meiner Frau, Rudolf Kinau...“

„Wie? Rudolf Kinau ist der Vetter Ihrer Frau?“
„Ja. Meine Frau ist eine der Töchter von August Kinau in Gesehmlünde, bei dem der junge Johann Kinau, also Gorch Fock, seine kaufmännische Lehrzeit durchmachte.“

„Das ist ja sehr interessant“, meine ich darauf, um gleich darauf aus allen Wolken zu fallen, als mein Gegenüber mir berichtet:

„Meine Frau hat sogar noch ein Buch mit Jugenderwerken von Gorch Fock im Besitz, aus denen überhaupt noch nichts bekannt geworden ist.“

Ich springe auf: „Ich muß das Buch sehen!“

Mein Besucher lächelt und bedeutet mir, daß seine Frau sehr eigen damit sei. Immerhin, er wolle mit ihr sprechen. Damit endete der Besuch.

Nach wenigen Tagen erhalte ich alsdann eine Einladung, doch einmal zu kommen und mir die Jugenderarbeiten des Dichters anzusehen. Und ich bin nicht wenig

erstaunt, eine Art Poetikalbum vorzufinden, in dem sich 85 Arbeiten befanden. 75 davon sind lyrische Gedichte, die, bis auf eine einzige Ausnahme, alleamt hochdeutsche Fassung haben. Ferner enthält das Buch Sprüche, Erzählungen und eine dramatische Skizze. Unter den Erzählungen befindet sich eine Phantastie „Der Roland“, die Bremen zum Schauplatz hat, sowie eine Arbeit „Ein Tag in der Rhön“. Die Gedichte sind in der überwiegenden Mehrzahl Liebesgedichte. Aber hier offenbart sich schon jener Gorch Fock, den wir aus seinen späteren Werken alle kennen. Denn immer wieder ist die Rede von dem „Fahrenden“, den es ewig in die Weite zieht. Die Erzählung „Ein Tag in der Rhön“ erweist schon die feine Beobachtungsgabe des Neunzehnjährigen, wenn es sich auch keineswegs um eine in unserem Sinne reife Arbeit handelt, wie denn überhaupt die gefundenen Arbeiten aus dem Gesichtspunkt heraus gewertet werden müssen, daß es Erstlingswerke sind. Ihr Inhalt läßt darauf schließen, daß sie in den Jahren 1899 und 1900, also in der Meininger und Bremer Zeit des Dichters, entstanden sind. Im Jahre 1902 schenkte Gorch Fock das Buch seiner Base zu Weihnachten. Ueber 35 Jahre alt sind also bereits die in ihm enthaltenen Werke.

Die dramatische Skizze, die sich in dem Buch findet, beginnt gleich mit dem zweiten Aufzug. Der nächste Aufzug ist folgerichtig als dritter gekennzeichnet und auch der Text läßt darauf schließen, daß es sich hierbei nicht etwa um einen Schreibfehler handelt, sondern daß tatsächlich auch ein erster Aufzug vorhanden gewesen sein muß. Schauplatz der Handlung ist offensichtlich Meiningen, wo Gorch Fock ja 1899 als kaufmännischer Angestellter tätig war. In den jungen Helden der Handlung, Holst, haben wir Gorch Fock selbst zu sehen. Er hat im Büro seines Chefs Weimann Reformationen durchgeführt, die ihm nach der Auffassung des letzteren nicht zukommen. Weimann wirft Holst im Verlaufe der Auseinandersetzungen folgendes vor:

„Sie schreiben einen gesucht deutschen Stil und vermeiden peinlich jedes Fremdwort. Das will ich als Liebhaberei gelten lassen, ja, am Ende auch loben. Sie dürfen

Krummhörn

Neest Grönländ hier,
Van swartbunt Beech döerwaatt.
Dar günnert brunk de See...
Hell löppt de Wind döer 't Gras,
Un dunker, in de Geernte,
Krupt um 't Vand
De Butendiel.
Hoog bowen hum —
Gen eerste Wieser
För verdwolen Schepen —
Stigt viel de Camper Küürtoren
In de Nücht.

De Seewind ruft na Solt
Un smeet van Gras...
D, mien Krummhörn,
Mit all' dien Koorn un Dörpen!
Godd geef di stadig
Faste Dieken
Un Sinn' un Regen
D' tou rechter Tied.

Berend de Vries

sich doch aber auf keinen Fall herausnehmen, jeden anderen zu verhöhnen und lächerlich zu machen, der nicht mittut. Lassen sie jedem sein Vergnügen, es zu machen, wie er will.“

Und der junge Holst antwortet — man bedenke, die Niederschrift erfolgte um 1900! — seinem Chef folgendes:

„Niemals! Den Kampf rechne ich mir als Deutscher zur Ehre an. Ich rede und schreibe deutsch und behänge mein kostbares Sprachgewand nicht mit fremden Lappen. Der das tut, den bekämpfe ich, und wäre es mit Spott allein. Ich will die kommende neue Zeit mit vorbereiten helfen. Ich schäme mich, anders zu sein.“

Diese Worte sprechen für sich. Man braucht ihnen nichts hinzuzusetzen.

Einer noch genaueren Prüfung dieser Jugendarbeiten Gorch Focks muß es vorbehalten bleiben, wieweit sie der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Die Ueberraschung von Galachta

Eine Erinnerung aus dem Großen Krieg
Von Joseph M. Vetter

Hundert und eine Geschichte hat mir mein Freund Niki Gornenburg schon aus der Zeit seiner sibirischen Gefangenschaft erzählt, und manches liebe Mal hatte ich ihn ein wenig im Verdacht, er schwindelte, vergnüglich und unterhaltsam zwar, doch immerhin... Die Mär aber, die hier nun nach seinen Worten ausgezeichnet sei, erscheint so köstlich und echt, daß wir sie wirklich als bare Wahrheit hinnehmen dürfen. Hören wir sie an! Ich glaube, sie ist es wert.

„Sibirien! Die meisten, die das Wort hören, verbinden damit Vorstellungen von ewigem Eis und Schnee; irgendwoher klingt ihnen vielleicht auch noch ein sentimentales Lied im Ohr: Sibirien, du eiskalte Zone... Die Wirklichkeit ist ganz anders. Natürlich ist der Winter mörderisch kalt, der Sommer aber glüht sengend und dörrend mit Wolken von giftig summenden Fliegen über Steppe und Taiga. Und eine Zeit gibt es, die das unendliche Land in ein zauberhaftes Paradies verwandelt, das ist der rasch aufstrahlende, rasch auslöschende Frühling. In ihm beginnt und endet diese Geschichte...“

Unser Lager stand in der Nähe des Städtchens Galachta, etwa dreißig Werst südlich der Bahn, elende Baracken, hinausgeschoben in ides Steppenland an den Fuß eines fahlen Berganges, auf dessen Höhe sich eine alte, mit zwei kupferglänzenden Zwiebeltürmen geschmückte Wallfahrtskirche erhob, dem heiligen Panteleimon geweiht. Es war ein großes, wie fast alle sibirischen Kirchen aus Holz erbautes Gotteshaus, schwarz vor Alter, innen aber pruntpoll farbig ausgemalt, mit einer Anzahl von goldblitzenden Ikonen darin. Traumhaft schön war es, an warmen Frühlingstagen dort hinaufzupilgern. Die Welt schien verzaubert. Ein ungeheurer Blühtergarten war die Steppe. Festlich strahlte die Sonne aus goldblauem Himmel, purpurn leuchteten die Pfingstrosen, die unabsehbar weit alles überwucherten. Millionen und aber Millionen gelber und tiefvioletter Trisblüten leuchteten im Grün, von den Traubenkirschen wehten durchdringend süße Düfte herüber, Singdrosseln und Finken jubelten.

In der Kirche, die den Winter über verschlossen war und die erst gelegentlich der sommerlichen Prozessionen

alljährlich wieder geöffnet wurde, sah man um diese Zeit wie auf einer leibhaftigen Insel unermeßlichen Friedens. Lichter flammten und schwebten hin und her durch das mythische Dunkel. Wallfahrer kamen, die Gesänge der Chöre erfüllten den Raum und verklangen in der Nacht der schwarzen Kuppeln.

Immer wieder stieg ich hinaus. Der Sommer kam, glühende, unerträglich Monate... Wolken von Fliegen, Gelsen und Bremsen peinigten uns bis aufs Blut; in der Kirche zum heiligen Panteleimon aber sah man still, friedlich und geborgen.

Der Sommer ging, der Herbst brannte auf, bald fiel der erste Schnee. Die Kirche ward geschlossen. Wir vertriehen uns in unsere Baracken. Wer dachte noch an das Gotteshaus, das droben auf der Höhe stand, weiß verschneit, und mit seinen Türmen, von ein paar riesigen Tannen umstanden, ins Tal grüßte? Wir hatten andere Sorgen. Mit klammer Fingern hoachten wir in unseren windigen Löchern und froren jämmerlich. Wo blieben unsere Kohlen, wo unser Holz? Die Posten zuckten die Achseln. „Kohlen, Holz? Haben wir nicht. Aber es kommt noch, sicher kommt es.“ Wir fluchten und tobten. Sitjhas! sagten sie. Das heißt nun eigentlich ‚sofort‘, aber wenn ein Russe es ausspricht, dann darf man es getrost mit ‚irgendwann‘ oder mit ‚niemals‘ überlegen.

Was tun? Offenbar war unser Lager vergessen, oder der Kommandant hatte das Geld für unsere Kohlen zwecken zugeführt, die ihm dienlicher schienen. Vielleicht glaubte man auch ‚höheren Orts‘, wir könnten uns unser Feuermaterial in der Taiga selbst schlagen. Die Taiga aber begann erst vier Stunden vom Lager entfernt. Wie sollten wir armen Plennys die Stämme von dort ins Lager schleppen?

Es war eine bittere, eine verflucht bittere Sache. Aber die Welt ist zum Glück so eingerichtet, daß auf ihr findige Menschen herumlaufen. Wer im Kriege war, weiß das: in jeder Kompanie gab es so ein paar Hezenmeister, mit Spürnasen begabt... Nun, auch wir hatten im Lager ein paar solcher Burischen.

Bis zum Wald waren es vier Stunden Weges, bis zum Städtchen Galachta aber waren es kaum zehn Minuten, nicht wahr? Schließlich mußten dort Holzlager zu finden sein; es wäre doch gar zu sonderbar, wenn ja in Galachta nicht ein Bauunternehmer wohnte. Jedenfalls begann in einer dieser mörderisch kalten Novembernächte

unser Ofen zu prasseln und zu knallen, keine Viertelstunde dauerte es, und er glühte. Und so blieb es den ganzen Winter über. Wir staunten, aber wir fragten nicht. Jede Nacht kamen neue Zufuhren, herrlich trockenes Holz war es, Balken und Bretter, wie es gerade traf. Erlaunlicher Weise hielt der Vorrat bis zum Frühjahr an. Ein reiches, ein sehr reiches Lager mußten diese Bauunternehmer schon unterhalten.

Der Frühling kam also, der Schnee schmolz weg, wieder lugten die Trisblüten aus dem Grün, donnernd barst das Eis der Flüsse, der Feiertag des heiligen Panteleimon kam, und in feierlichem Zug bewegte sich mit wehenden Fahnen die erste große Prozession den Berg hinauf zur Wallfahrtskirche, die mit ihren Zwiebeltürmen zwischen den schwarzen Tannen in den blauen Frühlingshimmel ragte. — ein schönes, farbiges Bild, so verlockend, daß ich mich mit drei Kameraden, natürlich gegen ein paar Kopeken von einem unserer Wachtoldaten begleitet, dem frommen Zug anschloß. Nicht gerade Frömmigkeit war es, die uns trieb, sondern eher der Wunsch, so mit Fahnen, Musik, hübschen Mädels und Frauen auf unsere Art ein kleines Frühlingstfest zu feiern. Denn daß die Prozession zum größten Teil aus Frauen und Mädchen bestand, das versteht sich: die Männer waren an der Front, nur ein paar alte Weißbärte humpelten getreulich hinterdrein.

So stieg der feierliche Umzug den Berg hinauf in weitgeschwungenen Schleißen, aus jungen Kehlen jubelte es in den blauen Tag, eine Fröhlichkeit lachte in den Augen der Mädchen.

Endlich war die Höhe erreicht. Der Pope erschloß mit einem Riesenschlüssel das Tor, es öffnete sich weit. Da prallte der fromme Mann wie vom Donner gerührt zurück: durch das offene Tor leuchtete blau und seidig strahlend der Himmel. Nichts hemmte den Blick, weit hinauszu-schweifen über das helle, blühende Land...“

Die Kirche war nicht mehr da, nur die Fassade stand noch mit ihren beiden kupferglänzenden Türmen.

Ja, so war das! Wir hatten das Gotteshaus den Winter über in unseren gefrägigen Defen verbrannt...“

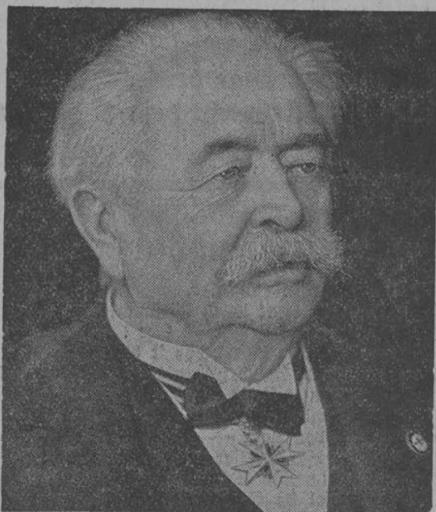
Dies ist die Geschichte der Ueberraschung von Galachta, köstlich auf der einen, aber auch betrüblich auf der anderen Seite. Immerhin ist es gut, sich zu erinnern, daß Panteleimon, der Helfer aller Armen und Bedrängten, sicherlich freudiger seine Kirche auf diese Weise entschwinden sah, als später erleben zu müssen, daß ein roter Kommissar sich aus ihrem Balkenwerk ein pruntpolles Palais erbaute.“

Hüter
der
Gesundheit



Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

General Litzmann bei Brzeziny



Mit dem Namen des Generals Litzmann ist eine der unergänzlichsten Waffentaten des deutschen Heeres während des Weltkrieges verbunden. Als im November 1914 die deutsche Heere bei Lodz der russischen Armee eine Vernichtungsschlacht liefern wollten, gerieten sie selbst in harte Bedrängnis. Die Garde-Division unter Führung des Generals Litzmann war bereits völlig umzingelt. Durch den persönlichen Heldenmut des Generals Litzmann, der an der Spitze seiner Division bei Brzeziny die russische Umklammerung durchbrach, wurde die Schlacht noch zugunsten des deutschen Heeres entschieden. Theodor Jacobs gibt in seinem Werk „Der Löwe von Brzeziny“ (Sanjeatistische Verlagsanstalt) eine Darstellung der Schlacht, in deren Mittelpunkt die heroische Tat des Generals Litzmann steht:

Stärker wird das Hämmern und Krachen der Front. Maschinengewehrfeuer klopft wie unzähliges Sensendengeln dazwischen. General Litzmann hält auf einer flachen Höhenkuppe. Das scharfe Glas bringt die erste Linie ganz nahe heran, und doch nicht nahe genug. Er will mehr in der Nähe der 5. Brigade sein. Prüfend gehen die Augen in die Halbrunde, sondern fühlt das Gelände und bleiben plötzlich stehen. Ist ein guter Gefechtsstand gefunden? Hat die Gruppe Infanterie dort drüben etwas ausgetrieben? Nichts von alledem. Nur ein kurzer Abschuß ist an sein Ohr gedrungen. Wartend, bewegungslos vergehen Sekunden. Dann zittert dumpf und mäßig der Schall einer schweren Granate über das Land, dann noch einer, sie übertönen das Bellen der Feldgeschütze. — Die schwere Batterie der 3. Gardebrigade südlich von Bukowice hat ihr Feuer auf Bedon eröffnet. Ihre Eisenbarren schlagen Brechen für die 6. Brigade.

„Mit dieser Scherben und den zugetesteten vier Feldbatterien muß es General Friedeburg schaffen.“ „Jawohl, Ezzellenz! Geschafft wird es. Ich befürchte nur große Verluste. Part und Dorf Bedon sollen festungsartig vom Russen ausgebaut sein.“ „Trotzdem wird der Russe dort raus müssen! Wie war die genaue Entfernung bis Bedon?“ „Acht Kilometer, Ezzellenz!“ „Ich hätte gestern beide Brigaden zusammen behalten müssen. Meine Einschätzung des Gegners war zu leicht; ist ein Fehler gewesen!“ „Ezzellenz, die 6. Brigade wird bei Bedon früh genug Luft bekommen, so daß am Abend eine Annäherung

möglich sein wird.“ Die Erwiderung blieb aus. Gefrigte Dispositionen, gewesene Möglichkeiten nützen heute nichts mehr.

Ein Ordnungsoffizier prescht heran. „Meldung vom Garderegiment 5, Dorf Kalino gewonnen. Aus Richtung Kogow-Kalinto stärkere feindliche Kräfte im Anmarsch. Bisherige Flankierungsversuche“ — — — eine Salve bester Granaten wischt dem Ordnungsoffizier die nächsten Worte vom Munde weg. Splitter und Erdbroden heulen und klatschen nieder. „Bisherige Flankierungsversuche des Gegners verhindert.“ „Dante, Herr Oberleutnant!“

Galoppierend folgt der Stab der vorwärtsgehenden Infanterie und wählt seinen Gefechtsstand an der Straße von Kalino.

Mehr und mehr verbreitert sich die Front. Sie läuft jetzt von Tadzyn über Kalino nach Modlica. Maschinengewehre schütten ihre Garben in die braunen Menschenmassen dort drüben, daß sie auseinanderstieben und in Deckung gehen müssen. Langsam knattert Gewehrfeuer. Die Ziele sind erkannt. Gruppenweise springen die Feldgrauen auf, abwechselnd geschieht das Vorarbeiten. Mitten in dieser nervenpeinlichen Welt steht ein Stück Ruhe — der Führer vom 5. Garderegiment zu Fuß — Major Reinhard. Bei ihm gilt die Tat, und der Tod ist nur ein Stück davon. Sterben kann jeder, doch Führer bleiben ist mehr. Kurz und knapp wirft er dem Hornisten einen Befehl hin. Spröde, rissige Lippen schürzen sich, drücken auf das eisige Mundstück des Hornes — klar rauschen die Signaltöne. Andere Hornisten nehmen sie auf. Gellend dringt es durch die lange Front, von Mann zu Mann und befehlt. Die letzten Patronen werden zielreicher auf braune Mützen verschossen. Jetzt ist der Befehl verstimmt, doch auf jeder Knarre ist das Seitengewehr aufgepflanzt. Matt blinkt der breite Stahl. Die ganze erste Linie ist ein Atemzug, eine Kraftschöpfung für den ersten Befehl. Stiefelspitzen lutschen und scharren nach einem Widerstand beim Sprung. Der schmale Sturmriemen vom Helm wird noch enger gespannt. Kalt liegt sein Leder an heißen Wangen. Hämmernden Herzens vergehen Sekunden; niemand fühlt zerrende Ostfälle.

Da — gellend und kommandierend schallt das Sturmsignal, zwingt und reißt alle Tambouren und Hornisten mit. Die Hörner schmettern, die Trommeln dröhnen. Die Garde stürmt, über ihr flatternde Feldzeichen. Russenflugeln wie Regenböden und Hagelschlag prasseln ihr entgegen, bringen Wunden und Sterben. Doch weiter rast der Sturm. Ein Hurra schreit und braust durch die siedende Luft. Menschliches versinkt. Gewaltig geschieht der Einbruch. Nahkampf — Schädelschmettern — Schreie — Stampfen — Flüche — Knochenbrechen. —

In Richtung Kogow galoppieren entkommene Geschütze, rennen panikartig russische Infanteristen, fortgeworfene Ausüstungsgegenstände zeichnen den Weg. Schlaff ziehen waffenlose Kolonnen ins Hinterland. Die gelichteten Reihen stürmen weiter. Grodzisko wird gewonnen, Kogow muß folgen.

Der General sieht das atemlose Siegen seiner 5., erlebt die Sorge um die 6. Brigade. Immer größer wird die Lücke zwischen beiden.

„Meldung von Bedon eingegangen?“ „Nein, Ezzellenz!“ Ueber eine Stunde schon schweigt dort das Artilleriefeuer.

Das Glas geht wieder an die Augen. Von hinten kommt ein Reitertrupp. Es ist General Graf Eberhard von Schmettow, Kommandeur der 9. Kavalleriedivision, mit seinem Stabe. „Besonderer Auftrag, Herr General?“ „Nein, vorläufig nicht, Ezzellenz. Ich hörte von den Kämpfen Ihrer 3. Gardebrigade und komme aus eigenem

Entschluß.“ „Sie wollen helfen, Herr General?“ „Jawohl, Ezzellenz!“ „Dem wolle das Herz auf.“ „Dank für Ihre Mühe, Herr Kamerad! Ich brauche Sie!“ „Bitte, befehlen Ezzellenz!“ „Meine 6. Brigade kommt bei Bedon nicht vorwärts. Die Lücke zur 5. wird immer größer. Die Verbindung fehlt. Ihre Kavallerie müßte versuchen, dieselbe herzustellen.“ Führerköpfe beugen sich über Karten. Niederungen und Sümpfe brauchen nicht gefürchtet zu werden, die letzte Kälte gab ihnen Bodenstärke, darum den geradesten Weg nehmen. — Der Befehl wird formuliert. „9. Kavallerie wird über Struga-Szlanna auf Jelsk angeführt, um der 5. Brigade die nördliche Flanke zu sichern und der 6. Brigade den Vormarsch zu erleichtern.“ Aufklarende Worte des Hauptmanns von Wulffen befeitigen letzte Zweifel. „Wie ist sonst die Stimmung, Ezzellenz?“ „Sehr gut! Die Leute schlafen kaum, haben knappe Verpflegung, doch stürmen tun sie wie die Teufel. Uebermenschliches wird geleistet. Jeder Kerl ist sein eigener Fahnenträger. Den Helm muß man vor ihm abnehmen.“ — „Und wie sieht es hinter uns aus?“ „Auch gut, Ezzellenz! Allerdings werden von überall russische Marschkolonnen gemeldet. Bei Kowicz sollen dauernd Bahnantransporte anrollen.“ „Laßt sie anrollen. Wir werden dieses Kesseltreiben abschließen, bevor sie hier sind.“ Die Männer verabschieden sich. Ueber kahle Ebenen und Höhen galoppieren die Ulanen und Dragoner des Reitergenerals. „Ezzellenz!“ Der Führer hört es nicht. Er entwirft auf der Rückseite eines Meldeformulars eine Skizze. „Ezzellenz!“ „Bitte.“ „Meldung von der Brigade Friedeburg.“ Sein Kopf neigt sich nach hinten, die Augen fragen. „Dorf und Schloß Bedon im Sturm genommen. Tausend Gefangene und sechs Maschinengewehre erbeutet. Miagza-Brücken sind noch im feindlichen Besitz. Brigade will Vormarsch über Andropol auf Wola-Rakowa versuchen. Verluste teilweise hoch. Kommandeur des Lehrregiments Oberst Freiherr von Humboldt schwer verwundet!“

Wie ein Schwerhöriger beugt sich der General zu seinem Stabsoffizier. „Wer?“ — „Oberst von Humboldt, Ezzellenz!“ „Ist der Adjutant, der die Meldung brachte, noch hier?“ „Ich möchte ihn sprechen!“ „Jawohl, Ezzellenz!“ Auf schweißtriefendem Pferd, dessen Brust und Zaumzeug mit weißen Schaumfäden überzogen ist, reitet ein junger Offizier heran. „Bitte, geben Sie mir ausführlichen Bericht!“ „Zu Befehl, Ezzellenz! Um zwei Uhr trug das Garderegiment und Lehrregiment den Angriff vor. Der Gegner war stark verschanzt — seine Maschinengewehre im dichten Unterholz gut versteckt. Das Eingraben der Leute war unmöglich, ebenfalls das Schießen, da der Gegner unsichtbar blieb. Unsere Verluste wurden immer größer. Der Angriff schien vergeblich gewesen zu sein. Die Sturmwelle erstarbte, kam nicht mehr vorwärts. Da stürzte Herr Oberst von Humboldt in die erste Linie, ebenfalls die Bataillonskommandeure, rissen alles zum Sturm empor. Der Angriff brachte nun den gemeldeten Erfolg. Herr Oberst von Humboldt wurde schwer verletzt zurückgetragen.“ —

„Genug.“ Die schmalen Lippen des Offiziers schließen sich. Unruhig stampfen die Pferde. Ein spätes Signal zittert verloren durch die Luft. Der General schweigt. Seine Augen sind wie Kirchenfenster, hinter denen das quellende Licht der Kerzen strahlt. Schwerfällig geht die Hand an den Helmdrand.

„Danke! Grüßen Sie bitte den Herrn Generalmajor von Friedeburg!“

Langsam ansteigend werden die Worte dienstlich! Weitere Informationen erteilt Ihnen Hauptmann von Wulffen.

Die Stunden vergehen und bringen jene Zeit, wo Tag und Nacht eins werden. Schrilles pfeift der Wind um Gemehläufe und Helme. Grau und hoch zeichnet die Dämmerung den wolkenlosen Himmel.

Theodor Jakobs.

Blaub Rösle Königt im Inn Paris

Ein Roman von Sport und Liebe
Von Oswald Richter

Copyright by Karl Köhler und Co., Berlin-Zehlendorf.

34) (Nachdruck verboten.)

So saßen sie an den langen Winterabenden oft noch recht spät beisammen. Die elektrische Lampe hing dicht über den schweren runden Eschenschemel herab wie ehemals die Petroleumlampe, und spendete ihr mildes Licht, durch einen bronzefarbenen Seidenschirm gedämpft. Im mächtigen Kachelofen knisterten und knackten die Holzstücke. Der Vater schmauchte sein Pfeifen, und Mutter machte manchmal ein Nidertzen, was sie aber immer standhaft leugnete. Vater Anrainer plauderte gern über alte Zeiten, als er, ein kleiner Junge noch, die Schulferien beim Onkel verbrachte, der im Bayrischen ein Bauerngütlein besaß. Die Anrainer hatten noch heute in mehreren Zweigen im Bayrischen Allgäu herum. Daß der Hubert Anrainer vor mehr als hundert Jahren aus Bayern ausgewandert sei und sich hier, nicht weit vom Dünstkreis Berlins, niedergelassen habe, ja, das sei eine lange Geschichte, und die wolle er dem Klaus später einmal erzählen, wie er sie von seinem Vater, dem Toni Anrainer, der seinerseits der Sohn vom Hubert gewesen sei, gehört habe. Soviel sei sicher — dabei nahm der Alte die Pfeife aus dem Mund und winkelte dem Klaus vielsagend zu — die Weibslente hätten wohl ihre Hand dabei im Spiel gehabt.

Hedwig berichtete manch lustigen Streich aus ihrer landwirtschaftlichen Lehrzeit, oder aber sie sprach von ihren Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Geflügelhof, der eine kleine Welt für sich darstellte.

Klaus hörte meistens schweigend zu, stellte auch wohl eine Frage, wenn ihm etwas in der Familiengeschichte der Anrainer nicht klar war; von selbst sprach er nie, gab auf Fragen, die ihn persönlich betrafen, einbilbige Antworten; nur an einem Abend, als er besonders aufgeschlossen war, erzählte er von den Eltern, von seinen Kindheitstagen in der engen Wohnung der Berliner Mietskammer, die seine stets frohgemute, herzengute Mutter, sein „Mutz“, doch so freundlich und anheimelnd für Mann und Sohn zu gestalten wußte.

Und wenn sie nicht Lust hatten zum Plaudern, so ging Hedwig auch wohl einmal zu ihrer kleinen Bibliothek, die aus der Zeit des Besuchs der Frauenschule stammte, später aber noch oft mit Liebe und Verständnis ergänzt worden war, nahm einen Band Stifter heraus, einen Dichter, den sie

besonders liebte, und las daraus vor. Manchmal war es auch Konrad Ferdinand Meyer oder Gottfried Keller, und selten — wie Festtag war es dann — ein oder das andere Stück aus den „Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter“. Klaus eröffnete sich hier eine neue Welt. Seine Lektüre hatte sich früher eigentlich auf Sportberichte in der Mittagszeitung beschränkt, von dem unerhöplichen Lebensquell des deutschen Schrifttums hatte er keine Ahnung. Hier wurde ihm Hedwig Anrainer zur Mittlerin, zur Spenderin. Aus ihrem Mund, mit dem Klang ihrer Stimme kamen diese kostbaren Worte, die wohlgefügten Sätze, die tiefen Gedanken und erhabenen Gefühle zu ihm und drangen unlosbar verbunden mit Hedwigs Weisen und Hedwigs Stimme in sein Bewußtsein. Die edelsten Frauengestalten dieser Dichtungen nahmen ihre Züge an. Für ihn war es Hedwig, die lilt, Hedwig, die liebt, und Hedwig, die triumphierte. Als Hedwig gar einmal „Hermann und Dorothea“ vorlas, fand er, daß es trefflich auf ihn und Hedwig passe, nur daß er hier der Klüftende, sie die ihn gafffreudig Aufnehmende sei. Dauchte er freilich an den Schluß des Goetheischen Meisterwerkes, wo Hermann und Dorothea ein Paar werden, klopfte sein Herz schneller.

So war der Winter dahingegangen, und Frühling war es geworden, welch schöner Frühling! Hedwig wanderte an manchem Sonntagvormittag mit ihm hinaus in die Felder, zeigte ihm die sprießende Saat und lehrte ihn den Gang vom Korn bis zum weißen Mehl. Sie erklärte ihm die vielerlei Vorrichtungen, die notwendig waren durch Herbst, Winter, Frühling und Sommer, bis der Erntewagen einfahren konnte. Sie führte ihn hinaus auf die bewaldete Höhe und zeigte ihm das bestellte Land, wo jede Scholle mit Menschenhweiß gedüngt war, und nun auf Gottes Segen wartete.

Und war es im Winter das Lied der Kunst gewesen, das durch seine Seele gebläut, so klang jetzt der Gesang bäuerlicher Arbeit in seinen Ohren und stieg sichtbar, fast greifbar auf vor seinen Augen, und bei jedes Schrittes dumpfem Widerhall aus dem Boden erschütterte es seinen Körper und rauschte in seinem Blut.

Ans Tor gelehnt, den Kopf gegen den schweren Pfosten gedrückt, stand Hedwig und blickte den Weg entlang, den Klaus kommen mußte. Eine stille, ruhige Freude war in ihr. Wie fremd war er im Anfang erschienen und nun so ein lieber Gast. Hatte er ihr doch einen Widerhall und leisen Hgklang der Stadt mitgebracht, in der sie, im Elternhaus einer Freundin aus der Landwirtschaftsschule, so schöne Wochen des Aufnehmens tausend neuer Eindrücke verbracht hatte. Sie war es gewesen, die als erste die Brücke zu dem Städtler geschlagen hatte, den auch ihr bauernstolzer Vater schätzte — das wußte sie. Mit ihm plauderte sie vom Leben und Treiben der Stadt und von den strahlend beleuchteten Schaufenstern der abendlichen Straßen; und hatte sie ihm den Blick für das Land und seine stille Schönheit geöffnet, so rief er in ihr die Erinnerung und das Vertrautsein mit der Stadt und ihrem schnellpulsenden Leben nach. Immer mehr hatte sie sich zu ihm hingezogen gefühlt, zu diesem echten Berliner Jungen, der doch so gar nichts vom großstädtischen, genußgütigen Plauderreden an sich hatte, nicht eingebil-

det, nicht blasfert war, der ihr zu imponieren suchte und nicht die Stube mit lauten, großspurigen Reden füllte, sondern still und achtungsvoll sich einfügte. Mit jedem Besuch der Umgebung hätte es dieser an Kraft und Gewandtheit aufnehmen können, und doch war er sanft, friedlich und hilfsbereit. Sie, die unter ihren Altersgenossen für stolz und abweisend galt, hatte sich immer mehr an ihn angegeschlossen, und war er zuerst nur ein willkommener Gesellschafter in ihrer Einsamkeit, so wurde er bald ein lieber Kamerad, ein Freund, dessen Gegenwart ihr lieb und immer lieber und schließlichs fast unentbehrlich wurde. Hörte sie nur seinen Schritt, so klopfte ihr Herz im Gleichmaß mit. Und wie sie im Winter bald nur mehr für ihn vorgelesen, auf das Echo seines Empfindens gelauscht, nach dem Widerstehen in seinen Augen gesucht hatte, so hatte sie nun mit anbrechendem Frühling ihre ganze Freude darin gefunden, ihm das Buch des bäuerlichen Lebens aufzublätern. Es war ihr fast zu einer festen Geflochtenen geworden, daß sie mit ihm all ihre kleinen Sorgen durchsprach. Sich selbst kaum bewußt, war doch Klaus im Geiste mit ihr bei aller ihrer Arbeit. Wäre er eines Sonnabends weggeblieben, sie hätte nicht gewußt, womit sie die zwei Tage hätte ausfüllen sollen. Die Woche hindurch war es nur ein Warten und Hoffen auf diese Tage, und vom Sonntag bis Sonnabend wußte sie alle Arbeit und alles Tun, alles Denken und Sinnen nur zu einer Brücke, über die Klaus zu ihr kam. Nur manchmal, mitten im Werken, hielt sie sich erschreckt inne und zählte die Anzahl der Sonnabende und Sonntage, die Klaus noch hier verbringen würde. Am 20. Mai sollte er sie verlassen. Ihre Augen wurden dunkel von Tränen, wenn sie daran dachte, und heute früh hatte sie ganz aus kindlichem Herzen gebetet: Gott, lieber Gott, lasse ihn mir.

Als sie dann vor das Tor trat, flogen gerade zwei Störche über die Felder. Sie dachte, wenn ich sie niedergehen sehe, wird alles gut. Und angstvoll sah sie, wie sie über den Wald zogen und hinter der Höhe verschwanden, ihr Herz war enttäuscht — aber da lehrten sie im großen Bogen zurück und ließen sich fröhlich klappernd am Rande des nahen Moores nieder.

Und jetzt — dort um den goldblühenden Forsythienbusch bog Klaus. Wie hatte sie ihn nur vorher auf dem Waldweg übersehen können? Als er sie sah, blieb er stehen. Und als ob es das Natürlichste und Selbstverständlichsste der Welt sei, breitete er, der bis heute noch nie gewagt, auch nur ihre Hand zu berühren, wenn es nicht zum Gruß war, die Arme weit aus.

Und sie, als ob es das Natürlichste und Selbstverständlichsste der Welt sei, warf den Kopf zurück, rief jauchzend „Klaus!“ und flog in seine Arme. * * *

Am selben Abend traten Klaus und Hedwig Hand in Hand dem alten Joseph Anrainer entgegen. Er nickte nur schmunzelnd und sagte: „Das hab' ich schon lang' kommen sehen!“

Am nächsten Morgen weckte Anrainer Klaus. Als sie den Hof verließen, trat Hedwig aus dem Kuhstall, und auf ihren erkaunt fragenden Blick erwiderte der Alte bloß: „Wir haben halt allerlei zu besprechen, mir zwei“, und damit bog er denselben Weg am Forsythienbusch vorbei in die Felder ab, den Klaus gestern abend gekommen war. (Fortsetzung folgt.)



Lustig und leicht

Ein weißes Sommerkleid mit schwarz-weißem Gürtel, der ebenso wie der Hut aus Stroh geflochten ist.

Weltbild (M.)

Kinderpflege und Kindererziehung

Das nahestehende Kind
Von Hans Langlow.

Ein Kind ist nicht nahestehend, wenn es nicht dazu erzogen wird. Meist ist es die Nachgiebigkeit der Mutter, die in solchem Fall ein gemessenes Teil Schuld trägt. In jedem Kind lebt der Begriff des „Habenwollens“, besonders wenn es schon die Erfahrung gemacht hat, was gut schmeckt.

„Haben, haben,“ bettelt schon das Kleinste, wenn ihm nur irgendein süßer Duft in das Naschen steigt, wenn es nur das sieht, was lecker schmeckt. Und dabei trägt es so eindringlich, sein Verlangen ist so sehnsüchtig, und die Verlangen strecken sich so dröcklich aus, daß das Mutterherz es nicht mehr mit ansehen kann. Das Kind bekommt zur Unzeit und ohne wirklich Hunger zu haben, die verlangte Leckerei, und — es hat seinen Willen wieder einmal durchgesetzt.

Das aber merkt sich das Kind. Das Fordern, weil von Erfolg begleitet, wird zur Gewohnheit. Und der Mutter wird es zur Gewohnheit, zu geben.

Das ist in mehr als einer Hinsicht eine durchaus schlechte Gewohnheit. Der Mensch, auch der kleine Mensch, muß lernen, was Selbstbeherrschung, was Verzicht heißt im Interesse der Gesundheit und der Fortentwicklung.

Ein Kind, das jeden Leckerwunsch erfüllt bekommt, wird verzogen. Es wird später zu jenen Kindern gehören, die keine Zuckerdose, keine Obstschale stehen sehen können, ohne — oft ungefragt — davon Gebrauch zu machen. Es ist natürlich schwer, einem nahestehenden Kinde mit Strenge und Verbot abzugewöhnen, was man ihm selber angewöhnt hat. Die sehr scharfe kindliche Logik wird das als Ungerechtigkeit empfinden, wenn plötzlich verboten wird, was ihm vom ersten bewußten Verlangen an gestattet war.

Und der kleine Mensch, der jede Leckerei zu jeder Zeit bekommen hat, ohne viel Mühe, durch bloßes Fordern, der wird auch später vom Leben verlangen, daß es ihm jede Näscheri und jedes Vergnügen gewährt. Aber leider ist das Leben ein teurerer Zuchmeister, und es verteilt keineswegs mühelos Leckereien. Das gibt schwere Näscherläge und erfordert dann oft starke Kämpfe, wenn der kleine Näscher ein ganzer Mensch werden will, der Verzicht und Einschränkungen und die Kunst des „Erarbeitens“ lernen muß.

Aber abgesehen von diesen späteren Folgen ist eine Erziehung des Näscherkinds nach einer besseren Richtung hin unbedingt notwendig. Wieviele Diätfehler, wieviele schwache Mägen und Magenleiden sind durch allzuviel Näscheri schon entstanden. Die Mutter hat die Pflicht, darüber nachzudenken, was dem Kinde gut tut und was ihm schadet.

Gewiß sind Schokolade und Bonbons von einem gewissen Nährwert, aber das viele und planlose Naschen regt keineswegs den kindlichen Appetit an. Näscherkind sind meist schlechte Esser am Mittags- und Abendtisch, ihr ewiges Klagen heißt: „Kein Hunger“. Keine noch so gute Schokolade, kein noch so süßer Bonbon vermag den Wert eines kräftigen Mittagessens zu ersetzen. Schließlich kommt es noch soweit, daß das Kind alle Speisen, die nicht schmecken, einfach stehen läßt.

Es hält schwer, das Kind wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Die Erziehung muß von Anfang an einsehen, d. h., es muß zur Selbstverständlichkeit werden, daß das Schenken von Süßigkeiten nur eine besondere Vergünstigung ist, und daß es sich nicht gehört, eine ganze Tafel Schokolade oder ein viertel Pfund Bonbons auf einmal aufzuessen.

Vor allem muß die Mutter im Interesse ihres Kindes lernen, hier hart zu sein. Von vornherein muß ein Kind daran gewöhnt werden, die Mahlzeiten regelmäßig einzunehmen.

Glas zur Zierde und zum Gebrauch

Täglich nehmen wir Dinge aus Glas in die Hand. Diese Gewöhnung hat, ähnlich wie beim Porzellan, unser Empfinden für den Reiz jenes durch seine Durchsichtigkeit einzigartigen Werkstoffes etwas abgestumpft. Wir beachten und schätzen Glas nur noch, wenn es uns als „Kunstgewerbe“ begegnet. Ja, vielen erscheint nur dickwandiges, reichgeschliffenes Kristallglas begehrenswert und wirtungsvoll genug, um als Hochzeitsgeschenk paradiere zu können.

Der schöpferischen Lust und Laune des Glasbläfers obliegt es, den lebendigen Fluß des Glases im rechten Augenblick zur vollendeten Form festzuhalten. Durch Wehen, Gravieren und Schleifen kann die Wesenheit des Glases durch leuchtende, blühende Effekte verstärkt werden. Das ist wirkliche kunsthandwerkliche Veredelung. Das gleiche gilt für allen im Glasfluß befindlichen oder aufgemalten Schmud. Also auch Fadenläser (so genannt nach der fadenartigen Durchmusterung eines Gegenstandes aus Glas) oder nur aufgemalte leichte Streifenmuster sind wertgerecht, weil das im Durchblick sich überschneidende Linienpiel dem Schwung einer schönen Form noch mehr Kraft gibt. Dagegen sind aufgedruckte Abbildungen ein ganz willkürlicher Schmud, mit dem eine gar nicht vorhandene „interessante“ Glasstruktur vorgetäuscht werden soll. Es gehört zu den Rätzeln der menschlichen Natur, daß auch viele anspruchsvolle Leute an solchen billigen Täuschungen Gefallen finden.

Eine viel wichtigere Rolle als freigeblasene Kunst- und Ziergläser spielt das Glasgerät, das als einfacher Gebrauchsartikel auf den Markt und in alle Wohnungen kommt. Nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern mehr noch aus ideellen Gründen kommt ihnen eine so hohe Bedeutung zu. Denn für die meisten Verbraucher stellen die täglich benutzten Glaswaren das Beständige dar, daran sie ihre Schmudfreude befriedigen und ihren Geschmack bilden. Die Wassertrasse und das Trinkglas auf dem Tisch bestimmen das Gesicht des Alltags.

Für diesen Alltag schafft die Industrie, und daher ist es so wichtig, was Geistes Kind ihre Stapelartikel, ihre Massenartikel sind, die den Markt beherrschen. Auch einer im mechanisch-sachlichen Herstellungsverfahren gegossenen Fruchtchale oder einem gepressten Glaskeller vermag man lebendigen Ausdruck zu geben, wenn die Kraft eines künstlerischen Formwillems wirksam genug ist, um auch im Serienmäßig geschaffenen Werkstück durchzuschlagen. Außerdem müßte gerade bei einem abstrahieren Massenartikel höchster Aufwand an sorgfältiger Durchbildung der Modelle für die Industrie wirtschaftlich tragbar sein.

Die Industrie, die sich ihres Einflusses auf den Geschmack der Verbraucher bewußt ist, schafft daher die Formen ihrer Glaszeugnisse in Zusammenarbeit mit einem künstlerisch fühlenden Werkmann oder einem werkkundigen Künstler. Solche Entwürfe sind natürlich nicht willkürliche Einfälle, sondern



Bild: Jutta Selle, Berlin (Seite M)

wohlüberlegte, glastechnisch richtig entwickelte, vom künstlerischen Instinkt erfüllte Formgebungen.

Massenerzeugnisse müssen nicht notwendig mit dem Odium geschmacklicher Unzulänglichkeit behaftet sein. Eine verantwortungsbewusste Industrie wird sie so schaffen, daß sie als tägliches Gebrauchsgut der großen Allgemeinheit zur Hebung ihres Schönheitssinnes, zur Mehrung ihrer täglichen Freude am Besitz dienen können. Architekt Friedrich Hüß.

Kleines Gebäck

1. Leckerbissen:

Aus 250 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 175 Gramm größtlich gehackten Nüssen, 100 Gramm feingebrochener Schokolade, 75 Gramm kernlosen Rosinen, drei ganzen Eiern, einer großen Messerspitze Backpulver und zwei Löffeln Aprikosenmarmelade wird ein Teig zusammen. Aus ihm formt man drei dicke Würste, die man auf einem gefetteten Backblech langsam gar bäckt. Die Würste werden noch warm in Scheiben geschnitten, die im gelinde warmen Ofen kurz überbacken müssen.

2. Honigbrot in Kastenform:

Unter 500 Gramm Mehl mischt man ein Paket Backpulver, 200 Gramm Zucker, fünf Eßlöffel leicht erwärmten Honig, zwei Eier, etwas gestohene Nisten, Zimt und nötigenfalls noch einige Löffel Milch. Alle Zutaten werden zu einem glatten Teig zusammengewirkt, der in eine gut gefettete Kastenform kommt und langsam garbacken muß. Erst nach dem Erkalten wird das Honigbrot gefürzt, in Scheiben geschnitten und diese mit einfachem Schokoladenguß befrachten.

Leibesübung als Ausgleich für Berufs- und Haushaltsarbeit

Entgegen allen Erwartungen der Zweifler kommt den deutschen Frauen ein gut Teil der Aufbaurbeit zu. In vollem Umfange steht das nur derjenige, der innerhalb dieser ungeheuer tätigen Frauenwelt steht. Mit bewunderungswürdiger Tatkraft gehen die Frauen an ganz große Aufgaben heran. Und die Liebe zur Sache ist bei ihnen so groß, daß sie sich förmlich verzehren und nicht an Gesundheit und Erhaltung denken; sie schenken sich mit ihrem ganzen Menschen dem gestellten Ziele. So verliert sich manche Hausfrau reflexlos in den häuslichen Pflichten, die andere verengt sich ganz auf ihren Beruf. Hier steht die Leibesübung als Helferin und Dienerin. Ich meine nicht die Leibesübung als Resort, auch nicht die Leibesübung als Schauvorführung, ich meine die Leibesübung als Alltagsarbeit, als „Volksnahrung“. Leibesübung muß in sich sprühendes Leben und weite Sicht vereinigen, jede Einengung wäre Rückschlag. Der Mensch hat sie geschaffen in seiner Freude an der Bewegung, sie ist also naturgeboren und naturnotwendig. Man kann wohl ohne Ueberreizung sagen, daß der an und für sich gesunde Mensch, der sich gegen natürliche Bewegung stemmt, in sich den Kern der Trägheit oder des frühzeitigen Alters hat. Ich möchte von diesem Menschen behaupten, daß er auch in seinem sonstigen Leben, sei es im Beruf, in der Politik, in der Familie, nie tatfröh und schöpferisch sein kann.

Es gilt, Kräfte, die noch oder schon schlummern, wachzurufen, auch bei euch Frauen und Mädchen. Glaubst doch nicht, daß zur Leibesübung nur Jugendlichkeit und körperliche Gewandtheit von vornherein gehören; vergete endlich einmal, daß

Leibesübung unbedingt Höchstleistungen bringen müßte. Die überlassen wir einer geringen Zahl von besonders Befähigten. Für die Gesamtheit haben wir die planmäßige, freudebetonte Breitenarbeit. Junge Mädchen für sich und Frauen für sich, und für jede Gruppe besondere Gestaltung nach der Leistungsfähigkeit und Reife des Alters. In den Arten der Leibesübung lassen wir uns keine Beschränkungen auferlegen. Geräteturnen allein wäre ebenso verhängnisvoll wie tänzerische Gymnastik allein, die Mannigfaltigkeit der menschlichen Anlagen erträgt keine Begrenzung. Und so pflegen wir in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen alles das, was dem fraulichen Körper dienlich ist. Das aber haben wir nicht aus Büchern gelernt, das brachte uns langjährige Erfahrung in unjünger „turnerischen“ Volksarbeit.

Womit soll die Frau beginnen? Mit freier Gymnastik, mit Reulen und Bällen, mit bunten Tänzen, mit Schwimmen und Tennis, mit vollstimmigen Übungen. Und wenn ein wenig Selbstvertrauen da ist, verlangt jede gesund denkende Frau nach mehr. Dann will sie irgendwie etwas leisten, und dann versucht sie sich in den allereinfachsten Formen am Hindernis, am Gerät. Was wir auch tun, wir wollen schlicht und einfach bleiben, aber auch niemals eng sein. Bessertigkeit und Freudigkeit stehen über der körperlichen Erleichterung des Volkes, beide Forderungen haben die deutsche Leibesübung auf den jetzigen hohen Stand gebracht, nur sie erzieht den Menschen nach all seinen Anlagen.

Henni Warnunghoff.



HTZ 2738

Sie merken es schon beim Händewaschen.....

sagt Dr. Weigt. Wasser und Wasser ist nicht dasselbe. Leitungswasser ist meistens hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge. Weich wie Regenwasser

wird Brunnen- und Leitungswasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Die Bautätigkeit erheblich gestiegen

03. Die Bautätigkeit in den Groß- und Mittelstädten gestaltete sich, wie das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik“ feststellt, im Monat April sehr rege. Es wurden im Vergleich zum April des Vorjahres bedeutend günstigere Ergebnisse erzielt. Die Zahl der Bauerlaubnisse für Wohnungen lag um 103 v. H., die der Baubeginne um 88 v. H. und die der Bauvollendungen um 49 v. H. über der vorjährigen. Bei den Bauerlaubnissen und bei den Bauvollendungen war die Entwicklung in den Großstädten, bei den Baubeginnen in den Mittelstädten am günstigsten.

Durch Neubauten wurden 7846 Wohnungen gegenüber nur 4107 im April des Vorjahres geschaffen. Durch diese Bauleistung wurde nicht nur der fortschreitende Ausfall von Umbauwohnungen voll ausgeglichen, sondern darüber hinaus auch der Gesamtzugang an Wohnungen um 49 v. H. erhöht.

Vom März zum April 1936 sind die Bauerlaubnisse, allerdings nur in den Großstädten, weiter erheblich gestiegen, während die Zahl der Baubeginne und Bauvollendungen im ganzen gesehen nahezu unverändert geblieben sind. Die Bauanträge in 95 Groß- und Mittelstädten waren um 64 v. H. zahlreicher als im April 1934.

Weitere Entlastung für Siedler!

03. Der Reichslandwirtschaftsminister hat bekanntlich vor einiger Zeit eine Einzelnachprüfung aller der Neufelderstellen angeordnet, die in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 errichtet worden sind. In einem solchen herausgenommenen Erlaß an die Kommissare der Osthilfe, die gleichfalls in die Erhebung eingeschaltet werden, stellt der Minister fest, daß es das Ziel dieser Nachprüfungen ist, denjenigen Siedlern, deren Siedlungslasten als zu hoch befunden werden, durch Herabsetzung der Siedlungsrenten eine Entlastung zu gewähren. Ein Verzicht auf die zur Schuldenregelung gewährten Osthilfemittel oder eine Zinsherabsetzung dieser Beträge kommt im Zuge der Nachprüfung zunächst grundsätzlich nicht in Frage. Ein Stillstand in der Siedlerentschuldung darf, wie es weiter heißt, keinesfalls eintreten.

Neuer niederländischer Rohlmotor!

(Eigene Meldung)

03. Die Maschinenfabrik Jaffa und Kromhout machen zur Zeit Versuche mit einem Rohlmotor, bei dem es sich um eine eigene Konstruktion des niederländischen Erfinders Hulsebos handelt. Nach Blättermeldungen soll die Erfindung, die eine große Vereinfachung bedeutet und die eine wesentliche Verringerung des Brennstoffverbrauchs ermöglichen werde, von revolutionärer Bedeutung für den gesamten Motorbau sein. Das neue Rohlmotortyp, der von auffallend kleinen Ausmaßen ist und ein bedeutend leichteres Gewicht als die üblichen Benzinmotoren von gleicher Leistung besitzt, soll insbesondere für die Zwecke der Flugzeugindustrie geeignet sein.

sein. Auf diese Weise seien die aerodynamischen Möglichkeiten für die Flugzeugkonstrukteure viel größer geworden. Auch der Aktionsradius habe infolge des geringeren Betriebsstoffverbrauchs eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Die Utrechtische Maschinenfabrik Jaffa bereitet bereits die serienmäßige Herstellung des neuen Motors vor. Die Finanzierung der Versuchserfolge zum Teil durch Hergabe von Geldern aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds der Regierung. Die lizenzmäßige Auswertung der Erfindung liegt in Händen der in Amsterdam gegründeten W.J.-As, an der u. a. die bekannten niederländischen Industriellen Jentener van Bliffingen, Philips, Bertade, Waller und Ruys interessiert sind.

Schienen der Eisenbahn Jerusalem-Lydda zerstört

Auf der Eisenbahnstrecke Jerusalem-Lydda wurden am Dienstag die Schienen aufgerissen. Man hofft jedoch, den Verkehr am Mittwoch wieder aufnehmen zu können. Im Laufe des Dienstag haben im übrigen wieder verschiedentlich Schieberereien stattgefunden.

Die Vorsteher derjenigen Araberhöfe in der Nähe von Jerusalem, aus denen die mutmaßlichen Schuldigen an dem Ueberfall auf die jüdischen Autobusse stammen, sind von den Behörden zu Vernehmungen vorgeladen worden. — Die Zeitungen berichten über die neuen Verstärkungen der britischen Garnisonen, die sich jetzt auf insgesamt 8000 Mann belaufen.

Hier wird es während der Olympiade lebhaft zugehen

Das neue Postamt, das jetzt im Olympischen Dorf eröffnet wurde.

(Weltbild, M.)



50 000 Dollar geraubt und wegen Verkehrsverstoßes aufgeschrieben

Ein verwegener Raubüberfall im Neuyorker Stadtteil Bronx führte zu einem grotesken Verkehrszwischenfall. Vier Banditen, die mit einem großen Kraftwagen angefahren kamen, überfielen an einer belebten Straßenecke zwei Bankbeamte, bedrohten sie mit Revolvern und entrißen ihnen einen Beutel mit 50 000 Dollar. Dann rasten sie mit ihrem Auto davon. An einer anderen verkehrsreichen Straßenecke wurden sie von einem Polizisten wegen Ueberfahrens des roten Lichtes angehalten. Der nichtsahnende Beamte ließ die Räuber aber nach Ausfertigung einer gerichtlichen Vorladung weiterfahren, so daß sie entkommen konnten.

1200 Verhaftungen in Palästina

Nach einer amtlichen Verlautbarung aus Jerusalem sind seit Beginn der Unruhen etwa 1100 Araber und rund 100 Juden verhaftet worden. Auch wird eine örtliche Pressezensur durchgeführt.

Tempelstadt auf Sumatra entdeckt!

03. Bei den von einer Regierungskommission unternommenen Ausgrabungsarbeiten auf Sumatra wurde in der Nähe von Padang Lawas, dem früheren Zentrum des buddhistischen Dämonenglaubens, ein Heiligtum von riesigen Ausmaßen entdeckt. Der Tempelbezirk war von einem doppelten Ring monumentaler festungsartiger Bauten umgeben. Die buddhistische Akropolis weist eine 622 Meter lange Front auf. Bei den Grabungen wurden Broncestatuen, Kultgeräte sowie eine sehr kostbare, schwere, goldgetriebene Tafel mit einer Weichschraube aus dem 12. Jahrhundert gefunden.

Zu verkaufen

Schweres

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Hinrich Siebels, Ems.
Fernruf 101.

Hochtragende Kuh

verkäuflich.
Schäfer,
West-Cobdinner Grashaus
über Norden.

Schwarzbt. Rind

zu verkaufen.

Heide Janßen, Walle,
bei der Haltestelle.

Bestes schwb. Kuhkalb

zu verkaufen.

L. Puptes, Kirchdorf.

2jährige Semmlingstute

verkäuflich eine schwere
(mit kl. Schönheitsfehler),
sehr fromm im Gefähr.
E. Eileris, Barstede.

Ferkel zu verkaufen

zu verkaufen.

H. J. Hüls Wwe.,
Wiefens.

Bestes halbjähriges schwb. Kuhkalb

verkäuflich.

Ditte Ukena, Moordorf.

Angeldstuten

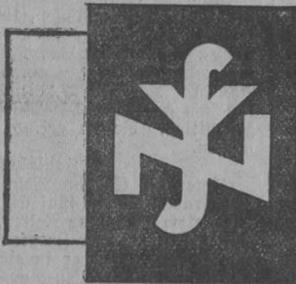
abzugeben.

G. Hagena, Sage.

Angora-Raninchen

zu verkaufen.

Emsen, Schillerstraße 28.



Die Kraft im Volk
Licht in jeder Hinsicht.

WERDE MITGLIED DER NSDAP

Zweiähriger

Wallach

zu verkaufen.
Ede Behrens,
Holtrop.

Zu verkaufen

2jährige Stute

besten Abstammung mit kleinem
Fehler.

Reemt Weers, Timmel.

Gut erhaltenes Klavier

preiswert zu verkaufen.

W. Goeman, Canum üb. Emsen

Das Gras

auf der Wurzel von 6 Diemat
Weedland

unterhändig zu verkaufen.

Gerd Hütscher, Kirchdorf.

2500 Schafen Reith u. 1 Ackerwagen

zu verkaufen.

Albert Janßen, Ostvictorbur.

Gelegenheitskauf!

500 ccm Ardie (Jap)

Sourenrad m. Beiwagen

in bester Verfassung, zu ver-

kaufen. Zu besichtigen bei

Diedr. Osterkamp, Nordbeich.

Wenig gebrauchter

Backofen

Brustfeuerung, zu verkaufen.

Johann Heeren,
Spekerjeun.

2 fast neue Junkers-Schiffsdiesel

je 75 PS., kompl. mit Welle,
Schraube usw. Stückpreis
3500 RM.

Baummeister Auffahrt,
Emsen, Celosstraße 3.

DKW-Reichsklasse

18 000 Kilometer gefahren,
gut gepflegt, zu verkaufen.

Ferner offener

Biersäber

passend als Abschleppwagen,
zu verkaufen.

Landwirt B. Janßen,
Groothusen.

Abler-Trumpf-Jun.-Limousine

regelm. in Kundend.-Pflege,
daher allerb. Zust., gut ein
Jahr gefahren, zu verkaufen.

Freiberg, Kastele. Tel. 323.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 5. Juni,
mittags 12 Uhr, wird in Emsen
(Versteigerungslokal: Gastwirt-
schaft Wwe. Meier) 1 Wäffelt
gegen sof. Barzahlung zwangs-
weise versteigert.

Wittmund, 2. Juni 1936.

Volksvertretungsstelle
des Finanzamts Wittmund.

Manufakturpapier

DKS. Emsen.

Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld

kaufen
Hermann Hippen, Aurich, Markt 7

ein gut erhaltenes Motorboot

Suche auf sofort
gegen Barzahlung.
Tragkraft 10-15 Tonnen,
Albert Schrader,
Campen über Emsen.

Etwas

2 Diemat Land

mit oder ohne Haus anzu-

kaufen gesucht.
Angebote unter A 235 an die
DKS., Aurich.

Zu kaufen gesucht

steuerfreies Auto

gut erhalten. Ang. mit Fa-
brikat, Baujahr u. Preis u.
2 480 an die DKS., Leer.

Gefunden

Herrenuhr gefunden

Gegen Erstattung der Un-
kosten abzuholen
Aurich, Langerlamp 9.

Zugelantien 3 Kinder

Gegen Erstattung der Unkosten
abzuholen bei
Johann Walter,
Ren. Wallinghausen.

Verloren

Verlor am 1. Feiertag

Aktenmappe

mit Inhalt, Straße Aurich-
Leer. Abzugeben gegen gute
Belohnung bei der DKS.,
Leer.

Verloren

1 Kinderhandtasche mit Pa-
piern. Gegen gute Belohn.
abgub. bei der DKS., Aurich,
oder bei Heine, Georgsheil.

Stenpdecke verloren

Abzugeben bei
Johann Janßen Ww., Geels b. Aurich.

Zu mieten gesucht

Suche eine drei- bis vier-
räumige

Wohnung

in der Nähe von Emsen. Zu
erfragen in d. DKS., Emsen.

Einfamilienhaus

evtl. Teil eines Doppel-
hauses, möglichst mit kl.
Garten,

in Emsen zum Antritt nach
Uebereinkunft zu mieten
gesucht.

Angebote erb. unter E 687
an die DKS., Emsen.

Sofort zu mieten gesucht ein

4-5-Zimmer-Wohnung

Zuführen unter E 690 an die
DKS. Emsen.

Wohnung

sofort gesucht.

Eilangebote unter E. 691 an
die „DKS.“ Emsen.

Gut möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofes,
Herrenterrasse od. Amtsgericht,
von jungem Beamten sofort
gesucht. Offerten mit Preis u.
E. 692 an die „DKS.“ Emsen.

Zu vermieten

Bräum. Unterwohnung

zum 15. 6. oder 1. 7. zu verm.
Schriftl. Angebote u. E 688
an die DKS., Emsen.

Mod. Unterhaus

in Aurich mit 3-4 Zimm.,
Küche, Keller, Stall, Garten
zum 1. Okt. zu vermieten.
Ruhige, schöne Lage.
Näheres Aurich, Kirchstr. 19
Zigarrengeschäft.

Vermischtes

Größere Hausreparaturarbeiten zu vergeben

Näheres bei
D. Noelfs, Loguord

Fort mit

Erkältung, Grippe, Schleim-
husten, Fieber, Magen- u. Kopf-
schmerzen, schlechter Verdauung,
trägem Stuhlgang, Appetitlosigkeit
usw. Gebraucht Wortel-
boer's Kräuter u. Wortelboer's
Pillen von Jacoba Maria Wortel-
boer und in wenigen Tagen
sind Sie wieder frisch u. munter.
Erhältlich in Apotheken.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 127

Mittwoch, den 3. Juni

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 3. Juni 1936.

Devisenvorschriften für den Postverkehr

Nach den neuen Vorschriften der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist die Freigrenze von 10 RM. für gewisse weitere Zahlungszwecke aufgehoben worden. Wer Zahlungen innerhalb dieser Freigrenze nach dem Ausland leisten will, muß fortan eine vorgegedruckte „Devisenrechtliche Erklärung“ unterschreiben, daß die Zahlung aus seinen eigenen Mitteln erfolgt und daß sie keinem der in der „Erklärung“ aufgeführten Zwecke dient, für die eine Ausnutzung der Freigrenze verboten ist. Den Zahlungszweck muß der Absender in der „Erklärung“ angeben; das Formblatt hat er in Übereinstimmung mit der Unterschrift in seinem gleichzeitig vorzuliegenden Reisepaß zu unterschreiben. Ein Formblatt zur devisenrechtlichen Erklärung erhält der Postbenutzer kostenlos bei jedem Postamt. Von Postagenturen und Poststellen werden diese Formblätter nicht vorrätig gehalten, bei Bedarf werden sie beim zuständigen Postamt angefordert.

Postagenturen und Poststellen nehmen Zahlungen nach dem Ausland, und zwar sowohl genehmigungsfrei als auch genehmigungspflichtige, nicht mehr selbst an. Sie überfenden jedoch die bei ihnen eingereichten Auslandspostanweisungen oder Wertsendungen — bei Freigrenzzahlungen mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung des Einzahlers, bei genehmigungspflichtigen Zahlungen mit der Devisengenehmigung oder -bescheinigung — dem zuständigen Postamt zur Prüfung und weiteren Behandlung. Den Paß oder die nicht voll ausgenutzte Devisengenehmigung oder -bescheinigung erhält der Absender a. F. in gebührenfreiem Einschreibebrief zurück. Will er die Einfindung dieser Papiere vermeiden, so muß er die Zahlung unmittelbar bei einem Postamt vornehmen oder vornehmen lassen.

Postkunden, die aus ihrem Postcheckkonto unter die Devisenfreigrenze fallende Überweisungen oder Barzahlungen leisten, die Einfindung ihres Reisepasses an das Postcheckamt aber vermeiden wollen, können den Auftrag mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung ebenfalls einem Postamt zur Eintragung des Vermerks vorlegen oder vorlegen lassen. Im Verkehr mit dem Ausland dürfen künftig auch inländische Scheckbeimessen nicht mehr versandt werden.

Die dritte Staffel von Loggern fährt aus.

otz. Morgen früh verläßt die nächste Staffel der hiesigen Heringsfischerei den Heimathafen.

Es laufen aus der Fischdampfer A. V. 21 „Arthur-Friedrich“, Kapt. Joh. Hartmann sowie die Dampflopper A. V. 18 „Bernine“, Kapt. Eilers, A. V. 13 „Schwalbe“, Kapt. Danelas, A. V. 12 „Leda“, Kapt. D. Meyer, A. V. 11 „Ella“, Kapt. Voelhoff und A. V. 10 „Arnolbe“, Kapt. Wendte. — In den nächsten Tagen werden wieder einige weitere Motorlogger von der ersten Reise zurück erwartet.

Schulldschiff „Prinwall“ auf großer Fahrt.

Der Viermastbark „Prinwall“ der Hamburger Reederei F. Laeisz trat die Ausreise nach der Westküste Südamerikas an. Während dieser großen Fahrt werden auf der Viermastbark, die unter Führung von Kapitän Kürk steht, 29 unbefahrene Jungen in das deutsche Seemannshandwerk eingeweiht. Bereits mehrere Wochen vor der Ausreise müssen diejenigen Jungen, die noch keine Vorbildung auf der Finkenwärder Seemannsschule genossen haben, in dunkelster Nacht jede Brasse aus dem Gewirr der Erden an Deck herausfinden. Aber nicht nur die Taktelage will geübt sein, sondern auch das Umgehen mit dem Kompaß ist für jeden Seemann eine Selbstverständlichkeit.

Außer den Bremer Binnen-Schiffen besitzt die deutsche Handelsflotte vier größere Segelschiffe, von denen drei in Fahrt sind, und zwar die der Reederei Laeisz gehörenden „Prinwall“ und „Padua“ sowie das Schulldschiff „Deutschland“, während die alte „Großherzogin Elisabeth“, die sich jedoch nicht mehr in Fahrt befindet, lediglich zur Ausbildung der Schiffsjungen auf Finkenwärder dient.

Die „Prinwall“ hat im Hamburger Hafen Stückgut, Eisen und Kohlen geladen. Die Fracht ist für die Salpeterküste Südamerikas bestimmt. Vor der Ausfahrt der „Prinwall“ fand an Bord eine Besichtigung durch die Schiffschiffskommission des Verbandes Deutscher Reeder statt, an der auch der Admiral der Kriegsmarine-Dienststelle Hamburg, Vindau, sowie der Führer der Seeschiffahrt, Staatsrat Eßberger, teilnahmen.

otz. Eine Zierde auf der Wiese bilden die Anlagen beim städtischen Viehhof. Auf dem einen Beet steht noch der Rhododendron in schöner Blüte, auf einem anderen sind Begonien in den verschiedensten Farben gesetzt, deren Pracht ein jeder Vorübergehende auf sich wirken läßt.

otz. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Fahrrad ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke Hindenburgstraße-Wörde. Während das Motorrad unbeschädigt blieb, wurde das Fahrrad zertrümmert.



„OTZ“-Bild. — Aufnahme Knabe-Leer.

In den Gräben gefahren

otz. Ein Landwirt aus Landschaftspolder war am zweiten Pfingsttag mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Dikum nach Dikumer-Hammrich. In einer Kurve der Landstraße fuhr er gegen einen Baum. Der Wagen rutschte in einen Zuggraben. Die Insassen des Wagens erlitten mehr oder weniger Verletzungen und mußten sich a. T. in ärztliche Behandlung begeben.

Der Sternenhimmel im Juni.

Das Hauptereignis dieses Monats ist die Sonnenfinsternis am 19. Juni. Der Mond tritt zwischen Erde und Sonne und verdeckt die helle Scheibe. Er ist ein langer, aber nur ganz schmaler Streifen von 100 bis 150 km Breite, den der Schattenkegel des Mondes auf der Erde verfinstert. Im Mittelmeer beginnt seine Reise, dann läuft er über Athen durchs Schwarze Meer nach Sibirien, Nordchina und endet im Stillen Ozean. Mit einer Geschwindigkeit von 50 km in der Sekunde dieser Weg, die sog. Totalitätszone, durchzieht. Die benachbarten Gebiete der Erde aber sehen das Ereignis nur partiell, das heißt für die wird nicht die ganze Sonne, sondern nur ein Teil von ihr verfinstert. Auch für Deutschland trifft das zu. Von rechts her schiebt sich der Mond über die Sonne, im Augenblick der stärksten Verfinsternung läßt er noch eine hellstrahlende Sichel frei, und nach links unten verläßt er sie wieder. Eineinhalb Stunden währt das wundervolle Schauspiel, das aber nur Freiluftbeobachter beobachten können.

Der Beherrscher der Nächte ist Jupiter. Mit Sonnenuntergang kommt er im Südosten heraus. Am 10. Juni gelangt er in Opposition zu Sonne und ist daher die ganze Nacht zu sehen. Zwischen dem 4. und 5. Juni ereignet sich eine reizvolle Begegnung mit dem Mond, der in vollster Phase zwischen ihm und Antares hindurchwandert. Zu unseren Hauptsternen leuchten die bekannten Gestirne des Großen und Kleinen Wären, zwischen denen der Drache in einem großen Bogen sich hindurchwindet. Von den Planeten ist außer Jupiter nur Saturn zu sehen. Merkur entfernt sich Ende Juni wohl wieder einmal von der Sonne, ist aber nur schwierig am nordöstlichen Morgenhimmel zu finden. Venus und Mars sind noch unsichtbar. Am 21. Juni ist Sommer-Anfang. — Die Mondphasen: 5. Juni Vollmond, 12. Juni letztes Viertel, 19. Juni Neumond (Sonnenfinsternis), 26. Juni 1. Viertel.

Körpflcht im ganzen Reichsgebiet

Erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht erlassen.

Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund der ihm im Geleze zur Förderung der Tierzucht vom 17. März 1936 (RGBl. 1 S. 175) erteilten Ermächtigung die Erste Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. 1 Seite 470) erlassen. Die Verordnung erstrebt die Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Viehhaltung und damit die Vermehrung der Produktion tierischer Erzeugnisse für die Volksernährung. Die in mehreren Ländern für einige Tierarten schon bestehende Körpflcht ist nunmehr auf einheitlicher reichsgegliederter Grundlage auf die fünf wichtigsten Haustierarten ausgedehnt worden. Hengste, Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke dürfen vom 1. September 1936 an erst dann zum Decken verwendet werden, wenn sie angelört sind. Hierdurch ist den Blinzlichen der Tierzüchter nach einer einheitlichen Regelung im Reichsgebiet Rechnung getragen worden.

Für den Bezirk jeder Landesbauernschaft ist ein Körpamt zu bilden, das vom Landesbauernführer geleitet wird. Er stellt die Mitglieder und Vorsitzenden der einzelnen Abteilungen des Körpamtes und der Körpstellen, die dem

Für den 4. Juni:

Sonnenaufgang 4.06 Uhr Mondaufgang 20.38 Uhr
Sonnenuntergang 20.53 Uhr Monduntergang 3.10 Uhr

Hochwasser

Borkum 11.07 und — Uhr
Norderney 11.27 und — Uhr
Leer, Hafen 1.12 und 13.27 Uhr
Weener 2.02 und 14.17 Uhr
Westhaudersehn 2.36 und 14.51 Uhr
Papenburg, Schleiße 2.41 und 14.56 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Kaltluft arktischen Ursprungs hat seit einigen Tagen fast ganz Mitteleuropa überflutet. Dementsprechend blieben die Temperaturen an den beiden Pfingstfeiertagen erheblich unter den in dieser Jahreszeit zu erwartenden Werten zurück — das Tagesmittel des Pfingstsonntags lag 0,4, das des Pfingstmontags 5,1 Grad unter dem langjährigen Mittelwert für diese Tage. So erschien die Witterung trotz des besonders auch am zweiten Tage in größerer Maße eingetretenen Aufklarens und der wirklich nur unbedeutenden Niederschläge doch nicht so recht freundlich. Selbst die am zweiten Festtag mehr als acht Stunden leuchtende Sonne vermochte die Temperatur nicht über 15 Grad ansteigen zu lassen. Dafür war auch die nächtliche Ausstrahlung zu stark, sie ließ die Temperatur am Montag früh bis auf 0,5 Grad absinken, während das am Erdboden aufliegende Thermometer sogar 17 Grad Frost anzeigte. — Während über Deutschland noch keine höheren Drucks liegen, ist von der Andria herkommend ein Tief nordwärts gezogen, das über Schlesien, Polen und Ostpreußen Niederschläge bis zu 35 Millimeter gebracht hat. Für unsere Witterung kommt zunächst das südostwärts ziehende englische Tief mit seinen Landausläufern in Frage.

Ausichten für den 4. Juni: Mäßige Winde veränderlicher Richtung, einzelne gewittrige Schauer, Temperatur wenig Veränderung.
Ausichten für den 5. Juni: Fortdauer der kühlen Witterung.

Barometerstand am 3. 6., morgens 8 Uhr: 760,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17°
Niedrigster C + 9°
Gesallene Regenmengen in Millimetern 2,9
Mitgeteilt von B. Jochul, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt: Wasser 16°, Luft 14°

Leiche eines unbekanntem Seemanns angetrieben.

otz. Am 28. Mai wurde am Strande der Insel Juist die Leiche eines unbekanntem Seemanns angetrieben. Nach der Kleidung, die der Tote trug, ist anzunehmen, daß es sich um ein Mitglied der Besatzung eines Loggers oder eines Fischdampfers handelt. Da die Leiche einige Monate lang im Wasser getrieben haben dürfte, ist es nach dem ganzen Befund nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Mitglied der Besatzung des Loggers „Ravensberg“ handelt. Der Angetriebene, der in einer Gelbbörse noch einiges Kleingeld, aber keinerlei Papiere bei sich hatte, dürfte etwa fünfzig Jahre alt gewesen sein, als ihn das Seemannslos ereilte.

Es besteht auch die Möglichkeit, daß es sich bei dem Toten um ein Mitglied der Besatzung des Schleppers handelt, der im Dezember vorigen Jahres von Hamburg nach Embden überführt werden sollte, der seinen Bestimmungsort aber nicht erreichte und verschollen blieb. An Bord dieses Schleppers befand sich ein 50jähriger Maschinist namens Paul Weser aus Hamburg.

Urteil im Prozeß gegen Wilken und Geerdes am Freitag.

Das Urteil in dem Prozeß gegen Geerdes und Wilken vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Aurich wird, nachdem am vergangenen Sonntag die Verteidiger ihre Klärbögen gehalten haben, am kommenden Freitag vormittag 10 Uhr verkündet werden. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Weißig und Haberfelder plädierten für Wilken auf Freispruch bzw. eine geringe Geldstrafe. Aufser rechtlichen Erörterungen zu den einzelnen, den Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlungen, wiesen sie besonders auf den großen zeitlichen Abstand hin, der zwischen dem Augenblick der Handlungen und dieser Verhandlung liegt. Rechtsanwalt Knott als Verteidiger von Geerdes beantragte eine milde Strafe.

Körpamt unterziehen. Die Körpungen werden als Haupt-, Sonder- und Nachkörpungen durchgeführt. Neu sind die Sonderkörpungen, die auf Verkaufsanstellungen und Ausstellungen anerkannter Züchtervereinigungen oder der Landesbauernschaft stattfinden, um den Bauern und Landwirten Gelegenheit zu bieten, gekörte Tiere zu erwerben. Es muß allen Viehhaltungen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Tiere decken zu lassen. Dort, wo die Haltung gekörter Tiere auf vertraglichem oder genossenschaftlichem Wege nicht zu erreichen ist, können die Gemeinden zur öffentlichen Haltung der erforderlichen Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke verpflichtet werden. Die hieraus entstehenden Kosten können auf die Halter der in der Gemeinde befindlichen weiblichen Tiere gleicher Gattung umgelegt werden.

Nach Lage der Verhältnisse kann ein voller Erfolg der Neuregelung nicht sofort, sondern erst in längerer Zeit heranzuführen; ihn durch überstürzte Maßnahmen zu erzwingen, besteht auch nicht die Absicht. Zur Vermeidung wirtschaftlicher Härten ist nunmehr in den ersten Jahren nach ihrem Inkrafttreten auf die bestehenden örtlichen Verhältnisse weitgehend Rücksicht zu nehmen.

„Fahrten ins Blaue“

Von Reichsbahninspektor Th. Klein, Münster (Westf.).

Unter den verschiedenen Arten von Sonderfahrten der Reichsbahn nehmen die sogenannten „Fahrten ins Blaue“, bereits seit längerer Zeit in der öffentlichen Meinung einen bevorzugten Platz ein. Der eigenartige Reiz dieser Fahrten liegt, wie schon der Name sagt, darin, daß die Bezeichnung des Reiseziels den Fahrgästen bei Ankündigung einer solchen Reise gewissenhaft vorenthalten wird, und daß diese verkehrstechnische „Geheimstrategie“ bis zum Augenblick des Antritts der Fahrt und möglichst auch noch in deren Verlauf durch eine feinsinnigste betriebstechnische Täuschungsstrategie und -taktik ihre letzte wirkungsvolle Abrundung erhält. Auch ist es interessant, zu beobachten, wie die einzelnen Bahnstufen in der Ausgestaltung dieser das Rätselraten des reisenden Publikums auf eine zwar harte, aber prickelnde Geduldsprobe stellenden Täuschungsmanöver wetzeln, wobei derjenige Bahnhof am besten abschneidet, dessen betriebliche Anlagen eine Verschleierung des Reiseziels in gewisster Weise gestatten. Diese Blaufahrten finden überall da begeisterte Aufnahme, wo sie nicht unter dem eintönigen Rhythmus des fahrenden Zuges, sondern unter den zünftigen Klängen der die Menschen immer wieder aufrüttelnden und Herz und Seele gleichermaßen erfreuenden Musik vonstatten gehen, und wo die musikalische Unterhaltung der Gäste auch die gesamte Veranstaltungsfolge entscheidend beeinflusst. Und endlich erhalten die Fahrten ins Blaue auch dadurch einen Reiz und insbesondere volkstümlicheren Sinn, daß die Reiseleitung der Reichsbahn sich während der ganzen Veranstaltung mit den Fahrteilnehmern aufs engste verbunden fühlt.

Wieviel Ueberraschung, Stimmung und Frohsinn haben diese Reisen schon ausgelöst. Und sie haben auch bis heute nichts an ihrem eigenartigen Reiz und ihrer allgemein und weithin anerkannten Beliebtheit verloren, diese von betriebstechnischer Täuschungsfertigkeit wirkungsvoll begleiteten Fahrten ins Ungeheuer!

Daß es selbstverständlich auch bei dieser Art von Sonderfahrten der Reichsbahn unter der Reisebegleitung „Nederer“ und „Kritikaster“ gibt, versteht sich am Rande. Diese Neumalweisen sind vielfach der merkwürdigen und durchaus einseitigen Ansicht, die Reichsbahn veranlasse ihre Blaufahrten lediglich zur Arturbelung des Heiratsmarktes. Und wenn es so wäre? Denn irgendwo müssen „sie“ und „er“ sich doch kennenlernen. Warum also nicht auf einer reizvollen Fahrt ins Blaue? — Demnach geht die vorerwähnte Auffassung der Wesenwörter fehl. Sollte sich allerdings im Verlaufe der beliebigen Veranstaltungen der Eisenbahn hier und da etwas anbahnen, so wird die Reichsbahn gewiß nicht als mißgünstige Fee am Wege stehen! —

Zuletzt aber veranstaltet die Reichsbahn ihre „Fahrten ins Blaue“ zweifellos aus zwei gewichtigen und auch durchaus im nationalsozialistischen Sinne liegenden Gründen. Sie will einmal allen Volksgenossen für wenig Geld das Bessere der Möglichkeit bieten, die Schönheiten und Eigenarten der engeren Heimat kennen und schätzen zu lernen, um auf diese Weise Sinn und Gefühl für die Begriffe Heimat, Scholle und Volkstumspflege zu wecken und zu fördern. Unser landschaftlich schönes Vaterland bietet unjüdisch eine unendlich große Fülle von Natur Schönheiten und völkischen Eigenarten. Mögen es nun Sandessteile mit himmelanstrebenden Bergen, rauschenden Strömen und blaustaubenden Seen oder auch Tiefenlandschaften mit ihrer unverträumten Romantik, ihren behäbigen Bauernplätzen, saftigen Wiesengründen, knorrigen Ballbecken und ihrer Wasserburgenpracht sein.

Zum andern möchte die Reichsbahn auf ihren Blaufahrten möglichst viele Volksgenossen, unbestimmt um Rang und Standesunterschiede, zusammenführen, damit diese sich in der Gemeinschaft kennen und schätzen lernen.

Sollte die Reichsbahn daher auch durch ihre „Fahrten ins Blaue“, wie auch durch ihre sonstigen billigen Sonderfahrten (Bewaltungsbesonderzüge), zur Verwirklichung dieser bedeutsamen Zielsetzung vaterländischer Art mit beitragen, so würde gewiß niemand stolzer darauf sein als die Deutsche Reichsbahn selbst, die als größtes deutsches Verkehrsunternehmen und wichtigstes nationales Volksgut in ihrem Geschäftsprogramm nicht etwa den Grundlag ausbeuterischer Profitgier, sondern den des Dienstes am Volksganzen fest verankert hat und auch freudig und zielbewußt danach handelt.

Eine einzigartige deutsche Gemeinde:

Das singende Dorf

Wo man mehr singt als spricht — Bergen hütet den deutschen Volksliederschlag.

Traunstein (Oberbayern).

Vielleicht ist etwas Wahres an der Sage, daß Lannhäuser einst im Oberbayerischen Chiemgau gelebt und vor den Zinnen der Schlösser und Burgen seine Liebeslieder gesungen haben soll. Ortsnamen, Bilder und alte Ueberlieferungen weisen in diesem waldbumstänbenen, bergumtränzten Lande auf das Leben und Wirken des Minnesängers hin. Aber mehr noch, es gibt ein Dorf am Chiemsee, in dem das Volkslied seit altersher mit einer solchen leidenschaftlichen Hingabe gehegt und gepflegt wird, wie in keiner zweiten deutschen Gemeinde mehr. Es ist die Ortschaft Bergen, das „singende Dorf“ der Bayerischen Alpen. Hier ist der Naturgesang ein Begriff geworden, wie für Oberammergau das Passionspiel oder für Mittenwald der Geigenbau. Man sagt von Bergen, daß dort wenig gesprochen, aber desto mehr gesungen werde, denn singend geht man hier beim ersten Hahnenschrei ans schwere Tagewerk und singend legt man sich nach getaner Arbeit zur Ruhe. Kein Hofwald rings um Bergen, aus dem nicht jubelnder Gesang schallen würde, wenn die kräftigen Hände der Holzjäger die Äste in den Stamm schlagen, kein Mädchen und keine Magd, die beim Mähen oder Heuen, beim Wellen oder Wässchen nicht ein schönes Lied vor sich hintrallert. Die Kinder, wenn sie aus der Schule stürmen, sie schreien nicht in voller Luft, sondern sie singen ihre Freunde in die Welt hinaus, die Mutter singt, wenn sie den Garten pflegt, die Großmutter, wenn sie das Entlein auf der besonnten Hausbank wiegt. Selbst der Barbier in diesem klingenden Dorfe kann seine Seife schlagen, ohne nicht ein schönes Lied dazu zu summen.

In jeder Bauernstube und in jeder Knechtstammer hängt

Ausgestaltung des Reichshandwerkertages 1936

Eine Uebersicht über die Veranstaltungen des deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 5.—10. Juni 1936

Der Reichshandwerkertag 1936 findet bekanntlich in der Zeit vom 5.—10. Juni in Frankfurt a. M., der Stadt des deutschen Handwerks, statt. Eine große Reihe von Veranstaltungen, Kundgebungen und Arbeitstagungen soll der großen Öffentlichkeit zeigen, wie sehr das Handwerk in der letzten Jahren bemüht war, als Glied der deutschen Volksgemeinschaft für das große Aufbauwerk unseres Führers zu werden und sich mit all seinen Kräften in den Dienst der politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen Adolf Hitlers zu stellen. Der Reichshandwerksmeister W. O. Schmidt hat dem diesjährigen Reichshandwerkertag bekanntlich den Leitspruch „Arbeit und Ehre“ vorangestellt. Der Reichshandwerkertag 1936 stellt demnach auch keine Festveranstaltung dar, sondern besteht aus einer Reihe ernster Arbeitstagungen, die unternommen sind von feierlichen Kundgebungen und Darbietungen handwerklich sachlicher Art.

Im Gedanken an den Opfertod hundert nationalsozialistischer Kämpfer hat der Reichshandwerksmeister als würdigen Auftakt eine Ehrung der Gefallenen angeordnet, die am Donnerstag, dem 4. Juni, in Berlin vor dem Ehrenmal und am Grab Horst Wessels und in Ostpreußen am Tannenbergdenkmal stattfinden soll.

Am Freitag, dem 5. Juni, sprechen der Reichshandwerksmeister und der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Biallas, vor in- und ausländischen Pressevertretern und Vertretern des Handwerks aus dem Auslande. Am gleichen Tage findet die Eröffnung einer Ausstellung in Frankfurt am Main, „Die Buchdruckerkunst im Wechsel der Jahrhunderte“ statt, die anlässlich der 500-Jahrfeier für Gutenberg ins Leben gerufen worden ist.

Bereits der nächste Tag, Sonnabend, der 6. Juni, steht im Zeichen ernster Arbeit. Zum erstmaligen werden die Reichshandwerksgemeinschaft Handwerk und der Reichstag des Deutschen Handwerks gemeinsam eine große Arbeitstagung abhalten, auf der der Reichshandwerksmeister vor den DLF-Wählern und führenden Meistern eine grundsätzliche Rede über die Zukunftsaufgaben des Führerkörpers im Handwerk halten und dabei vornehmlich die Frage einer engen Zusammenarbeit in den Vordergrund stellen wird. Auf dieser Tagung wird voraussichtlich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen. Nachmittags findet der feierliche Empfang der Wandergesellen auf dem historischen Römerberg und ein Empfang der handwerklichen Sternfahrer in Berufsstraßen auf dem Opernplatz statt. Der Sonnabend wird durch einen Festabend des deutschen Handwerks beschlossen, der ein Chorspiel „Das Handwerk baut auf“ bringt. Auf diesem Festabend werden führende Männer der Partei und des Staates das Wort ergreifen.

Der Sonntag, der 7. Juni, bringt die feierliche Meisterfreisprechung in der Paulskirche, bei der aus jedem Gau der beste Meister und Geselle vom Reichshandwerksmeister durch Handschlag auf die Grundzüge der Standesehre des Berufsstandes und der Leistungssteigerung verpflichtet werden. Ein riesenharter Festzug, der eine glückliche Lösung zwischen handwerklicher Tradition und künstlerischem Schaffensgeist darstellt, und in dem fünfzig Festwagen, von Handwerkern aller Kategorien geleitet, durch die Straßen der Stadt des deutschen Handwerks ziehen werden, soll ein machtvolles Zeichen für das neue moderne und lebendige Handwerk sein. Der Festzug endet in einer Großkundgebung auf dem Opernplatz, an die sich abends dann die große Modeschau des gesamten modellschaffenden Handwerks des Reichs anschließt. Revueartig soll sich hier das Bild von dem jeweiligen Fortschritt der an „Kunst und Kleid“ beteiligten Handwerkszweige abrollen, um die kulturelle Bedeutung ihrer Leistungen vor breiter Öffentlichkeit zu veranschaulichen.

Die darauffolgenden Tage, Montag, Dienstag und Mittwoch, stehen von früh bis abends wieder im Zeichen ernster Arbeit. Ueber 20 Sondertagungen der Gliederungen der Reichshandwerksgemeinschaft Handwerk und des Reichstages des Deutschen Handwerks sollen für die einheitliche Ausrichtung des Führerkörpers des deutschen Handwerks Sorge

tragen. Den Abschluß des Reichshandwerkertages bildet eine von der Hitler-Jugend durchgeführte feierliche Veranstaltung auf einer Burg am Rhein.

Mit den Veranstaltungen will das Führerkorps des deutschen Handwerks unter Beweis stellen, daß es ein Höchstmaß an Disziplin, Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtsein auf sich nimmt, um dem Gedanken der handwerklichen Leistungsgemeinschaft unter dem Begriff „Arbeit und Ehre“ zum vollen Durchbruch zu verhelfen. Die Veranstaltungen verdienen um so mehr die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit, weil sie zeigen werden, daß das Handwerk, dessen Weg und Entwicklung durch die nationalsozialistische Gesetzgebung sichergestellt sind, alle Kraft darauf legt, dieses ihm von Nationalsozialismus entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und wertvolle Bausteine zur Errichtung des gewaltigen Baues beizutragen, der „Deutschland“ heißt!

otz. **Boelzelerlehn.** Der Bienenfchwarm im Hohlen Baumstamm. Im letzten Sommer bemerkte ein hiesiger Einwohner, daß ein wilder Bienenfchwarm in seinem hohlen Baumstamm Wohnung genommen hatte. Da dies bereits öfters der Fall gewesen war, aber die Bienen sonst immer im Winter verhungerten, entschloß sich der Besitzer im letzten Herbst, den im Sommer zugeflogenen Schwarm mit etwas Zucker zu füttern. Seine Hoffnung und seine Mühe, den Schwarm durch den Winter zu bekommen, hat sich belohnt. Bei Anbruch des Frühlings zeigten sich die Bienen wieder. Da der dicke Baumstamm total hohl ist, können die Bienen sich gut entwickeln. Hoffentlich ist dem Besitzer ein baldiger Schwarm für den bereit stehenden Korb besichert.

otz. **Bühren.** Unfall. Der Landwirt B. hierseits wurde vorant von einer Kuh angerannt, daß er einen Bruch des rechten Armes davontrug. Dr. Gottmann aus Nemels leistete die erste Hilfe und sorgte für Ueberführung des Siebzighjährigen ins Kreis Krankenhaus Leer.

otz. **Loga.** Ein Motorradfahrer gestürzt. Gestern nachmittag rannte ein größerer Junge, der auf der Straße Fußball spielte, einen Motorradfahrer an, der zu Fall kam und sich erhebliche Hautabwühlungen zuzog. Nach Anlegung von mehreren Pflastern konnte er keine Fahrt fortsetzen.

otz. **Logaerfeld.** Vorsicht beim Grasschneiden. Hier ereignete sich ein Unglücksfall. Der Einwohner A., der mit einer Sichel beim Grasschneiden war, rutschte aus und brachte sich mit der Sichel schwere Schnittwunden bei. Er schnitt sich eine Sehne an der linken Hand durch und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

otz. **Logaerfeld.** Ausgerissene Sträuher fand ein Einwohner auf einem Feldweg. Die Äder sind wahrscheinlich Ausflügler. Es ist strengstens zu verurteilen, daß Wälle und Hecken durch Ausreißen von Sträuherern verwandelt werden. Es ist zwecklos, sie nach Hause mitzunehmen, denn in den Hausgärten können sie meistens doch nicht gedeihen. An mehreren Stellen waren auch die Roggenfelder zertritten. Viehfluch sind Kinder die Schilddrüsen; doch zeigen auch manchmal Erwachsene wenig Verständnis dafür, daß Wiesen und Felder zu schonen sind.

otz. **Stapelermoor.** Unglücklich gefallen. Das Kind des Einwohners Jiden stürzte beim Spielen so unglücklich, daß es sich einen linken Oberschenkelbruch zuzog. Es wurde ins Kreis Krankenhaus Leer gebracht.

otz. **Timmel.** Eine Stute bringt zwei Füllen zur Welt. Eine noch junge Stute des Landwirts Buz brachte dieser Tage zwei Mutterfüllen zur Welt. Die Juchstute, welche von ihrem Besitzer am Abend auf die feine Hanse belegene Weide gebracht worden war, hat die Füllen in der Nacht ohne jegliche Hilfe geboren. Als der Besitzer am nächsten Morgen auf die Weide kam, war leider ein Füllen verendet. Das andere Tier ging frisch und munter neben der Mutter. Ob das verendete Füllen infolge der in der Nacht herrschenden Kälte eingegangen ist, ist nicht festzustellen.

eine Gitarre oder Zither, die am Feierabend nicht zur Ruhe kommt, denn zu dieser Stunde sammelt sich die Familie, das Gesinde und die Nachbarschaft, um neue Lieder zu erlernen, die man zufällig in einer vergessenen Truhe gefunden, oder die man irgendwo zum erstenmal vernommen hat. Wer die meisten und schönsten Gesänge weiß, der ist der Held des Tages. Meist schließen sich zwei oder drei Familien zu einer Sangesgruppe zusammen, die dann mit einer anderen Gruppe in edlen Wettstreit tritt. Fünfzig, hundert oder mehr Lieder kennt so manche Sippe, Melodien, die schon der Urahn sang, oder die man kürzlich erst selbst erlernen hat. Weit über tausend Volkslieder sind es, die in diesem schmudigen Bergdorf allmählich heimlich geworden sind, wunderbare Melodien und eigenartige Texte, die von Liebeslust und Leid, von Berg und Alm handeln die Heimat besingen und das Brauchtum ehren. Aber wenn von der Stadt ein Musiklehrer nach den Bergen kommt, um die schönsten Gesänge einzusammeln, dann hat er's schwer, denn die Kinder wie die Alten kennen keine Noten, sie singen und spielen nur aus vollem Herzen...

Der Dorfbader als „Generalmusikdirektor“.

Der Dorfbader, der nicht schaben kann, ohne ein Lied zu summen, schwingt unfehlbar den Taktstock über die singende Gemeinde. Stundenweit pilgerten zu ihm die Kinder, in seiner Kammer hoden breitlobig die Holzhader und guten die Semmerinnen dem „singenden“ Figaro die schönsten Jodeler und „Gstanzln“ förmlich vom Munde ab. Und wenn die jungen Burchen zum Militär einrücken müssen, oder eine Magd in die Stadt verzieht, dann gibt er ihnen jeweils zehn der schönsten Liederlekte mit auf den Weg, damit sie zu jeder Stunde singen können, wenn das Heimweh im Herzen sitzt. Er spricht auch das entscheidende Wort, wenn jemand sich nach Bergen verdingen will. Da geht es dann nicht nach kräftigen Muskeln oder derben Fäustern, viel wichtiger ist die Frage: „Kannst du auch singen?“ Denn ein Mensch, der nicht die Gabe einer schönen Stimme besitzt, ist im singenden Dorf nicht denkbar.

Selbst in der Kirche will man in Bergen nicht das Volks-

lied missen. Wenn anderswo ein geschulter Kirchenchor getragenem Weisen ertönen läßt — durchs Gotteshaus von Bergen schallt der Naturgesang, so wie er den Leuten liegt, die in Wind und Wetter draußen auf den Feldern oder hoch oben auf der Alm ihre Arbeit verrichten müssen.

Der Bühnenautor mit der Mistgabel.

Wenn schon das Volkslied von der Empore der Kirche klingt, so darf es uns nicht wundernehmen, wenn die Hofenmähe in der Schule munter die Zither schlagen, oder die Saiten der Gitarre streichen, um ihrem Lehrer die lustigsten „Schmadhüßln“ vorzuspielen. Ja, manchmal kommt es vor, daß die Dreifächer den Schulmeister mit wohlgeremten Worten „ausfingen“, sowie es im Chiemgau bei Bauernhochzeiten und Trachtenfesten alte Sitte ist. Aber sie meinen das wahrhaftig nicht böse, nur kindliche Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem ebenso fanges- und musiktrohen Lehrer spricht daraus.

Alles hat sein eigenes Gesicht in diesem Dorf der tausend Lieder. Auch die Musik ist den Bewohnern in Fleisch und Blut übergegangen. Ein einfacher Forstarbeiter nur ist es, der die schneidige Trachtenkapelle führt und ein Bauernknecht schreibt für die Theaterpielgemeinde die notwendigen Stücke. Er denkt sich die Szenen dazu freilich nicht am Schreibtisch aus, sondern sie kommen ihm in den Kopf, wenn er Mist aufschlädt oder einen Baumstamm flößt. Er schreibt dann die Gedanken rasch auf ein Scheit Holz, oder an die Stallmauer, und wenn der Dorfwirt beim abendlichen Heimgarten-Sang ein paar Zeilen davon liest, hält dieser einen Augenblick lang den leeren Maßtrug in der Hand und sucht nach der passenden Melodie. Alle helfen sie dann mit am runden Eichtisch, ein Summen und Singen, Trällern und Brummen beginnt, bis das Lied gefunden ist.

So wird Wort und Melodie in einem deutschen Dorf geboren, von dem man sagen kann, daß es einen Schatz in seinen Mauern hütet, so unermesslich kostbar, daß er mit Gold nicht aufzuwiegen ist... ab.

otz. Völkerehrungs- Schützen- und Volksfest der Kriegerkameradschaft. Die hiesige Kriegerkameradschaft feierte ihr Schützenfest, das von schönstem Wetter begünstigt war. Im Lauf der letzten Jahre hat es sich zu einem echten Volksfest entwickelt, an dem weite Kreise der Bevölkerung aus der nahen und weiteren Umgebung freudigen Anteil nehmen. Auch in diesem Jahr war der Besuch recht reger. In den ersten Nachmittagsstunden setzte ein starker Zustrom aus den benachbarten Ortschaften ein. Auch verschiedene Kriegerkameradschaften waren der Einladung gefolgt, die beim Einmarsch jeweils mit Musik empfangen wurden. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein reges Treiben. Neben einem großen Festzelt waren noch ein Karussell und Spielwaren- und sonstige Buden aufgebaut. Inzwischen war der neue Schützenkönig C. Feenders eingetroffen, der die Front der Kriegerkameradschaften abschritt. Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Festzug, der sich vor dem Rathaus aufstellte. Eine Reitergruppe bildete die Spitze des Zuges, dann folgte ein festlich geschmückter Wagen, in dem der Schützenkönig mit seinem Adjutanten und den Ehren Damen Platz genommen hatte. Weitere Festwagen führten Altweibern mit. Eine Kapelle, die vor der Fahnenabteilung marschierte, sorgte für flotte Marschmusik. Weiter marschierten im Zuge mit die Kriegerkameradschaften Barlage, Langholt, Frener, Großwolderfeld, Böllen, Bofel, Glandsdorf, M. V. Völkerehrungs- und die festgebende Kriegerkameradschaft. Überall wurde der Festzug freudig begrüßt. Nach Beendigung des Festzuges hielt Kameradschaftsführer Frey eine kurze, kernige Festansprache, die der Bedeutung der Veranstaltung Rechnung trug.

Es fand noch ein Preischießen statt, das eine rege Beteiligung fand. Dabei wurden sehr gute Leistungen erzielt. Im Saal nahm der Kameradschaftsführer die Preisverteilung vor. Die besten Schützen sind folgende: Erich Hartmann-Leer 1. Preis 36 Ringe, Emmo Feenders-Steenfelde 2. Preis 35 Ringe, C. Schmidt-Großwolder 3. Preis 35 Ringe, C. Klaffen-Flachsmeer 4. Preis 35 Ringe, A. Folter-Bölln 5. Preis 35 Ringe, F. Hartmann-Leer 6. Preis, C. Hartmann-Leer 7. Preis, S. Janßen-Völkerehrung 8. Preis, A. Hafer-Völkerehrung 9. Preis. Mit einem deutlichen Tanz im Festzelt, der sich eines sehr starken Zuspruchs erfreute, fand die wohl gelungene Veranstaltung ihren Abschluß.

Wasserversäuberung und Umgestaltung

Beiträuerfeld, den 3. Juni 1936.

Musterung

otz. Die diesjährige Musterung für den Heeresdienst im Kreis Leer geht dem Ende entgegen. Am gestrigen Dienstag begann die Musterung in unserm Ort, als den letzten in der Kreis Leer. Stolz und Freude leuchten aus den Gesichtern der jungen Leute, die zum Ehrenamt im Heere ausgesprochen werden. Ist dann die Musterung zur Zufriedenheit der Gemeindevorstände ausgefallen, sind sie für die Truppe, bei der sie gerne dienen wollen, ausgehoben, dann ist die Freude groß. Buntbekleidet und mit Blumen geschmückt, ziehen sie durch die Straßen und singen mehr oder minder schöne Lieder. Dem Alkohol wird natürlich auch etwas zugesprochen — das ist man mal so süßlich — und stolz sehen die übrigen Bewohner des Ortes dem Treiben zu.

Die Musterung hat für manchen auch in anderer Hinsicht einen großen Wert. Mancher wird erst bei der Untersuchung gewahrt, daß er an diesem oder jenem Leiden erkrankt ist. Manche soll es auch geben, die erst hier erfahren, wie gesund sie sind, denn wenn man zum Dienst im Heere als voll tauglich bezeichnet wird, dann ist man durch und durch gesund.

Dem Heeresdienst geht erst der Reichsarbeitsdienst voraus. Hier heißt es friedliche Aufbauarbeit zu treiben und schätzen zu lernen. Dann kommt der Heeresdienst, um die jungen Leute zu befähigen, die friedliche Aufbauarbeit Deutschlands, wenn sie einmal gefährdet werden sollte, auch zu schützen.

otz. **Därhauderfeld.** Schifferball. Am 2. Pfingstfeiertage veranstaltete hier der Verein der Binnen-Fluß- und Küstenfahrer im Schützen Saale einen Schifferball, der im Laufe des Nachmittags eine frohe Kanalarndfahrt voranging. Nach dem in froher Stimmung verlaufenen Nachmittags fand abends in Saale ein gemütlicher Tanz statt, der in fröhlicher und ungetrübter Weise verlief.

Vogelschutz auf neuen Wegen

Sperrlingsbekämpfung — falsch und richtig.

Welchen Schaden das immer hungrierige Spakenvögel an Hühnerfutter, Getreidefeldern, auf Kornspeichern, in Obstgärten (durch Abreizen der Fruchtknospen) und nicht zuletzt durch Verunreinigung und Vertilgung der nützlichen Singvögel von ihren Brutstätten anrichtet, ist hinreichend bekannt.

Bis vor kurzem glaubte man der unerwünschten Vermehrung, insbesondere des Hausperlings dadurch Einhalt gebieten zu können, daß man nur Misthöhlen mit ganz enge m Flugloch aushängte, durch das sich kein Sperling hindurchzwängen konnte. Aber dieser Weg war falsch. Die Spaken fanden genügend Nistplätze in Mauerspalten, unter Dachbalken und Dachziegeln. Dagegen blieb die Wohnungsnot bei unserer häufigsten und größten Vögelart, der Kohlmeise bestehen, denn sie konnte in die Nisthöhle mit engem Flugloch ebenfalls nicht einschlüpfen. Dabei ist gerade die Kohlmeise einer der wichtigsten Bundesgenossen des Menschen bei der biologischen Schädlingsbekämpfung in der Land- und Forstwirtschaft und ihre Ansiedlung und Vermehrung eine der Hauptaufgaben des wirtschaftlichen Vogelschutzes.

Deshalb fort mit den für diese Zwecke unbrauchbaren Nisthöhlen mit engem Flugloch! An ihrer Stelle verwenden wir künftig nur noch moderne vieredrige Nistkästen mit großem Flugloch, die sich ohne Klopfen, ohne Nägel und Schrauben fest und leicht öffnen und schließen lassen und jederzeit eine genaue Befichtigung des Kästcheninhalts ohne Störung der Vögel gestattet. Haben wir es an der nötigen Fütterung nicht fehlen lassen, so werden die den Winter über bei uns heimisch gewordenen Kohlmeisen sich bald in den neuen Nistkästen häuslich niederlassen.

Daß letztere infolge ihrer größeren Fluglochweite auch Sperrlingen zugänglich sind, scheint auf den ersten Blick ein schwerwiegender Nachteil zu sein. In Wirklichkeit ermöglicht

Olub vom Rindernland

Weener, den 3. Juni 1936.

Die Badeanstalt ist wieder geöffnet.

otz. Die Emsbadeanstalt hat ihre Pforten wieder geöffnet. Die Anlagen sind erheblich erweitert worden. Der Weg dahin ist auch mit weiteren gärtnerischen Anlagen geschmückt. Unsere Badeanstalt entwickelt sich zu einer Anlage, die weithin einen guten Ruf bekommt. Aus dem ganzen Niederland und aus dem südlichen Teil des Alt-Reiches Leer kommen die „Wasserratten“ nach hier, um zu baden. In der näheren und weiteren Umgebung gibt es keine Badegelegenheit, die so ansprechend ist, wie in unserer Badeanstalt.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf die häßlichen Begleiter zur Badeanstalt, die im Vorjahre aufgestellt wurden, aufmerksam machen. Der Gedanke, den Begleitern den nützlichsten Charakter zu nehmen, ist schön. Schön muß aber auch die Ausführung sein. Die schwimmende Mädchenfigur ist aber alles andere als schön. Der Tischler und der Maler, die diese Figuren geschaffen haben, sollten sich die herrlichen Schwimmerfiguren in unserer Emsbadeanstalt beim Schwimmen ansehen. Dann würden sie reich andere Gestalten als Begleiter benutzen.

Rufen der Geschmackslosigkeit.

Im Jahre 1933 entstand bald eine ganze Industrie, die unter Ausnutzung der „Konjunktur“ aus den Symbolen des Dritten Reiches ihr Geschäft zu machen suchte und in der geschmacklosten Form diese Sinnbilder als ausgesprochenen nationalen Kitsch auf den Markt warf. Da gab es die seltsamsten Dinge, die mit dem Hakenkreuz oder mit Wäldern von Führern der Bewegung versehen, nun als besondere „Schlager“ an den Mann gebracht werden sollten. Als die Regierung mit dem „Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole“ diesen Geschäftsmachern einen Strich durch ihre Rechnungen zog, hatte sich bereits ein ganzes Museum des greulichsten Kitsches angeammelt. Es ist unvorstellbar, welche tollen Blüten die Phantasie der Leute getrieben hatte, die ein gutes Geschäft zu wittern meinten. Die Hakenkreuz-Bombons sind aus jener Zeit noch in bester Erinnerung. Da

Schutz dem Erfinder!

Gegen vorzeitige Veröffentlichungen von Erfindungen.

Es ist nur allzu menschlich, wenn ein Erfinder nicht abwarten kann, das Ergebnis seiner Arbeiten in das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen.

Es ist dies oft auch notwendig, um letzte Mängel an der Erfindung zu erkennen und diese vor der endgültigen Patentanmeldung zu beseitigen.

Eine Gefahr hat jedoch die Veröffentlichung einer guten Erfindung immer schon in sich geschlossen: Strapallose Ausbeute er bemächtigt sich der Idee, nutzt sie aus, und der Erfinder, der vielleicht die volle Verantwortung noch nicht tragen konnte oder wollte, ohne letzte Versuche zu machen, sah sein Wert völlig verändert in anderen Händen.

Diese in kurzen Worten skizzierte Lage führte dazu, daß über die sehr verschiedenen Landesgesetze der einzelnen Staaten hinweg in der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz, die vom 1. bis 6. Juni in Berlin ihre Tagung abhielt, der Wunsch laut wurde, man möge einen Weg finden, der eine zwischenstaatliche Regelung durch eine demnächst zusammentretende Staatens Konferenz ermöglicht.

Schon in der ersten Aussprache der Sachverständigen und Praktiker ergaben sich aber Zweifel über den Begriff der Vorveröffentlichung — ob man als eine solche Ausführungen in Fachblättern, mündliche Schilderungen oder auch unzeitwillige Veröffentlichungen durch Dritte zu verstehen habe.

Auf dem Internationalen Kongress für gewerblichen Rechtsschutz wird von den interessierten Ländern das Ergebnis ihrer Untersuchungen in schriftlichen Berichten zur Kenntnis gebracht werden, deren offizieller Titel „Veröffentlichung einer Erfindung durch den Erfinder vor der Anmeldung“ lautet.

Es wird bei den Kongressarbeiten darum handeln, den

jedoch gerade dieser Umstand die Durchführung einer ebenso einfachen als wirksamen Vernichtungsmethode. Man läßt die Spaken ruhig ihre Jungen mit Käse und schädlichen Kerbtieren aufzuzüchten; kurz vor dem Ausfliegen werden dann die Jungspaken aus ihren Nestern entfernt, gefötet und können zerleinert als Hühnerfutter noch nützliche Verwendung finden. Das Nest bleibt jedoch unversehrt im Kasten, die Vernichtung der zweiten und dritten Spakenbrut erfolgt auf dieselbe Weise. Diese Art der Spakenvergiftung ist viel wirksamer und viel weniger zeitraubend als der gelegentliche Mistküch oder Fang der Mistvögel. Wurden doch bei regelmäßiger Nistkastenkontrolle auf einem Bauernhof in den letzten drei Jahren insgesamt 2030 Spaken ausgenommen und unschädlich gemacht, während in der gleichen Zeit der Bestand an nützlichen Kästchenbrütern um 360 nachweislich ausgeflogene Jungvögel vermehrt werden konnte.

Der Anfänger im Vogelschutz tut gut daran, sich mit den wichtigsten Unterscheidungsmerkmalen der als Kästchenbrüter in Betracht kommenden Arten vertraut zu machen, damit ihm bei der Nistkastenkontrolle zum Zwecke der Spakenvergiftung keine Verwechslungen von Sperrlings- und Singvogelnestern unterlaufen.

Neben der planmäßigen Vernichtung der Spakenbruten in den Nistkästen kann man die Spakenplage auch dadurch eindämmen, daß man alle Spakenester unter dem Dach, den Ziegeln und dem Gemäuer beseitigt und die zum Nestbau benutzten Hohlräume mit Holz, Steinen oder Zement ausfüllt. Auf diese Weise verhindert man, daß künftig hier weiterhin Jahr für Jahr drei bis vier Spakenbruten mit jedesmal fünf bis sieben Jungen ausfliegen. Da eine derartige Maßnahme bisher wohl nirgends einheitlich durchgeführt wurde, brauchen wir uns wirklich nicht zu wundern, woher jedes Jahr die großen Spakenplagen kommen.

Eine völlige Ausrottung der Sperrlinge auf diesem Wege ist weder beabsichtigt noch durchführbar, eine Verhinderung weiterer Massenvermehrung dagegen biologisch wie auch wirtschaftlich dringend geboten.

gab es Taschenmesser mit den Bildern des Reichspräsidenten und des Führers. Auf Taschenmessern, Feuerzeugen, Tellern, Tassen und anderem Geschirr, auf Spielkarten, Würfelspielen, Schuhputzmitteln und Lebensmitteln verschiedenster Art stand das Hakenkreuz. Auf einer Ausstellung wurde eine Brotchenmaschine gezeigt, die jedes Gebäck mit einem Hakenkreuz verah. SA- und SS-Männer wurden zu Modellen für Spielpuppen oder Schokolade. Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht von Zeit zu Zeit eine Liste von bereits vorliegenden Mißgeschicknissen, deren Hersteller immer noch nicht zugelernt haben, so daß der Vertrieb der Sachen erst verboten werden muß. In diesen Tagen wurde wieder einmal eine Reihe solcher Erzeugnisse der Geschmackslosigkeit öffentlich an den Pranger gestellt. Es sollte doch bald allen klar sein, daß der Handel mit der Gesinnung im heutigen Deutschland ein schlechtes Geschäft ist!

otz. **Wunde.** Pflasterarbeiten beim Leegeweg beendet. Die Pflasterarbeiten beim Leegeweg sind beendet. Zu Pfingsten konnte die gut gepflasterte Straße dem Verkehr übergeben werden. Anlässlich des hiesigen Pfingstmarktes wurde ein großer Teil des Verkehrs über die neue Straße geleitet. Die Anwohner hatten Plagen gestiftet. Der erste Libby-Wagen, der die neue Straße besuhr, war funktionslos mit Grün ausgeschmückt.

Digum. Briefstaube zugeflogen. Dem Milchkontrollleur Battenmann in Digum flog in den Pfingsttagen eine fremde Briefstaube zu. Das Tier trug einen Fährten mit den Zeichen: 3/36/3. 640.

otz. **Möhlenwarf.** Zahlreiche Hühner erwirgt. In unserer Ortschaft wurden ebenso wie in Weenermoor in letzter Zeit zahlreiche Hühner erwirgt. Jetzt konnte nachts ein Dachs auf frischer Tat ertappt werden, der in einem Hause unter der Augenwand in den Hühnerstall eingedrungen war. Die Frau eines Landbesizers, die den Darm gebrochen hatte, ging mit ihrem Mann und ihrem Sohn zum Angriff gegen den Räuber, der bereits 8 Hühner zerrißen hatte, vor. Nach einem Schlag auf den Kopf verendete der Räuber.

Gegenüber zu überbrücken, der die europäischen Länder von den Vereinigten Staaten von Amerika trennt, da letztere nannte durch ihre Landesgesetze auf anderer Basis stehen als die Staaten unseres Kontinents. Es wird sich auch darum handeln, einen Weg zu finden, der die verschiedenen Landesgesetze der europäischen Staaten untereinander ausgleicht.

Als Kernfrage wird jedoch bestehen bleiben, in welcher Zeit nach Bekanntgabe oder Bekanntwerden seiner Erfindung der Schöpfer alle erforderlichen Schritte unternehmen muß, um gesetzlichen Schutz zu erlangen.

Man darf hoffen, daß sich die anderen Länder Deutschlands Vorschlägen, den Schutz des schöpferischen Menschen betreffend, anschließen werden.

Bericht über den Markt von Leer-Ostf., am 3. Juni 1936.

A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Zucht- und Ausbiermarkt waren angetrieben:

267 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer wenig vertreten.

Handel:

hochtrag. u. frische Kuh	1. Sorte mittel	530—580 Mk.
	2. Sorte langf.	430—510 Mk.
	3. Sorte (schlecht)	300—400 Mk.
hoch- u. niedertrag. Rinder	1. Sorte	— Mk.
	2. Sorte mittel	350—450 Mk.
	3. Sorte langf.	270—325 Mk.
güfte, zeitliche u. jahre Kuh		— Mk.
1-jährige Bullen	1. Sorte	— Mk.
	2. Sorte langsam	300—400 Mk.
	3. Sorte langsam	180—300 Mk.
1/2-jährige Kuhkälber		— Mk.
1/2-jährige Bullkälber		— Mk.
1—2-jährige güfte Rinder		— Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen	mittel	18—40 Mk.

Gesamtstand: Sehr schleppendes Geschäft.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

57 Stück Kleinvieh.

Handel: schlecht

Ferkel bis 6 Wochen 14—16 RM., Ferkel von 6—8 Wochen 16—17 RM., Läufer 25—45 RM., Schafe — RM., Lämmer — RM. Ziegen —

Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geschützt und durch einen Seuchensonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert.

Nächster Groß- u. Kleinviehmarkt am Mittwoch, 10. Juni 1936, Marktbeginn 8 1/2 Uhr morgens. Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, dem 10. Juni, mit dem Rindviehmarkt zusammen.



RDVA, Kreis Leer.

Sämtliche politischen Leiter des Kreises Leer treten am Sonntag morgen 8 Uhr zum Ausbildungsamt im Julianenpark an.

Die Ortsausbilder sind persönlich für das Erfahren sämtlicher politischen Leiter der Ortsgruppe verantwortlich. Der Kreisbildungsleiter, Müller.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. IV. 1936: Hauptausgabe über 23 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Niederland“ über 9000. Für Zeit in Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Niederland“ gültig. Nachschaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Niederland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Niederland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage; Bruno Backo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Im Auftrage der Witwe S. G. Boethoff in Esllum werde ich am
Sonnabend, dem 6. Juni d. J.,
 nachmittags 5 Uhr,
 den sehr gut geratenen

Graschnitt

von:
 2 x 4 1/2 Diemat } am Esllumer Sieltief
 1 x 3 Diemat }
 1 x 2 Diemat }
 1 x 3 Diemat } östlich der Bahn gelegen
 öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer. **Runo de Vries,**
 Notar.

Für den Bauern **Warder Suisinga zu Nittermoorer Siel** werde ich am
Montag, dem 8. Juni 1936,
 nachmittags 5 1/2 Uhr,
 an Ort und Stelle den sehr gut geratenen ersten

Graschnitt

von den hinter dem Platzgebäude zu Nittermoorer Siel gelegenen **Außendeichsländereien** in einzelnen Pfändern freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer. **L. Windelbach,**
 Auktionator.

Im Auftrage des Landwirts **Nanno Seddens, Aolster-Thedinda,** werde ich am
Sonnabend, dem 6. Juni 1936,
 nachmittags 6 Uhr,
 das gut geratene

Gras

von ca. 3 ha Wiese, gelegen in **Beenhufen** an der Landstraße zwischen Bahnüberfahrt und Gastwirt **Rottinghaus,** an Ort und Stelle pfänderweise freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Besichtigung vorher.
Beenhufen. **Stephan Diethoff,**
 Versteigerer.

Unter meiner Nachweisung ist der **erste und zweite**
Graschnitt
 von etwa 2,80 ha Schlickland auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Westhauderfehn.
Heiko Athen, Versteigerer.

Habe den sehr gut geratenen
Graschnitt
 von einigen Deich- und Außendeichspändern abzugeben.
J. Kromminga W.,
 Mitling-Mark.

Habe einige Parzellen
Gras zu verkaufen.
Hinderk Frejemann, Drieever

Bentumer-Sielacht.

Die Frühjahrs-Schau des Sieltiefs und der Zugschlöte findet Freitag, d. 19. Juni d. J., statt.
 Fehlende oder mangelhafte Reinigung wird auf Kosten der Säumigen ausverdingen.
 Umschreibungen in der Sielrolle müssen bis zum 25. Juni ds. Js. unter Vorlegung eines Auszuges vom Katasteramt beim buchführenden Sielrichter beantragt werden.
Die Sielrichter.

Habe
Gras
 zu verkaufen.
Gerhd. Meyer, Scharrel/Defern.
 Zwei junge Milchschafe verkauft
 D. O.

An die Grasauktion
 für die Oberledinger Deichacht, Bauer **Jeenders** und Geschw. **Nebuhr** am Freitag, 5. Juni ds. Js., nachmittags 3 Uhr, bei **Mark** beginnend,
 wird hiermit erinnert.
Weener, den 3. Juni 1936.
Peter Goeman, Versteigerer.

Zu vermieten
 Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
 zu vermieten.
 Zu erfragen bei der OTZ in Leer.

Zu mieten gesucht
2-3-Zimmer-Wohnung
 auf sofort gesucht.
Annette Bierlant, Leer,
 Neufstraße 34.

Zu verkaufen
Schöne Ferkel
 zu verkaufen.
Gebr. Abels, Neermoor.

Prima Ferkel
 zu verkaufen.
B. Alock, Neermoor.

Schöne Ferkel
 verkauflich.
W. Wallenstein, Beenhufer-Rol.

Slotte Särie
 zu verkaufen.
Kasjen Busboom, Busboomsfehn

Habe einige Fuder
trockenen Torf
 zu verkaufen.
H. Koch, Iheringsfehn.

Vermischtes
Stübe der Hausfrau
 möglichst aus Leer oder Umgebung, auf sofort gesucht.
 Offerten erbeten unter **L. 479** an die „OTZ.“ Leer.

Für die beginnende Reisezeit ist ein gutes **Kursbuch** (Fahrplan) nicht zu entbehren. Wir empfehlen den beliebten **Bönings Fahrplan** für Nordwestdeutschland (enthaltend die Fahrpläne der Reichsbahn-Direktionen Hannover, Münster, Altona - mit Anschlüssen nach Mittel- und Süddeutschland -) ganz besonders. Preis nur 50 Pfg.
D. H. Jopps & Sohn, G. m. b. H., Leer
 Buchdruckerei / Papierhandlg.

Zurück!

Dr. Visher,
 Westhauderfehn.

Von der Reise zurück!

J. Kressl

Heilpraktiker
 Leer, Augustenstr. 9.

Eine kleine Anzeige
 in der OTZ. hat stets großen Erfolg.

Ems = Bade = Anstalt Weener
 Der Badebetrieb ist wieder eröffnet. Kartenverkauf wie im Vorjahre
 Der Vorstand.

Winnwinne

Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Robert Schwenk,** Buch- u. Papierwarenhandlung,
Adolf-Hiller-Straße 43.

„Offiziellste Fortzugszeitung“.

Eine lange Reise
 wird oft unerträglich. Versäumen Sie nicht, als Erfrischung mitzunehmen die extra starken
DE HILLERS
PFEFFERMINZ

Zu Sommerpreisen empfehle ich **Kohlen, Britetts u. Rots**
 in allen Körnungen und Sorten.
 Holen Sie Preis-Angebote von mir ein.
Sr. Brünning, Leer Fernruf 2540

Spendet Freiplätze



Kinderlandoverdichtung der N.S.D.

Anzeigen
 bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben größere am Nachmittag vorher.
 Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Küppelbusch
Waterborg & van Commenga
 Leer

Baby-Wäsche
 kompl. Ausstattungen
Stubenwagen + Fahrbetten
Kinder-Bekleidung
Ulrichs Wäsche-
 haus **Leer**

Verreist
 vom 5. bis 13. Juni.
Dr. Klumker
 Leer.

Goldene Medaille London u. 1935
 Paris
 der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
 Hautunreinigkeiten durch **Dr. Drukrey's**
Drula Bleichwachs
 restlos beseitigt werden (M. 250 pro)
 Nur in Apotheken erhältlich
 Bestimmt: Löwen-Apotheke.

Wir gewährleisten

für Ihre Spareinlagen Sicherheit und gute Verzinsung,
 für Ihre Geldgeschäfte prompte Erledigung zu günstigen Bedingungen!
 Lassen Sie uns auch für Sie tätig sein!

Gewerbe- und Handelsbank

e. G. m. b. H., Leer

Gegr. 1869

Geschäftsstellen: Bunde, Ihrhove, Loga, Warsingsfehn, Weener u. Westhauderfehn

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter **Minni** mit dem Lehrer Herrn **Friedrich Rothstein,** Wittmund, geben wir hiermit bekannt.

Kapitän
Joh. Hagemann und Frau,
 geb. Otten.
 7. Juni 1936

Minni Hagemann
Friedrich Rothstein
 VERLOBTE

*

Jheringsfehn II

N. G. K. D. B.
Ortsgruppe Neermoor
 Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr beim Kam. Dreemann
Bersammlung
 Erscheinen ist Pflicht!
 Der Obmann.

Särge
 sowie **Leichenwäsche**
 zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
 Wilhelmstraße 77.
 Anruf 2340.

Trauersachen
 färbt innerhalb
 24 Stunden
Färberei Alting
 LEER

Kriegerkameradschaft
Heisfelde
 und Umgegend

Durch den unerbittlichen Tod wurde uns im Alter von 83 Jahren unser lieber Kamerad,

der Landgebräucher
Ludwig Kampen
 aus Nittermoor, entzissen.
 Er diente 1872-74 bei dem Art.-Reg. Nr. 10. — In guten und bösen Tagen hat er stets treu zu uns gestanden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
 Der Kameradschaftsführer.
 Beerdigung am Freitag, 2 Uhr. Antreten der Kameraden um 12.45 Uhr beim Vereinslokal.

Nittermoor-Mooräcker, Loga und Mittelsterborg, den 2. Juni 1936.
 Heute starb nach einem arbeitsreichen Leben, an Altersschwäche, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Kampen
 in seinem 85. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Hinrich Kampen und Frau, geb. Kruse
Jan Backer und Frau, geb. Kampen
Lübke Boelmann und Frau, geb. Kampen
 nebst Kindern.
 Beerdigung findet statt am Freitag, dem 5. ds. Mts., nachmittags 1.30 Uhr.

Danksagung!
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.
Herm. Nürenberg und Frau.
 Leer, den 3. Juni 1936.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
Familie Gruben.
 Steenfelde, den 2. Juni 1936.

Offenburger - Gümmling

Papenburg, den 3. Juni 1936.

07. Personalien. An der Universität Münster hat der cand. rer. pol. D. Henken aus Papenburg vor dem Examen...

07. Von der Bautätigkeit. Dieser Tage konnte das an der Landsbergstraße im Van befindliche Zweifamilienhaus des Einwohners Dembinski in feierlicher Weise gerichtet werden.

07. Eine Fahrt mit der NSG „Kraft durch Freude“ nach den Landjahrlagern geplant. Im Verlaufe des Sommers soll bei genügender Beteiligung eine Fahrt mit der NSG „Kraft durch Freude“ nach den Landjahrlagern in denen u. a. auch zahlreiche Kinder aus dem Kreise Wendenburg-Himmeling untergebracht sind, durchgeführt werden.

10 Jahre Klein-Kaliber-Schießabteilung des Schützenvereins Sögel.

07. Am Pfingstmontag feierte die Klein-Kaliber-Schießabteilung „Jägerlust“ des Schützenvereins Sögel aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens auf dem „Jägerhof“ ihr Stützpunktfest, zu dem über zehn Schießmannschaften aus verschiedenen Nachbarvereinen erschienen waren.

Sögel, der Gauehrenpreis angeschlossen werden. Bei dem Preischießen am 100 Meterstand erhielten u. a. folgende Schützen Preise: Bernh. Horstmann-Sögel 23 R., Th. Terborg-Sögel 22 R., B. Knipper-Sögel 22 R., Hans Bedering 22 R. Auf dem 50 Meter-Stand waren u. a. folgende Schützen siegreich: W. Tebrügge-Waldhöfe 36 R., B. Stindt jun.-Sögel 36 R., H. Kohnen-Harrensütte 35 R., Mathaus-Waldhöfe 35 R., Bernh. Horstmann-Sögel 35 R., H. Bedering-Sögel 35 R., B. Janssen-Sögel 35 R., A. Niemöller-Waldhöfe 35 R. Beim Mannschaftsschießen wurden folgende Mannschaften Sieger: 1. Preis 1. Mannsch. Waldhöfe 355 R., 2. Pr. 1. Mannsch. Sögel 344 R., 3. Pr. 1. Mannsch. Hüben 328 R., 4. Pr. 1. Mannsch. Spahn-Harrensütte 328 R., 5. Preis 2. Mannsch. Sögel 328 R., 6. Pr. 2. Mannsch. Waldhöfe 262 R. Mathaus-Waldhöfe 86 R., H. Bedering-Sögel 80 R. und H. Kohnen-Harrensütte 80 R. wurden die drei besten Schützen der teilnehmenden Mannschaften.

07. Wendenburg. Die Kontrolle der Invalidenkarten wird hier vom Dienstag, den 9. Juni 1936 ab stattfinden.

07. Rathen. Das Schützenfest des Ortes fand hier unter starker Beteiligung am Pfingstmontag und Dienstag nach Pfingsten auf dem reich besetzten Schützenplatz statt. Mit einem Festzug durch den Ort zum Schützenplatz wurde die Veranstaltung eingeleitet. In dem neuen Festzelt fanden anschließend Konzert und Tanzveranstaltungen statt, die starken Zuspruch hatten. Am ersten Festtag wurde das Königschießen durchgeführt, bei dem F. Riefen-Rathen Schützenkönig wurde.

Babener Hafen.

Angelommene Schiffe: 30. 5.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, leer von Emden; 31. 5.: MS Christel, Wessels-Baren, mit Mehl von Somburg; 1. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren von Vortum; 2. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, leer von Somburg; 3. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 4. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 5. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, leer von Somburg; 6. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 7. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 8. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 9. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum; 10. 6.: Dampfer Prinz Heinrich, Otten-Emden, mit Passagieren nach Vortum.

Bauernregeln für den Monat Juni

- Nordwind im Juni weht Korn ins Land.
Wer auf Medardus baut, erhält viel Flach und Kraut.
Wie's wittert auf Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang darnach.
Regnet's auf St. Barnabas, schwimmen die Trauben ins Tab.
Vor Johannisstag keine Gerste man loben mag.
Vor Johanni bel' um Regen, nachher kommt er ungelegt.

Alte Geir und Provinz

Tödlicher Betriebsunfall in einer Kiesgrube.

In der Sand- und Kiesgrube Steinberg bei Ahrenshöft im Kreis Nisum ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Während der Arbeit wurde der Arbeiter Martin Broderjen von herabstürzenden Sandmassen verschüttet. Da Broderjen allein in der Grube arbeitete, wurde der Unfall erst bemerkt, als man ihm den Kaffee zur Arbeitsstelle bringen wollte. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Ein Mammutzahn bei Peine gefunden.

Der Leiter des Peiner Heimatmuseums, Studienrat Jinger, machte bei Ausgrabungsarbeiten in der Bremerchen Sand- und Kiesgrube in Gire einen wertvollen Fund, indem er einen Mammut-Stoßzahn von 80 Zentimeter Länge ausgrub. Der Zahn lag etwa 12 Meter unter der Oberfläche und stammt nach den ersten Schätzungen aus der großen Eiszeit. Bemerkenswert ist, daß schon in früheren Jahren einmal an dieser Grube ein Mammutzahn ausgegraben wurde, der allerdings nicht eine solche Länge hatte und auch nicht so gut erhalten war. Der jetzige Fund ist in das Peiner Heimatmuseum gekommen.

Fortsetzung der Erkundungen in der Hermannshöhle.

Die neuerlichen Erkundungen in der Hermannshöhle bei Rübeld (Harz), über die schon berichtet wurde, sind inzwischen durch Nordhäuser Forscher und Rübeldener Höhlenführer erfolgreich fortgesetzt worden. Eine Arbeitsgruppe drang mit Seilhilfe absteigend und dem berücksichtigten wassergefüllten Labyrinthgang folgend abermals zu der am 3. Mai d. J. entdeckten tropfsteingekammerten Halle vor, während eine andere Arbeitsgruppe den Kriechgang der älteren bekannten Höhlenteile zum Ausgangspunkt nahm. Die bisherige Vermutung ließ vermuten, daß die geheimnisvolle Halle bis auf wenige Meter an jene älteren Streden heranreichen müsse. Nach mühevoller, nicht ungefährlicher Grabarbeit auf beiden Seiten hatten sich nach Stunden beide Gruppen so weit genähert, daß zuerst Klopfzeichen, dann die Stimmen vernommen werden konnten. Nach Augenblicken höchster Spannung wich das letzte trennende Geröll; eine weitere Stunde harter Arbeit noch und beide Forschergruppen konnten sich mit frohem „Glück auf!“ vereinigen. Im 70jährigen Jubiläumsjahre der Hermannshöhle hat dieser Durchstoß die bisher weit entlegenen neuen Raumfolgen in unmittelbarem Zusammenhang mit den bekannten erschlossenen Teilen gebracht und den Weg zu weiteren Geheimnissen eröffnet.

Tödlicher Schuß auf einen fliehenden Einbrecher.

Am Sonnabend früh bemerkte in Hamburg ein Beamter der Schutzpolizei einen unbekanntem Mann, der ein größeres Paket bei sich trug. Der Beamte vermutete, daß in dem Paket Diebesgut vorhanden sei. Er hielt deshalb den Verdächtigen an. Dieser warf dem Beamten aber sofort das Paket, das einen Radioapparat enthielt, vor die Füße und ergriff die Flucht. Nach längerer Verfolgung wurde der Unbekannte in einem Hause in der Bankstraße gestellt, wo er den Beamten tödlich angriff, so daß dieser sich gezwungen sah, auf den Angreifer zu schießen. Der Mann wurde von dem ersten Schuß so schwer im Oberschenkel getroffen, daß er seinen Verletzungen auf dem Wege in ein Krankenhaus erlag. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Vom Museumsdorf in Cloppenburg

Eine Sammelstätte deutscher Bauernkultur.

In Anwesenheit führender Männer des politischen und kulturellen Lebens wurde am Himmelfahrtstag das erste deutsche Museumsdorf feierlich eröffnet. Damit wurde der Öffentlichkeit ein Werk übergeben, das in lebendigster Darstellungsart vom Hochstand deutscher Bauernkultur künden soll.

Es gab eine Zeit, da gingen allerhand mehr oder weniger dunkle Existenzen (fast immer waren es Juden) aufs Land, redeten den Bauern und Landleuten vor von neuer Kultur und wie doch ihr alter Hausrat gar nicht mehr in die Zeit hineinpaße, wußten ihnen für wenig Geld ihre Zinneller und -kannen, ihre Eichentruben und -kränze, ihre Spinnräder und Herdplatten und was sonst noch in den Bauernhäusern als „unmodern“ angeprangert wurde, abzuschwappen, dafür aber „in der Stadt“ ihre Geschäfte damit zu machen. Für das wenige Geld erhielten dann die Landbewohner „städtischen“ Hausrat, billige Fabrik-Massenware, also gerade das, was die bodenständige Bauernkunst und -kultur entwürdigte. Diese aufs Land getragene ungesunde Neuerungssucht führte dann schließlich dahin, daß der Landbewohner sich von selbst seiner Kultur entäußerte, und wären nicht einige wenige gewesen, die hier eingegriffen hätten: auch der letzte Rest alter Bauernkunst wäre verloren gegangen.

Als einer der ersten und erfolgreichsten Kämpfer im Streite erschien im oldenburgischen Münsterlande vor gut fünfzehn Jahren der Studienrat Dr. Ottenjann. Was dort gefährdet war an mannigfaltigsten beachtenswerten Stücken des Hausrats und der Kleinkunst, sammelte er und richtete in den Gängen seiner Anstalt, des Gymnasiums in Cloppenburg, ein wahres Museum ein, das mittlerweile als vorbildliches Heimatmuseum im ganzen Nordwesten unseres Vaterlandes guten Ruf bekam, weil hier mit Kenntnis und Versehen gesammelt worden war. Aber Dr. Ottenjanns Pläne gingen weiter und kristallisierten sich zu einem für unser deutsches Vaterland ganz neuen und bahnbrechenden Plan, als er hörte, daß der schönste und größte Bau des weit und breit durch seine majestätischen Bauernhäuser bekannten Altlandes, der viele Jahrhunderte alte Quatmannshof, abgerissen werden sollte, da reifte der Plan, in der kleinen Kreisstadt Cloppenburg ein Museumsdorf zu errichten, wie es einzig in seiner Art in ganz Deutschland dasteht. Das mächtige, an der Stirnseite dreimal übereinander vorgelegte, ganz aus Fachwerk bestehende und mit Reith gedachte

Quatmannshaus wurde erworben, vorsichtig abgebrochen und nach Cloppenburg transportiert. Und jetzt ist dieses herrlichste Denkmal stolzester Bauernkultur mit samt der Einrichtung vollendet und hat die Bestimmung, das Kernstück für das jetzt rasch wachsende erste deutsche Museumsdorf zu sein, das da zeigen soll, wie Bauerngut unserer Nachfahren erhalten werden soll.

Es hat also eine Kulturaufgabe allerersten Ranges zu erfüllen. Und für diesen Zweck stellt die Stadt Cloppenburg das erforderliche Gelände zur Verfügung. Inmitten der Stadt, auf einem armuorigen Gelände wird jetzt das Museumsdorf errichtet. Auf einem von der Soeste umflossenen großen Platz, von hohen Wäldern umgeben, wird in verhältnismäßig großem Ausmaße nach festgelegtem Plan ein großes Bauerndorf inmitten der Landstadt errichtet. Neben dem Quatmannshaus ragt bereits der gleichfalls mit Reith gedachte, von acht Ständern getragene Drehschum auf. Stolz kann das Auge auf den dicken, kerneichenen Pfosten, Regeln und Balken ruhen, die für die Mauerung kaum mehr als die Hälfte freilassen; das Ganze die edelste Verkopfung echten, berechtigten, traditionsstolzen Bauerntums. Im Verlaufe verhältnismäßig kurzer Zeit ist es glücklicherweise gelungen, noch eine Anzahl gleichwertiger Baulichkeiten — weil gefährdet — zu erwerben. Sie werden jetzt dem eigentlichen Bauernhofe beigegeben. Da ist das alte Badhaus von 1614 mit Badofen und dem großen Tisch wie auch der Deffnung für den Badofen, der Unterbau aus schweren Rindlingen und Lehmwandma mit Fachstein darüber. Da kann von einer anderen Stelle her der Speicher, ein zweistöckiger, im Obergeschoß ganz übergedauter und im gleichfalls reithgedecktem Satteldach noch zweimal vorgelegter kerniger Fachwerkbau von 1775. Fenster sind nicht darin, nur Lichtklappen. Er steht auf einer Insel der Soeste und wird durch eine Zugbrücke mit dem Hofe verbunden. An der Westseite des Bauernhauses hat man den alten Bauerngarten nachgebildet. Hier steht auch der Windebrunnen und hinter dem Hausgarten liegt an der Soeste die Weiche, auf der das Leinen seine graue Farbe in blendendes Weiß verlaufen mußte. Und dicht dabei steht die Hütte des Wächters, um den wertvollen Schatz weiblichen Stolzes vor Dieben und Verunreinigung zu behüten. Die Weichhütte hier hat in Anlehnung an nordische Vorbilder eine auf drei Pfosten ruhende Vorkasse zum Schutze des Wärters gegen Regen.

Für die Ausstattung des Quatmannshauses ist aus den reichen Sammlungen Dr. Ottenjanns das Beste ausgewählt worden, um es ganz dem Charakter dieses Hauses gemäß auszustatten. Tritt man durch das Tor, die „Niendör“, so

ist man überrascht von der ungeheuren Ausdehnung der Diele oder Tenne, auf der, wie das bei großen Bauernhäusern sein mußte, bequem ein mit zwei Pferde bespanntes Fuhrwerk wenden kann. Natürlich ist die eine Seite die „Beirfel“, die andere die „Kohfel“, darüber liegen dementsprechend die Schlafstellen für die Knechte und für die Mägde. Es würde zu weit führen, alle die Einzelheiten zu erwähnen, die Küche und Stuben enthalten, Hausrat, der teils dem Gebrauche dient, teils die Räume wohnlicher macht. Aber die Schlafstelle des Bauern wollen wir trotzdem nicht übergehen. Natürlich ist es eine „Buck“, ein Bettstrahl, und hat in einer Kammer hinter dem Herde seinen Platz. Von dem nach der Küche gehenden Fenster aus können „Bolt“ und „Biel“ beobachtet werden. Auch im Liegen will der Bauer sich rasch einen Ueberblick verschaffen können, um stets im Notfall zur Stelle zu sein. Darum ist in der Höhe des Bettes in der Wand eine Klappe zum Öffnen angebracht.

Umweit des Quatmannshofes wird jetzt die Burg erbaut, die schützende Anlage des Wassergrabens ist schon fast beendet. Tatsächlich hat man eine alte „Burg“, einen Abelsitz aus der Gemeinde Essen (Oldenburg) erworben, die Burg Arkenste die von der Familie Schorlemer bewohnt gewesen ist. Das einstöckige Herrenhaus ist 45 Meter lang, noch länger als Quatmannshaus. Ihr Verzierungscharakter spricht sich außer in ihrer Anlage auf der Fassade noch dadurch aus, daß an dem riesigen Gebäude nur zwei Türen nach außen gehen. Von der inneren Ausstattung wird nur der Abnennsaal wieder hergerichtet. Die übrigen Räumlichkeiten sollen die nicht verwandten Stücke der Ottenjannischen Sammlung aus dem Gymnasium aufnehmen. Der gesamte Platz, der für das Museumsdorf vorgesehen ist, mißt 150 Scheffelmaat. Die bisher errichteten Baulichkeiten nehmen noch nicht einmal ein Drittel dieser Fläche ein, obgleich dieser Platz für sie schon einen Raum von 800 Meter Länge und 250 Meter Breite beansprucht. Man denkt deshalb daran, das Museumsdorf noch durch allerhand Baulichkeiten zu erweitern. In einem großen, freien Plaze inmitten des Geländes, der für große Rundebungen gedacht ist, soll sich eine Dorfkirche erheben, über deren Erwerb schon Verhandlungen schweben. Weiter denkt man an eine Windmühle, an frühere Häuser von Eignern oder Köttern, an einen Schafstall, an Bauernhäuser abwehrender Bauweise aus den Nachbargebieten, etwa dem Artlande, Ammerlande oder Friesland, und als letztes soll ein den neuzeitlichen Anschauungen über bäuerliche Wirtschaftsweise angemessenes Bauernhaus des Schluffstein dieser einzigartigen Anlage des Museumsdorfes bilden. Ein lebendiges Denkmal bester, edelster Bauernkultur soll so entstehen, ein Beispiel für ganz Deutschland, zur Ehre des deutschen Bauerntums!

Rundfunk-Programm

Ausschneiden!

Für drei Tage!

Aufbewahren!

Hamburg: Donnerstag, 4. Juni
 5.45: Wetter, Ackerbau. 6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Stettin: Morgenmusik. In d. Pause 7.00: Wetter, Nachr. 8.00: Wetter; Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Sendepause. 10.00: Volkslieder. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Musik zur Werkpause.
 12.00: Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 12.10: München: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umfchau am Mittag. 13.15: München: Fortf. der Musik am Mittag. 14.00: Nachrichten. 14.20: Musikalische Kurzwel. 15.00: Börse. 15.20: Schiffsfahrtsfunk. 15.30: Kiel: Hausmusik mit Gitarre. Leonhard von Call: Notturno für Flöte, Bratsche u. Gitarre, Wert 89.
 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Wir rufen zur Reise! Vorbereitungen und Vorfreuden. 17.45: Dienst am Plattdeutschen Wortschatz und niederdeutschen Volkstüm. 18.00: Unbekannte Werte großer Meister. (Schallplatten). 18.45: Sinfonien. 18.55: Wetter. 19.00: Der schwarze Sabn. Eine fidele Nordseegeschichte in een Törn von Serbert Bellmer. 19.30: Kolberger Fischer mußstieren (Eigene Aufn. des Reichsenders Hamburg). 19.45: VDM-Mädel besuchen Gustav Gravelen in den Vierlanden.
 20.00: Meldungen. 20.10: Sei gebrüest, du lauschige Nacht. Zwei Stunden Spiel und Tanz! 22.00: Nachr. 22.20: Breslau: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936.

Hamburg: Freitag, 5. Juni
 5.45: Wetter, Obst- und Gemüsebau. 6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Königsberg: Morgenmusik. In der Pause 7.00: Wetter, Nachr. 8.00: Wetter; Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Sendepause. 10.00: Der Rhein als Straße zum Meer. Hörbild vom Rheinsiedler. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Kiel: Musik zur Werkpause.
 12.00: Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 12.10: Bremen: Musik im alten Rathaus. 13.00: Wetter. 13.05: Umfchau am Mittag. 13.15: Bremen: Fortf. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzwel. 15.00: Börse. 15.15: Bremen: Düngerveredelung und Ackerbau. 15.40: Schiffsfahrtsfunk.
 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.45: Maler in bäuerlicher Umwelt. Hugo Friedrich Hartmann, Bardowick. 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen: Heinrich Edmann. 18.00: Leipzig: Musik zum Feierabend. 18.45: Sinfonien. 18.55: Wetter. 19.00: Fröhliche Kunde (Schallpl.). 19.45: Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen.
 20.00: Melba. 20.10: Carl Maria von Weber. In seinem Todesjahr. (Gestorben am 5. Juni 1826.) 22.00: Nachr. 22.20: Breslau: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt 1936. 3. Tag. 22.40: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Hamburg: Sonnabend, 6. Juni
 5.45: Wetter, Landw. Veranstaltungen. 6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Deutchen D.S.: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. In der Pause 7.00: Wetter, Nachr. 8.00: Wetter; Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Sendepause. 10.00: Köln: Deutsches Schicksal am Rhein. Eine Hörfolge. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Hannover: Musik zur Werkpause.
 12.00: Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 12.10: Stuttgart: Buntes Wochenende. 13.00: Wetter. 13.05: Umfchau am Mittag. 13.15: Aus Stuttgart: Buntes Wochenende (Fortf.). 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzwel. 15.00: Ein lustiges Käsekrumen mit unseren Merkfeinden. 15.20: Auf der Jugend. 15.30: Börse. 15.50: Schiffsfahrtsfunk.
 16.00: Breslau: Froher Juni für alt und jung. Bunter Wochenendauber. 18.00: Hannover: Frische Brise. 19.00: Thees Vott, dat Wotertüten. Kudl Kinou verteilt ut sin Doof. 19.25: Unsere Wehrmacht: Die Fliegertruppe. 19.45: Wetter. 19.50: Umfchau: Wagen für die Reichsautobahn.
 20.00: Melba. 20.10: VDM-Volkseinder-Ausscheidungsveranstaltung Gau Hamburg. 22.00: Nachr. 22.30: Bremen: V.D. Treffen der Gruppe „Nordsee“ in Bremen.

Köln: Donnerstag, 4. Juni
 5.45: Choral, Wetter. 5.55: Stuttgart: Leibesübungen; anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachr. 6.30: Dresden: Frühkonzert. Davw.: 7.00: Leipzig: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Volkslieder. 10.30: Sendepause. 11.50: Hier spricht d. Bauer.
 12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: München: Mittagskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 16.50: Dr. G. Hartel: Aus Schillers Welt und Lebensweisheit. 17.10: Kammermusik. 17.55: Gemäldenotierungen. 18.00: Königsberg: Konzert. 19.00: Drei Sträuße. Schallplattenkonzert. 19.45: Momentaufnahme.
 20.00: Meldungen. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21.00: Zweiter Kämpfer Abend des Reichsenders Köln. Kämpferische Musik im Vogelflug. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.15: Stippvisite. 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Köln: Freitag, 5. Juni
 5.45: Choral, Wetter. 5.55: Stuttgart: Leibesübungen; anshl.: Wiederholung der 2. Abendnachr. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. Davw.: 7.00: Königsberg: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Wie eine Lokomotive entkeht. Ein Funbericht aus den Krupp-Werksstätten. 10.30: Sendepause. 11.50: Hier spricht der Bauer.
 12.00: Die Werkpause. Davw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Kleine Musik. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
 16.00: Der Erzähler. Gegen 16.00: Im Haus der rheinischen Heimat. Ein Gang durch das neue große Köhler Heimatmuseum. Gegen 16.25: Deutsche Mütter danken dem Führer. Gegen 16.50: Welter, die Stadt der Schöpfung. Zur Eröffnung des deutschen Schloss-Museums. Gegen 17.15: Drachen am Drachenfels. Neues aus dem Vikarium Drachenfels. Gegen 17.40: Von Duisburg und andern deutschen Städten. Dazu Musik von Schallplatten. 18.00: Leipzig: Musik am Feierabend. 19.00: Tanz durch die deutschen Lande. (Schallplatten). 19.45: Momentaufnahme.
 20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten! Kameraden! Kamerad Sumor stellt sich vor. 21.30: Wo bist du, Kamerad? Funtsappell alter Frontsoldaten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20: Breslau: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936. 3. Tag. 22.40: Das Schachspiel. 23.10: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Köln: Sonnabend, 6. Juni
 5.45: Choral, Wetter. 5.55: Stuttgart: Leibesübungen, anshl.: Wiederholung der 2. Abendnachr. 6.30: Deutchen D.S.: Fröhlich Kling's zur Morgenstunde. Davw.: 7.00: Breslau: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Deutsches Schicksal am Rhein. Hörfolge. 10.30: Hallo, ihr Kleinen, wer spielt mit? 11.00: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause. 11.50: Bauer merkt auf.
 12.00: Stuttgart: Buntes Wochenende. Davw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Wochenendkonzert. (Schallplatten). 15.15: Für unsere Kleinen: Heut' ist Konzert bei den Fröschen am See... 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
 16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichsenders Köln. 18.00: Hamburg: Frische Brise. 19.00: Zum Feierabend: 45 bestmögliche Minuten. 19.45: Momentaufnahme.
 20.00: Meldungen. 20.10: Westdeutsche Funtsauslese. Fröhlicher Auftrieb am Volkseinder. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Leipzig: Und morgen ist Sonntag! Ein fröhliches Wochenende.

Deutschlandsender: Donnerstag, 4. Juni
 3.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. Davw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sprechzeit. 9.40: Kinderabnahmefest. 10.00: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 11.05: Wege zur Gesunderhaltung der Bäuerin. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer im Schacht; anshl.: Wetter.
 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Davw. 12.55: Zeitscheinen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmehinweise. 15.15: Eine Marktfrau erzählt von ihrem Tageswerk. 15.30: Der Arbeitstag der Gärtnerin. 15.45: Ich mir mein Leben geträumet... Gedanken eines Einfiedlers. Aus den Briefen von Wilhelm Busch.
 16.00: Emanuel Rambour spielt. In der Pause 16.50: Kleine Ratsschlüsse zur neuen Badesaison. 18.00: Solistisches Musikstücken. 18.30: Martin Damf liest eigene Dichtungen. 18.45: Sportfunk. 19.00: Schallplatten: Albert Goring, aus: Jar und Zimmermann. — Friedrich von Flotow, aus: Martha. 19.45: Deutschlandecho.
 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Hamburg: Sei gebrüest, du lauschige Nacht. Spiel und Tanz. 21.00: Aus der Truhe des Königsruferbüchse Landboten: Juni. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt 1936. 2. Tag. (Aufn.). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Königsberg: Ende gut — alles gut! Das kleine Orchester des Reichsenders Königsberg.

Deutschlandsender: Freitag, 5. Juni
 3.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. Davw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sprechzeit. 9.40: Ernst Geyer: Friedrich und Mühsahl. 10.00: Köln: Wie eine Lokomotive entkeht. Funbericht aus den Krupp-Werksstätten. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Das Land als Arbeitgeber; anshl.: Wetter.
 12.00: Köln: Die Werkpause. 12.55: Zeitscheinen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Köln: Musik zum Mittag. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmehinweise. 15.15: Kinderliederfesten. — 15.40: Ich wünsche mir... Ein Spiel für Jungmadel.
 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Zunderweiser und Bundeslieder. Lustige Spitzbuben-geschichten von Joh. Peter Hebel. 18.00: Kameradschaft am Mittag. Ein Hörspiel für Jungen. (Aufn.). 18.25: Tanzmusik aus Warkchau. (Aufn.). 19.00: Schallplatten. 19.45: Deutschlandecho.
 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter und Kurznachrichten. 20.10: Verhören italienische Dirigenten lesen Werke von Ottorino Respighi. (Aufn.). 21.20: Musikalische Kurzwel. (Aufn.). 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr. 22.20: Drei Tage Mittelgebirgsfahrt 1936. 3. Tag. (Aufn.). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wifried Krüger spielt zum Tanz.

Deutschlandsender: Sonnabend, 6. Juni
 3.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.10: Fröhliche Morgenmusik. Davw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sprechzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Köln: Deutsches Schicksal am Rhein. Eine Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenshaft melbet. Das Weltall wird ausgemessen. 11.40: Mein Heimatdorf erzählt aus feiner Chronik; anshl.: Wetter.
 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Davw. 12.55: Zeitscheinen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmehinweise. 15.15: Pommerische Volkstänze (Aufn.). 15.30: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Von deutscher Arbeit.
 16.00: Bunter Reigen. (Schallpl.). 18.00: Volkslieder — Volkstänze. 18.45: Sportwochenchau. 19.00: Wir besuchen zwei Varietés. 19.45: Was faat Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter- und Kurznachr. 20.10: Bunt ist die Welt der Operette. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Washington: R. G. Selfs Wortfiker man in Amerika spricht. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Breslau: Tanzmusik.

Olub Gyon und Provinz

Dötlingen, das Musterdorf des Gaues Wefer-Ems
 Das Dorf Dötlingen bei Wildeshausen im Kreis Oldenburg-Land wurde innerhalb der Aktion „Verschönerung von Dorf und Stadt“ als Musterdorf für den Gau Wefer-Ems ausgewählt. Um sich von den geleisteten Verschönerungsarbeiten zu überzeugen, besichtigten der Leiter der Propagandaabteilung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis, in Begleitung des Gauwalters der D.M.F., Bruno Diederichmann, das Musterdorf. Es nahmen an der Besichtigung u. a. auch Mitarbeiter des Gauamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teil, sowie Vertreter der Kreise Oldenburg-Land und Land und des Ortes Dötlingen. Bei der Besichtigung konnte festgestellt werden, daß die Dorfbewohner mit allem Eifer aus Werk gegangen sind, um das Dorf zu verschönern und es auch in allen Einzelheiten als vorbildliches Musterdorf zeigen zu können.

Todesprung eines Fassadenkletterers
 Angestellte eines Harburger Warenhauses entdeckten unter dem Spitzdach einen Mann, der sich eingeschlichen hatte. Während die Polizei benachrichtigt wurde, unternahm der Mann einen Fluchtversuch. Er sprang kurzerhand von dem 22 Meter hohen Dach auf der Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den berühmten 24jährigen Fassadenkletterer Paul Katt, der bereits 1930 in Harburg sein Unwesen trieb und nach verbüßter Freiheitsstrafe sein gefährliches Handwerk wieder aufgenommen hatte.

1500 Jahre alter Brunnen freigelegt
 Beim Ausheben einer Baugrube auf dem Gutshofe von v. Seth in Rehlingbruch stieß man auf einen zugeschütteten Brunnen, der aus Torfsoden hergestellt war. Die Torfsoden waren mit Marschlehm zusammengemauert. Der Brunnen war von der Oberfläche vier Meter tief und hatten einen Durchmesser von 1,20 Meter unter der jetzigen Oberfläche. Der zuständige Kulturpfleger Kent wurde benachrichtigt, dieser schätzte das Alter des Brunnens auf 1500 Jahre.

Verhängnisvoller Kraftwagenunfall
 In der Nacht gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Stadter Chaussee unweit von Wiese n a u ein Automobilunfall, wobei ein Einwohner aus Mellendorf und eine Dame aus Bissendorf an den Armen und Beinen verletzt wurden. Man rief die Feuerschöpfpolizei mit dem Rettungswagen herbei. Als aber dann die Beamten der Feuerschöpfpolizei ihre Rettungsarbeit ausführten, kam aus entgegengesetzter Richtung von Schulenburg her ein Kraftwagen in voller Fahrt und überfuhr die beiden Beamten, die zum Teil schwer verletzt wurden und dann auch ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wie die beim Kraftwagenunfall verunglückten Personen. Der Fahrer des Kraftwagens, der die Beamten der Feuerschöpfpolizei überfuhr, ist weitergefahren, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Fischerboot gesunken
 Im Büjumer Hafen sank ein in Wöhrden beheimatetes Fischerboot. Das Fahrzeug hatte sich bei der Ebbe zur Seite geneigt und war bei aufkommender Flut voll Wasser gelaufen.
Die Ermordung Unterbergs vor dem Schwurgericht
 Der Mord an dem Kraftfahrer Unterberg, der kürzlich bei Empelde von zwei Männern namens Wedler und Glöckner hintertrübs am Steuer seiner Autotage erschossen und beraubt wurde, wird am Montag, dem 8. Juni, vor dem Gericht seine Sühne finden. Beide Täter sind geständig, die Beweisaufnahme wird infolgedessen nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Als Zeugen sind diejenigen Personen geladen, die mit den Mörder vor und nach der Tat in Berührung gekommen sind, oder aber an ihrer Ermittlung mitgewirkt haben. Bestellt sind ferner zwei Sachverständige, von denen der eine sich über die geistigen Eigenschaften der beiden Angeklagten äußern soll; der zweite Sachverständige wird ein Gutachten über die von den

Tätern abgegebenen Schüsse, ihre Richtung und ihre Wirkung abgeben.
Von der Kriegsmarine
 Die Kreuzer „Emden“ und „Karlstadt“ trafen am 29. Mai in dem spanischen Hafen Ponte Verda ein, wo beide Schiffe bis zum 4. Juni Aufenthalt zu nehmen gedenken. — Fischereischutzboot „Ebe“ ging am 29. Mai von Wilhelmshaven in See, Rückkehr voraussichtlich am 4. Juni. Poststationen für Kommando der 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Greit“, „Falk“, „Kondor“ und „Möwe“ und Amstafte der 4. Torpedobootsflottille bis zum 2. Juni Kiel-Wik, vom 3. bis 10. Juni Swinemünde, vom 11. bis 12. Juni Sahnitz auf Rügen, ab 13. Juni bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven; für Kreuzer „Köln“ bis 2. 6. Kiel-Wik, vom 3.—10. 6. 8. Uffs Swinemünde, vom 10.—12. Juni 9. Uffs Sahnitz, vom 13.—16. Kiel-Wik und anschließend wieder Wilhelmshaven.

Tag der 2. Gruppe Nordsee am 6. und 7. Juni 1936 in Bremen